

Heike Spangenberg/Kai Mühleck/Michael Schramm/
Heidrun Schneider

20 Jahre nach dem Erwerb der Hochschulreife

Abschließende Befragung der Studienberechtigten des
Jahrgangs 1989/90 – Vorbericht

HIS: Forum Hochschule
10 | 2010

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen P 4193 gefördert.

Die HIS Hochschul-Informationen-System GmbH trägt die Verantwortung für den Inhalt.

Impressum

Heike Spangenberg
Telefon +49 (0)511 1220-251
E-Mail: spangenberg@his.de

Dr. Kai Mühleck
Telefon +49 (0)511 1220-456
E-Mail: muehleck@his.de

Michael Schramm
Telefon +49 (0)511 1220-454
E-Mail: m.schramm@his.de

Heidrun Schneider
Telefon +49 (0)511 1220-455
E-Mail: h.schneider@his.de

HIS Hochschul-Informationen-System GmbH
Goseriede 9 | 30159 Hannover | www.his.de
September 2010

Heike Spangenberg/Kai Mühleck/
Michael Schramm/Heidrun Schneider

20 Jahre nach dem Erwerb der Hochschulreife

Abschließende Befragung der Studienberechtigten
des Jahrgangs 1989/90 — Vorbericht

Inhaltsübersicht

Zusammenfassung	1
1 Einleitung	5
2 Tätigkeitsverläufe zwischen 1990 und 2009	8
2.1 Berufsausbildung, Studium und Weiterqualifizierung	12
2.2 Reguläre und nicht-reguläre Erwerbstätigkeiten sowie Arbeitslosigkeit	13
2.3 Elternzeit und Familientätigkeiten	17
3 Bildungswege und Berufsabschlüsse	19
3.1 Bildungswege	19
3.2 Bruttostudierquote	23
3.3 Berufsabschlüsse	25
3.4 Berufliche und akademische Weiterqualifizierung	27
4 Monetäre und nicht-monetäre Erträge von Bildung	31
4.1 Berufserfolg und Berufszufriedenheit	31
4.2 Monetäre Erträge	38
4.3 Lebenszufriedenheit	39
4.4 Politische Partizipation	40
5 Familiengründung	42
5.1 Studienberechtigte mit Kind	42
5.2 Anzahl und Alter der Kinder	43
5.3 Alter der Studienberechtigten bei Geburt des ersten Kindes	45
5.4 (Weiterer) Kinderwunsch	47
5.5 Gründe für Kinderlosigkeit	48
Anhang.....	51
Literaturverzeichnis und Abbildungen/Tabellen.....	51
Fragebogen	75

Zusammenfassung

Die Studienberechtigten des Jahrgangs 1989/90 wurden Ende 2009, also knapp 20 Jahre nach Schulabschluss, von HIS Hochschul-Informationen-System zu zentralen Aspekten ihrer Bildungs- und Berufsbiografie sowie darauf bezogenen Einstellungen, Hintergründen und Bewertungen befragt. Vorangegangen waren Befragungen in den Jahren 1990, 1993 und 1995. Neben dem langen Analysezeitraum und dem Längsschnittcharakter zeichnet sich die Untersuchung durch eine weitere Besonderheit aus: Erstmals wurden auch die neuen Länder in die seit Mitte der 1970er Jahre laufende Untersuchungsreihe einbezogen. Der Jahrgang 1990 stellt den ersten gesamtdeutsch untersuchten Jahrgang dar, der deshalb auch im Ost-West-Vergleich als ein Gradmesser für die Entwicklung der inneren Einheit angesehen werden kann. Im Mittelpunkt der Befragung steht folglich das Ziel, Konvergenzen bzw. Divergenzen zwischen Ost- und Westdeutschland in den Bildungs- und Berufsbiografien sowie darauf bezogenen Einstellungen und Bewertungen herauszuarbeiten. Dabei geht es im vorliegenden Bericht zunächst um den Vergleich der Studienberechtigten nach ihrer *Herkunft* aus den neuen oder alten Ländern, also nach der Region des Erwerbs der Hochschulreife, und erst zu einem späteren Zeitpunkt nach der Region der Ab- bzw. Zuwanderung oder des längeren Verbleibs.

Die vorliegenden Ergebnisse basieren auf einer Vorabauswertung der vierten Befragung des Studienberechtigtenjahrgangs 1990, in die gut 2.600 der insgesamt ca. 7.200 eingegangenen Fragebögen einfließen. Die Daten sind noch nicht abschließend fehlerbereinigt. Kleinere Abweichungen zu den endgültigen Ergebnissen sind deshalb möglich. Befragt wurde eine auf Bundes- und Landesebene sowie nach Geschlecht, Art der Hochschulreife und Herkunft aus den alten und neuen Bundesländern repräsentative Stichprobe von Personen, die im Schulentlassjahr 1989/90 an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen die allgemeine Hochschulreife, die fachgebundene Hochschulreife oder die Fachhochschulreife erworben haben.

Inhalt des **zweiten Kapitels** ist die Rekonstruktion der 20-jährigen nachschulischen Qualifizierungs-, Erwerbs- und Tätigkeitsverläufe. Sie stellt einen ersten markanten Punkt für den Vergleich zwischen den neuen und den alten Ländern sowie den Umgang mit den aus den Transformationsprozessen im Bildungs- und Beschäftigungssystem resultierenden Änderungen in Ostdeutschland dar. Folgende Kategorien von Tätigkeiten werden dabei unterschieden: Studium, Berufsausbildung, Weiterqualifizierung, reguläre Erwerbstätigkeiten, nicht-reguläre Erwerbstätigkeiten/zweite Ausbildungsphasen (z. B. Referendariat), Arbeitslosigkeit, Elternzeit, Familien-/Haushaltstätigkeit, sonstige Tätigkeiten (z. B. Praktikum, Wehr-/Wehersatzdienst).

Zwei Jahre nach Erwerb der Hochschulreife hatte die überwiegende Mehrheit der Studienberechtigten des Jahrgangs 1989/90 ein Studium aufgenommen. Diese Studienphase verlief im Durchschnitt über einen Zeitraum von sechs bis sieben Jahren. Für die ostdeutschen Studienberechtigten ergibt sich das Bild einer insgesamt stringenteren und kompakteren Studienphase: die Verlaufskurve der Ostdeutschen ist zunächst steiler, was auf einen zügigeren Studienbeginn hindeutet; sie fällt zudem auch steiler wieder ab als bei den westdeutschen Studienberechtigten.

Zwanzig Jahre nach dem Erwerb der Hochschulreife gehen sowohl von den ostdeutschen als auch den westdeutschen Befragten etwa 90 Prozent einer regulären Erwerbstätigkeit nach. Nicht-reguläre Tätigkeiten und zweite Ausbildungsphasen spielen eine zunehmend geringere und langfristig nur eine sehr kleine Rolle. Der Vergleich zeigt für beide Regionen im gesamten Betrachtungszeitraum zudem sehr geringe Arbeitslosenquoten von maximal 4 Prozent (Ost) bzw. 3

Prozent (West). Insgesamt zeigen die Daten zudem, dass die Übergänge in den Arbeitsmarkt bei den Befragten aus Ost- und Westdeutschland weitgehend ähnlich verlaufen sind.

Die Phase der Familiengründung begann bei den Studienberechtigten aus Ostdeutschland bereits zur Mitte der 1990er Jahre, bei den Studienberechtigten aus Westdeutschland hingegen erst in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre. Haushaltstätigkeiten haben in beiden Regionen in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen. Bei den Studienberechtigten aus den alten Ländern ist ihr Anteil 2009 mit 4 Prozent doppelt so hoch wie bei denen aus den neuen Ländern.

In **Kapitel 3** werden die eingeschlagenen Bildungswege der Studienberechtigten 1990 und die dabei erreichten Bildungs- und Berufsabschlüsse betrachtet. Mit über 70 Prozent absolvierte die große Mehrheit der Studienberechtigten 1990 in Ost wie West erfolgreich ein Studium. Darunter sind 12 Prozent, die nach Erwerb der Hochschulreife zusätzlich eine Berufsausbildung absolviert haben („Doppelqualifizierung“) und weitere 13 Prozent, die bereits bei Schulabschluss eine Berufsausbildung abgeschlossen hatten („zweiter Bildungsweg“). Diesbezüglich gibt es deutliche Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland. Während von den ostdeutschen Studienberechtigten ein nahezu doppelt so hoher Anteil wie von den westdeutschen Studienberechtigten (21 vs. 12 Prozent) bereits vor bzw. mit Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung abgeschlossen hatte und anschließend studierte, ist in Westdeutschland die Doppelqualifizierung verbreiteter (12 vs. 8 Prozent). Gut ein Viertel der Studienberechtigten absolvierte eine Berufsausbildung, ohne von der Möglichkeit zum Studium Gebrauch zu machen.

Die Brutto-Studierquote, also der Anteil der Studienberechtigten, die ein Studium – unabhängig von dessen erfolgreicher Beendigung – aufgenommen haben, liegt bei 78 Prozent. In Westdeutschland nahm mit 77 Prozent ein etwas geringerer Anteil der Studienberechtigten ein Studium auf als in Ostdeutschland (81 Prozent).

Studienberechtigte aus Ostdeutschland erreichten häufiger einen Universitätsabschluss (60 vs. 49 Prozent) und seltener einen Fachhochschulabschluss (11 vs. 22 Prozent) als Studienberechtigte aus Westdeutschland. Dieser Unterschied geht jedoch zum größten Teil auf die Studienberechtigten zurück, die zu diesem Zeitpunkt nur in Westdeutschland angebotene Fachhochschulreife erworben hatten und denen damit i. d. R. nur der Weg zur Fachhochschule offenstand. Die Abiturient/innen unterscheiden sich hingegen in dieser Hinsicht kaum nach regionaler Herkunft (Ostdeutsche: Universitätsabschluss 60 Prozent, Fachhochschulabschluss 11 Prozent, Westdeutsche 57 bzw. 15 Prozent). Dies zeigt eine schnelle Akzeptanz der für die ostdeutschen Abiturient/innen neuen Hochschulart der Fachhochschule.

Wird zusätzlich das Geschlecht der Abiturient/innen aus neuen und alten Ländern berücksichtigt, zeigt sich, dass Männer mit Abitur aus den alten Ländern häufiger ein Universitätsstudium (62 vs. 52 Prozent) sowie eine Promotion (17 vs. 10 Prozent) absolvierten als die Frauen. Dagegen erlangten Abiturientinnen und Abiturienten aus den neuen Ländern in nahezu identischem Ausmaß einen Universitätsabschluss (51 vs. 49 Prozent) sowie die Promotion (10 vs. 11 Prozent).

Aufstiegsfortbildungen zum/zur Meister/in, Techniker/in oder Fachwirt/in sind insbesondere für Studienberechtigte, die sich zunächst für eine berufliche Ausbildung entschieden haben, eine wichtige Alternative zum Studium: Fast ein Fünftel der Studienberechtigten mit nachschulischer Berufsbildung und ohne Studium erweitert seine Qualifikation per Aufstiegsfortbildung.

Im **vierten Kapitel** werden die monetären, aber auch die nicht-monetären Erträge von Bildung wie Lebenszufriedenheit, Berufserfolg und Berufszufriedenheit thematisiert. Hinsichtlich Berufserfolg und Berufszufriedenheit bestehen kaum Unterschiede zwischen ost- und westdeutschen Studienberechtigten. Eine Ausnahme bilden die berufliche Stellung sowie die kurzfristigen Beschäftigungsmöglichkeiten. Während vergleichsweise mehr ostdeutsche Studienberechtigte

als hochqualifizierte oder leitende Angestellte beschäftigt sind, ist unter den westdeutschen der Anteil der Beamten im gehobenen oder höheren Dienst größer. Müssten die Studienberechtigten aus irgendeinem Grund eine neue Stelle suchen, würden diejenigen aus Westdeutschland nach eigener Einschätzung häufiger als diejenigen aus Ostdeutschland eine im Hinblick auf das Einkommen, die berufliche Stellung, die Karrierechancen und die Arbeitsbedingungen gleichwertige Stelle finden. Die ostdeutschen Studienberechtigten können indes etwas häufiger nicht einschätzen, ob und in welche Richtung sich ihre Situation verändern würde.

Gefragt danach, wie die Studienberechtigten 1990 *allgemein* die berufliche Zukunft von Personen mit ihrer beruflichen Qualifizierung einschätzen, geben 68 Prozent optimistische Bewertungen ab. Nur 10 Prozent schätzen die Zukunftsaussichten als (sehr) schlecht ein. In ihre *eigene* berufliche Zukunft blicken die ehemaligen Studienberechtigten noch optimistischer. Unabhängig von der regionalen Herkunft gehen 76 Prozent aufgrund ihrer beruflichen Qualifizierung von (sehr) guten Berufsaussichten aus, und lediglich 6 Prozent schätzen die persönlichen Zukunftsaussichten als (sehr) schlecht ein.

Die Studienberechtigten des Jahrgangs 1989/90 erhalten durchschnittlich 4.374 Euro brutto im Monat. Das Netto-Monatseinkommen liegt im Mittel bei 2.786 Euro. Dabei haben 11 Prozent der Studienberechtigten maximal 1.000 Euro netto monatlich zur Verfügung, ebenfalls 11 Prozent hingegen mehr als 4.000 Euro. Das Monatseinkommen der Studienberechtigten aus Westdeutschland liegt deutlich über dem der Studienberechtigten aus Ostdeutschland. Während die westdeutschen Studienberechtigten durchschnittlich 4.435 Euro brutto und 2.822 Euro netto im Monat erhalten, liegen die Werte für Ostdeutschland bei 3.889 Euro bzw. 2.501 Euro.

Die große Mehrheit der Studienberechtigten 1990 ist mit ihrem Leben alles in allem zufrieden (89 Prozent), jede/r Vierte darunter ist sehr zufrieden. Wenig oder überhaupt nicht zufrieden sind lediglich 5 Prozent. Diesbezüglich gibt es einen wesentlichen regionalen Unterschied. Die westdeutschen Studienberechtigten sind deutlich häufiger sehr zufrieden mit ihrem Leben (26 vs. 19 Prozent) als die ostdeutschen. Dieses Ergebnis relativiert sich bei Hinzunahme der Gruppe der überwiegend Zufriedenen (Ost 56 Prozent, West 53 Prozent). Unzufriedene und eher unzufriedene Studienberechtigte gibt es indes sowohl in Ost- als auch Westdeutschland kaum.

Im **Kapitel 5** stehen Familiengründung und -erweiterung im Mittelpunkt der Betrachtungen. Gut zwei Drittel der Studienberechtigten des Jahrgangs 1989/90 haben zwanzig Jahre nach Schulabschluss eine Familie gegründet, hierbei dominieren die Zweikindfamilien. Knapp ein Drittel der bisher Kinderlosen möchte in naher Zukunft Kinder. Lediglich 17 Prozent wollen explizit keine Kinder. Der/die fehlende passende Partner/in wird von den Studienberechtigten am häufigsten als Grund für die Kinderlosigkeit genannt (37 Prozent). Zwischen ost- und westdeutschen Studienberechtigten zeigen sich hinsichtlich Familiengründung und -erweiterung erhebliche Unterschiede. Die ostdeutschen Studienberechtigten haben zu höheren Anteilen Kinder (76 vs. 67 Prozent), sie haben durchschnittlich zwei Jahre früher eine Familie gegründet, und sie haben häufiger als die westdeutschen Studienberechtigten nur ein Kind (28 vs. 21 Prozent) oder zwei Kinder (39 vs. 33 Prozent), hingegen seltener drei Kinder (7 vs. 11 Prozent). Als Gründe für Kinderlosigkeit werden von ihnen überdurchschnittlich häufig Fernbeziehungen angeführt, von den westdeutschen Studienberechtigten hingegen die Sorge um eine Einschränkung der persönlichen Freiheit.

In der Gesamtschau der Ergebnisse zeigen sich in den Bildungs- und Berufsbiografien sowie den darauf bezogenen Einstellungen und Bewertungen sowohl Konvergenzen als auch Divergenzen zwischen Ost- und Westdeutschland. Sowohl den Studienberechtigten aus den alten als auch denen aus den neuen Ländern ist der Übergang in den Arbeitsmarkt gut gelungen. Sie sind

in der großen Mehrheit erwerbstätig, blicken optimistisch in ihre berufliche Zukunft und sind mit ihrem Beruf hinsichtlich Arbeitsbedingungen und Arbeitsklima sowie hinsichtlich Arbeitsinhalten, Einkommen, beruflicher Position und Beschäftigungssicherheit überwiegend zufrieden. Deutliche Unterschiede zwischen ost- und westdeutschen Studienberechtigten bestehen vor allem hinsichtlich der Bildungswege, des Einkommens und der Familiengründung.

Ziel des vorliegenden Berichts ist es, einen ersten Einblick in die Bildungs- und Berufsbiografien sowie darauf bezogener Einstellungen und Bewertungen der Studienberechtigten des Jahrgangs 1990 zu geben. In weiteren Berichten und unter Berücksichtigung aller eingegangenen Fragebogen wird zu einem späteren Zeitpunkt eine Vielzahl weiterer und vertiefender Fragestellungen aufgegriffen werden. Hierzu zählt z. B. die regionale Mobilität der Studienberechtigten, insbesondere Ab-, Zu- und Rückwanderungen in Ost- und Westdeutschland und deren Auswirkungen auf Erwerbstätigkeit und Familiengründung. Eine weitere Fragestellung betrifft die Konstellation Bildungswege, Familiengründung und Erwerbsbiografie, die in ihren jeweiligen Wechselwirkungen betrachtet werden sollen. Die Bildungserträge werden in mehrfacher Hinsicht vertiefend thematisiert werden, so z. B. bezüglich der geschlechtsspezifischen sowie fachrichtungsspezifischen Unterschiede.

1 Einleitung

Die Befragung der Studienberechtigten 1990 ist Bestandteil der seit gut 30 Jahren von HIS für ausgewählte Schulentlassjahrgänge durchgeführten Panel-Untersuchungsreihe über die nachschulischen Werdegänge von Hochschulzugangsberechtigten. Mit den Studienberechtigten 1990 wird dabei erstmals ein Jahrgang nahezu 20 Jahre nach Schulabschluss untersucht. Vorangegangen sind Befragungen in den Jahren 1990, 1993 sowie 1995¹. Neben dem sehr langen Analysezeitraum und dem Längsschnittcharakter zeichnet sich das Panel 1990 durch mindestens zwei weitere besondere Merkmale aus:

- Mit dem Jahrgang 1990 wurden erstmalig auch die neuen Länder in die Untersuchungsreihe der HIS-Studienberechtigtenbefragungen einbezogen. Er stellt den ersten (möglichen) gesamtdeutsch untersuchten Studienberechtigtenjahrgang dar. Die ostdeutschen Studienberechtigten haben ihre gesamte Schulzeit noch in der DDR verbracht, mussten ihre nachschulischen Ausbildungswahlentscheidungen aber unter für sie gänzlich neuen Bedingungen treffen. Dieser Studienberechtigtenjahrgang steht im West-Ost-Vergleich deswegen auch quasi für den bildungs- und berufsbiografischen „Nullpunkt“ bzw. kann für die nachfolgenden Kohorten von studienberechtigten Schulabgänger/innen in vielfältiger Hinsicht als Gradmesser für die Entwicklung der inneren deutschen Einheit angesehen werden. Die Durchführung der Untersuchung ist also über den unmittelbaren Bezug zur Bildungs-, Berufs- und Arbeitsmarktthematik hinaus auch von beträchtlichem allgemeinem bzw. innenpolitischem Interesse.
- Wegen des langen Zeitraums und weil die übergroße Mehrheit der ehemaligen Studienberechtigten 1990 erfolgreich eine nachschulische berufliche Qualifizierung durchlaufen hat und seit langem berufstätig ist, handelt es sich faktisch um eine Absolventenverbleibsstudie. Anders als bei den ebenfalls von HIS durchgeführten Untersuchungen über den beruflichen Verbleib von Hochschulabsolvent/innen werden jedoch nicht nur die Werdegänge von Absolvent/innen eines Studiums, sondern die ganze Breite der Werdegänge von studienberechtigten Schulabgänger/innen untersucht, also auch derjenigen, die studienähnliche Ausbildungen an Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen oder nicht-akademische Berufsausbildungen durchlaufen haben. Eingeschlossen in die Betrachtung sind damit auch die häufigen „Verschleifungen“ zwischen den verschiedenen Ausbildungsarten (Doppelqualifizierungen, Wechsel zwischen Qualifizierungsarten, Abbruch etc.). Berücksichtigt werden zudem diejenigen, die aus unterschiedlichen Gründen (etwa wegen einer Familiengründung oder einer Krankheit) keinerlei berufliche Qualifizierung aufgenommen haben bzw. aufnehmen konnten.

Mit der abschließenden Befragung der ehemaligen Studienberechtigten 1990 werden zentrale Aspekte individueller Bildungs- und Berufsbiografien sowie darauf bezogener Einstellungen, Hintergründe und Bewertungen untersucht, um so Vergleiche zwischen Männern und Frauen sowie Studienberechtigten mit akademischer und beruflicher Ausbildung zu ermöglichen. Im Mittelpunkt steht aber das Ziel, vor dem Hintergrund der deutschen Wiedervereinigung, Konvergenzen bzw. Divergenzen zwischen Ost- und Westdeutschland in diesen Aspekten herauszuarbeiten. Im vorliegenden Bericht geht es zunächst um den Vergleich der Studienberechtigten nach ihrer Her-

¹ Bislang wurden die Studienberechtigten 1990 im Dezember 1990, im Dezember 1993 sowie im Dezember 1995 befragt; bei der letzten Welle wurde allerdings nur eine Stichprobe der Teilnehmer/innen der 2. Befragung befragt.

kunft aus den neuen oder alten Ländern, also nach der Region des Erwerbs der Hochschulreife. In einem späteren Bericht, der alle eingegangenen Fragebogen berücksichtigt, wird diese Betrachtung um die Differenzierung nach Verbleib bzw. Abwanderung in die jeweilige andere Region ergänzt.

Die vorliegenden Ergebnisse basieren auf einer Vorabauswertung der vierten Befragung des Studienberechtigtenjahrgangs 1990. Befragt wurde eine auf Bundes- und Landesebene, sowie nach Geschlecht, Art der Hochschulreife und Herkunft aus den alten und neuen Bundesländern repräsentative Stichprobe von Personen, die im Schulentlassjahr 1989/90 an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen die allgemeine Hochschulreife, die fachgebundene Hochschulreife oder die Fachhochschulreife erworben haben.

Im vorliegenden Bericht wird ein Überblick über die Tätigkeitsverläufe zwischen 1990 und 2009, die eingeschlagenen Bildungswege, monetäre und nicht-monetäre Bildungserträge und die Familiengründung gegeben. Neben der Betrachtung aller Studienberechtigten werden die Ergebnisse differenziert nach regionaler Herkunft (Ost/West) dargestellt.

Anmerkungen

Die dargestellten Ergebnisse der aktuellen vierten Befragung der Studienberechtigten 1990 basieren auf Auswertungen von gut 2.600 der insgesamt ca. 7.200 Fragebögen. Die Daten sind noch nicht abschließend fehlerbereinigt. Abweichungen zu den endgültigen Ergebnissen sind deshalb möglich. Die Veröffentlichung des Hauptberichts mit den plausibilisierten Eck- und Strukturdaten ist für 2011 geplant.

Die ostdeutsche Stichprobe konzentriert sich auf Schulabgänger/innen mit Abitur – ganz überwiegend auf diejenigen aus Erweiterten Oberschulen (EOS) und aus Klassen der Berufsausbildung mit Abitur (BAmA). Hinzu kommen die Absolvent/innen von Vorkursen für Diplom-Lehrer/innen und für künstlerische Fachrichtungen, von Arbeiter- und Bauernfakultäten, Spezialklassen an Hochschulen und Abiturlehrgängen an Volkshochschulen sowie die Absolventen/innen von Fach- und Ingenieurschulen, denen im Einigungsvertrag die fachgebundene Hochschulreife zuerkannt wurde. Die westdeutsche Stichprobe beinhaltet Schulabgänger/innen von Gymnasien, Gesamtschulen, Fachgymnasien, Abendgymnasien, Kollegs, Fachoberschulen und sonstigen beruflichen Schulen.

Im vorliegenden Bericht wird bei regionalen Vergleichen der Studienberechtigten ausschließlich die Herkunft aus den neuen oder alten Ländern, also die Region des Erwerbs der Hochschulreife berücksichtigt. Zu einem späteren Zeitpunkt wird diese Betrachtung bei ausreichenden Fallzahlen um die Regionen der Arbeitsorte und damit den Aspekt regionaler Mobilität ergänzt, so dass Aussagen über Verbleib, Abwanderung in die jeweilige andere Region und Rückwanderung sowie eventuelle Auswirkungen auf Einstellungen, Motive, Familiengründung etc. getroffen werden können.

Bei Betrachtung der regionalen Herkunft der Studienberechtigten wird zwischen Berlin Ost und Berlin West unterschieden und eine Zuordnung zu Ost- bzw. Westdeutschland vorgenommen.

Der Bericht beinhaltet durchgängig gerundete Werte. So können zwischen korrespondierenden Tabellen und/oder Abbildungen geringfügige Abweichungen auftreten. Auch ist es möglich, dass die Summe der einzelnen Prozentangaben innerhalb einer Abbildung oder Tabelle nicht immer 100 Prozent ergibt und bei Differenzierungen die Summe der Einzelangaben nicht exakt mit der Gesamtsumme übereinstimmt.

Die ausgewiesenen Anteilswerte beziehen sich – wenn nicht anders gekennzeichnet – auf alle Studienberechtigten des Jahrgangs und nicht nur auf die jeweils im Mittelpunkt der Betrachtung stehende Gruppe.

Definitionen

Studium umfasst den Besuch von Fachhochschulen und Universitäten. Der Besuch einer Verwaltungsfachhochschule (in der Regel im Rahmen der Ausbildung zur Beamtin/zum Beamten im gehobenen Dienst) wird demgegenüber dem Bereich der beruflichen Ausbildung zugeordnet. Dies gilt auch für Ausbildungen an Berufsakademien. Zu den Universitäten werden – abweichend vom sonstigen Verfahren – im Rahmen dieser Untersuchung neben diesen auch Technische, Pädagogische, Theologische, Kunst- und Musikhochschulen, die früheren Gesamthochschulen, die Fernuniversität sowie die Hochschulen der Bundeswehr gezählt.

Berufliche Ausbildungen umfassen die Beamtenausbildung, den Besuch von Berufsakademien, die betriebliche Ausbildung im dualen System sowie die schulischen Ausbildungen (Besuch von Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens, Fachschulen und Fachakademien).

Diese Definitionen sind Basis der Brutto-Studierquote sowie der Brutto-Berufsausbildungsquote.

Die **Brutto-Studierquote** ist der Anteil aller Hochschulzugangsberechtigten eines Jahrgangs, die ein Studium an einer Universität oder Fachhochschule aufnehmen (werden), unabhängig vom erfolgreichen Abschluss dieses Studiums. Nicht in die Brutto-Studierquote einbezogen werden gemäß der obigen Definition von Studium die Anteile der Studienberechtigten, die eine Verwaltungsfachhochschule oder eine Berufsakademie besucht haben.

Die **Brutto-Berufsausbildungsquote** ermittelt sich aus dem Anteil der Studienberechtigten, die bis zum Befragungszeitpunkt eine der o. g. beruflichen Ausbildungen aufgenommen haben – ebenfalls unabhängig vom Erreichen eines Abschlusses dieser Ausbildung und auch unabhängig davon, ob anschließend noch ein Studium absolviert wurde. Nicht einbezogen in diese Quote sind die Berufsausbildungen, die bereits vor Erwerb der Hochschulreife absolviert worden sind.

Das **Studium im weiten Sinn** umfasst neben den Fachhochschulen, den Universitäten, den den Universitäten gleichgestellten Hochschulen und den Hochschulen der Bundeswehr auch die Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen.

2 Tätigkeitsverläufe zwischen 1990 und 2009

Der Zusammenbruch der DDR und die anschließende Wiedervereinigung Deutschlands lösten in den neuen Ländern einen tiefgreifenden Prozess der strukturellen Umgestaltung aus, der insbesondere auch das Bildungs- und Beschäftigungssystem umfasste. Die Transformation im Bildungswesen war unter anderem durch die starke Ausweitung von Studienmöglichkeiten (z. B. der Einführung von Fachhochschulen und Berufsakademien) und die Auflösung der in der DDR institutionalisierten frühen Bildungs- und Berufslenkung charakterisiert. Die Zahl der sich eröffnenden Bildungs-, Ausbildungs- und Berufswege stieg in Folge dieser Veränderungen deutlich an. Die Transformation im Beschäftigungssystem führte indes in den frühen 1990er Jahren in Ostdeutschland häufig auch zu einem Wegfall von Arbeits- und Berufsausbildungsplätzen.

Die Rekonstruktion der nachschulischen Qualifizierungs-, Erwerbs- und Tätigkeitsverläufe der Studienberechtigten 1990 ist Inhalt des folgenden Kapitels. Die Verläufe stellen einen ersten markanten Punkt für den Vergleich zwischen den neuen und den alten Ländern sowie den Umgang mit den aus den Transformationsprozessen resultierenden Änderungen in Ostdeutschland dar. Sie geben Hinweise auf Zeitpunkt und Dauer des Übergangs von der Schule in ein Studium oder eine Berufsausbildung (sog. erste Schwelle), die Ausdehnung der Qualifizierungsphase, Zeitpunkt und Dauer des Übergangs in eine Erwerbstätigkeit (sog. zweite Schwelle) sowie den Beginn der Familiengründungsphase.

Die Betrachtung der Tätigkeitsverläufe sagt allerdings wenig oder nichts über beispielsweise die Kombination von Qualifizierungswegen, den Anteil der Studienberechtigten mit Studienaufnahme, die erworbenen Abschlüsse, die Ausbildungsadäquanz der Beschäftigung, die Lebens- und Berufszufriedenheit, monetäre Bildungserträge, die Kinderzahl und Gründe für Kinderlosigkeit aus. In den nachfolgenden Kapiteln werden die drei sich zum Teil überlappenden oder parallel verlaufenden Phasen Qualifizierung, Erwerbstätigkeit/Bildungserträge und Familiengründung daher einer vertiefenden Analyse unterzogen.

Ein einfaches Modell von Studienberechtigung, Berufsausbildung oder Studium, Phase der Stellensuche und anschließender Einmündung in den Beruf wird in vielen Fällen den komplizierten Verläufen nach dem Erwerb der Hochschulreife nicht gerecht – insbesondere weil sich bereits die Wege zum Erwerb der Hochschulreife unterscheiden (traditioneller Weg über das Gymnasium versus 2. Bildungsweg bzw. Berufsausbildung vor oder parallel zum Erwerb der Hochschulreife). In der Regel lassen sich nach dem Schulabschluss zunächst bis zu 12 Monate dauernde Phasen des Übergangs beobachten, in denen eine erste (berufliche) Orientierung erfolgt (z. B. durch Praktika), gejobbt, verreist oder der Wehr- bzw. Wehersatzdienst geleistet wird. Aber auch der direkte Einstieg in (erste) Berufsausbildungsphasen oder in eine Erwerbstätigkeit ist häufig anzutreffen. Während des gesamten Beobachtungszeitraums können sich zudem einzelne Tätigkeiten überlappen oder parallel ausgeübt werden (z. B. Jobben während eines Studiums oder Teilzeiterwerbstätigkeit während der Elternzeit). Diese vielfältigen Verläufe und Kombinationen von Studien- und Ausbildungsphasen, direkter Erwerbstätigkeit, Übergangsjobs, Praktika, weiteren (akademischen) Qualifizierungen und beruflichen Fortbildungen finden sich nicht nur in der Zeit nach dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung, sondern bestimmen oft einen längeren Zeitraum, zum Teil die gesamte weitere Biografie der Befragten.

Für die Erhebung und Darstellung der Tätigkeiten nach dem Erwerb Hochschulreife bedeutet diese Vielfalt eine methodische Herausforderung. Bei der Befragung der Studienzugangsberechtigten 1990 wurde deshalb auf ein bewährtes Instrumentarium aus den HIS-Absolventenbefra-

gungen zurückgegriffen. Um das Gesamtbild der (möglichen) Tätigkeitsverläufe abbilden zu können, wurden die verschiedenen Tätigkeiten und Existenzformen von Beginn an monatsweise detailliert erfasst: Dabei kam ein Kalendarium zum Einsatz, in das die Befragten verschiedene, auch parallel verlaufende Tätigkeiten einzeichnen sollten (vgl. Abb. 2.1). Im Idealfall werden auf diese Weise zeitliche Lücken vermieden. Mit diesem Verfahren kann ein komplexes Gesamtbild des Tätigkeitsverlaufs erhoben werden, das den Erfolg und die Schwierigkeiten nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung angemessener erfasst als die bloße Angabe von Studien-, Berufsausbildungs-, Erwerbs- und Arbeitslosenquoten zu einzelnen Zeitpunkten. Zugleich lässt der Abgleich mit zeitgeschichtlichen Entwicklungen und Ereignissen Rückschlüsse auf Veränderungen struktureller und konjunktureller Art zu.

Abb. 2.1

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Kalendarium**
(Fragebogenauszug; Frage 3.5)

3.5 Um Ihren nachschulischen Werdegang besser verstehen zu können, bitten wir Sie, Ihre seit Juli 1990 ausgeübten Tätigkeiten in den folgenden Kalender einzutragen.

Bitte tragen Sie für die Zeit von Juli 1990 bis heute Ihre Tätigkeiten anhand der aufgeführten Kennbuchstaben in den Kalender ein. Haben Sie mehrere Tätigkeiten gleichzeitig ausgeübt, können Sie diese untereinander aufführen. Wichtig ist, dass sich möglichst keine zeitlichen Lücken ergeben. Die Angaben, die Sie im folgenden Schema machen, können Ihnen auch bei der Beantwortung der Fragen 6.1 und 8.4 helfen.

Hinweis: Eine Vielzahl der erforderlichen Informationen können Sie beispielsweise alten Bewerbungsunterlagen entnehmen.

Beispiel:
Von Juli bis September 1990 haben Sie zwei Jobs gehabt (J). Zwischen Oktober 1990 und September 1991 haben Sie Ihren Wehr-/Ersatzdienst abgeleistet (WZ). Ab Oktober 1991 haben Sie studiert (ST). Parallel dazu haben Sie im Juni/Juli ein Praktikum absolviert (P). Im Juli 1992 haben Sie Ihr Studium abgebrochen und im August eine Berufsausbildung begonnen (B).

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Oktober	Nov.	Dez.
1990							J			WZ		
1991										ST		
1992						P		B				
usw.												

Erwerbstätigkeit	Ausbildung/Qualifizierung	Anderes
A Nichtselbständige Erwerbstätigkeit (z. B. als Angestellte/r oder Beamter/Beamtin)	B Berufsausbildung, Umschulung, Volontariat	H Hausfrau, Hausmann, Familienarbeit
W Werkvertrag, Honorararbeit	ST Studium	EZ Elternzeit, Erziehungsurlaub, Mutterschutz
SE Selbständige Erwerbstätigkeit (ohne Werk-/Honorararbeit)	D Dissertation/Promotion	WZ Wehrpflicht-/Wehrersatzdienst
J Jobben	HL Habilitation	AL Arbeitslosigkeit
R Referendariat, AiP	F Fort-, Weiterbildung (Vollzeit, längerfristig)	P Praktikum
Anerkennungspraktikum u. Ä.		SO Sonstiges (z. B. mehrmonatige Urlaube, FSJ, AuPair)

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Im Folgenden werden die sehr vielfältigen Tätigkeiten, Ausbildungsphasen und Erwerbsformen während des nunmehr knapp zwanzigjährigen Beobachtungszeitraums in neun Kategorien zusammengefasst und in Verlaufsdiagrammen dargestellt (vgl. Abb. 2.2). Für die einzelnen Differenzierungsmerkmale (Geschlecht und regionale Herkunft zum Zeitpunkt des Erwerbs der Studienberechtigung) entsteht in der Zusammenschau ein konturiertes Bild des bisherigen Tätigkeitsverlaufs seit Juli 1990. Aufgrund von parallel ausgeübten Tätigkeiten (z. B. jobben während des Studiums, Elternteilzeit und Erwerbstätigkeit) kann es dabei zu Gesamtprozentwerten von über 100 kommen.

Folgende neun Kategorien werden im vorliegenden Bericht unterschieden und dargestellt:

Die ersten beiden Kategorien bilden Phasen des **Studiums** und/oder der **Berufsausbildung** (s. Kap. 2.1). Zu Letzteren zählen alle Formen der schulischen und betrieblichen Ausbildung und Umschulung, einschließlich der Ausbildungen im Rahmen einer Beamtenlaufbahn im einfachen und mittleren Dienst. Zum Studium zählen hier alle begonnenen, unterbrochenen, abgebrochenen und abgeschlossenen grundständigen Studienphasen an in- und ausländischen Universitäten und gleichgestellten Hochschulen, Fachhochschulen, Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen.

Die Kategorie **Weiterqualifizierungen** (s. Kap. 2.1) umfasst sowohl alle Formen der akademischen Weiterqualifizierungen wie Zweit-, Aufbau- und sog. Weiterbildungsstudien¹, insbesondere zählen hierzu Promotionen. Des Weiteren umfassen die Weiterqualifizierungen verschiedene Formen der beruflichen Aufstiegsfortbildungen, wie z. B. Fortbildungsphasen zum/zur Meister/in, Techniker/in oder Fachwirt/in.

Die Kategorie **reguläre Erwerbstätigkeiten** bzw. Beschäftigung (s. Kap. 2.2) beinhaltet selbstständige und nichtselbstständige Erwerbsarbeit, wobei die Befragten mindestens über einen ersten berufsqualifizierenden Abschluss, d. h. eine abgeschlossene Berufsausbildung oder einen (Fach-)Hochschulabschluss, verfügen müssen, um dieser Kategorie zugeordnet werden zu können.

Mit der Aufnahme einer regulären Erwerbstätigkeit hat zwar eine erste bzw. im Fall einer vor dem Erwerb der Hochschulreife abgeschlossenen Berufsausbildung eine weitere berufliche Etablierung stattgefunden, allerdings ist damit wenig über Ausbildungsadäquanz, Beschäftigungssicherheit und Arbeitszeitumfang der Arbeitsstelle ausgesagt. Detaillierte Angaben über die jeweiligen Beschäftigungen sowie Bildungserträge finden sich im Kapitel 4.

Reguläre Erwerbstätigkeit wird analytisch unterschieden von drei anderen Formen der Erwerbsarbeit, und zwar den (Übergangs-)Jobs bzw. dem Jobben, der Beschäftigung über Werk- bzw. Honorarverträge und zweiten Ausbildungsphasen wie Referendariat und Volontariat. Sie werden in diesem Bericht zur Kategorie der **nicht-regulären Erwerbstätigkeiten/zweiten Ausbildungsphasen** (s. Kap. 2.2) zusammengefasst.

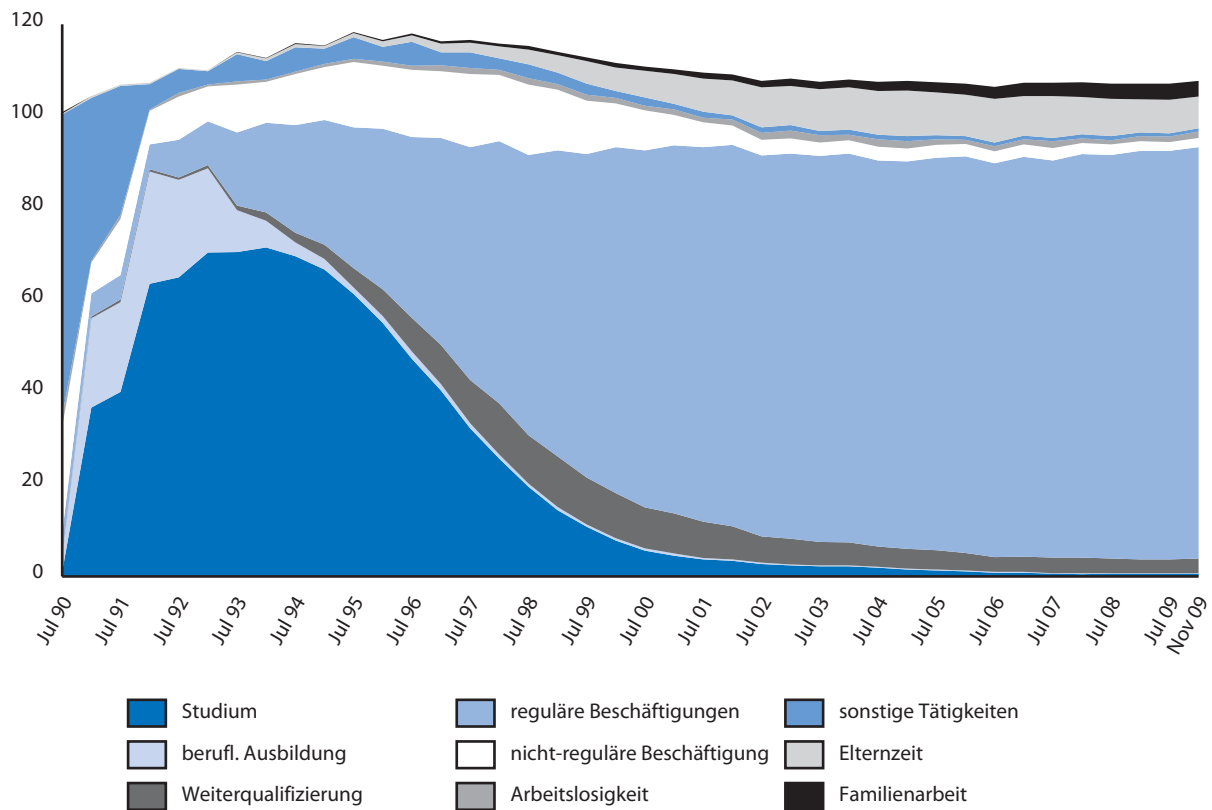
Die Entscheidung darüber, zu welcher der genannten Formen eine Erwerbsepisode gehört, treffen die Befragten. (Übergangs-)Jobs sind in der Regel von kurzer Dauer und bedeuten meist unterqualifizierte Tätigkeiten. Sie dienen der Überbrückung von Wartezeiten, z. B. auf das Referendariat, oder von Phasen der Stellensuche. Wenn sich Übergangsjobs über längere Zeiträume nach der Ausbildung bzw. dem Studium erstrecken, ist dies meist ein Anzeichen für Integrationsprobleme in eine reguläre und angemessene Beschäftigung. Nicht selten werden Übergangsjobs auch parallel zu anderen Tätigkeiten (Studium, Erziehungs-/Familienzeiten oder auch zur Promotion/weiteres Studium) ausgeübt. Werk- und Honorararbeiten sind formal selbstständige Tätigkeiten und können eine Vorstufe zur Existenzgründung sein. Häufig haben sie aber ebenfalls Übergangscharakter. In geringem Umfang werden Werk- und Honorartätigkeiten aus dem Studium fortgeführt oder Tätigkeiten als studentische Hilfskraft in dieser Erwerbsform über das Studium hinaus fortgesetzt. Als dritte Erwerbsform werden in diese Kategorie auch die zweiten Phasen der Ausbildung einbezogen. Zweite Phasen der Ausbildung sind z. B. für Studierende des Lehramts, der Rechtswissenschaft, der Theologie sowie des Sozialwesens (sofern zweiphasig) obligatorische Praxisphasen nach dem Studium. Laufbahnausbildungen werden außerhalb der Verwaltungsstudiengänge an einschlägigen Einrichtungen in nennenswertem Umfang nur noch in der adminis-

¹ Dazu zählen auch Erweiterungsprüfungen für das Lehramt und sonstige Ergänzungsstudien. Für Absolvent/innen von Bachelorstudiengängen, die jedoch in der Befragungskohorte noch kaum vertreten sind, gehört das Masterstudium zur weiteren akademischen Qualifizierung.

Abb. 2.2

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Tätigkeitsverläufe der Studienberechtigten in kumulierter Darstellung**

(in v. H., parallele Tätigkeiten möglich)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

trativen Land- und Forstwirtschaft und der Bauverwaltung eingeschlagen. Bei den Studienberechtigten des Jahrgangs 1989/90 zählte auch die Medizin noch zu den Studiengängen, an die sich eine zweite Ausbildungsphase anschloss (Arzt im Praktikum, AiP). Inzwischen wurde diese zweite Ausbildungsphase abgeschafft.

Arbeitslosigkeit (s. Kap. 2.2) bildet die deutlichste Erscheinungsform (noch) nicht gelungener beruflicher Integration – weniger nach dem Erwerb der Hochschulreife, sondern vielmehr nach Abschluss einer Berufsausbildung oder des Studiums. Hier finden sich auch prekäre Formen der Erwerbstätigkeit (Jobben) parallel zu einer Phase der Sucharbeitslosigkeit im Hinblick auf eine (neue) Erwerbstätigkeit.

Insbesondere zur Mitte des beobachteten Zeitfensters von zwanzig Jahren nach dem Erwerb der Hochschulreife bestimmten die **Elternzeit** und – oftmals in Folge – **Familien-/Haushaltstätigkeiten** (s. Kap. 2.3) in bedeutendem Umfang die Lebensläufe der befragten Studienberechtigten.

Die **sonstigen Tätigkeiten** umfassen als Sammelkategorie alle weiteren erfassten Tätigkeitsarten, welche hier nicht separat dargestellt werden sollen und können. Zu den Tätigkeiten gehören Zeiten mit Wehr- und Wehersatzdiensten, Praktikumsphasen und weitere als sonstige im Fragebogen nicht näher erfragte und ausgewiesene Tätigkeitsarten, wie z. B. Krankheits- und Urlaubsphasen. Sie treten überwiegend vor der ersten Schwelle, dem Übergang in Studium und Berufsausbildung auf, und werden daher in Kapitel 2.1 thematisiert.

2.1 Berufsausbildung, Studium und Weiterqualifizierung

Zwei Jahre nach Erwerb der Hochschulreife hatte die überwiegende Mehrheit der Studienberechtigten des Jahrgangs 1989/90 ein Studium aufgenommen (vgl. Abb. 2.2). Vorangegangen war in der Regel eine durch feste Semesteranfangstermine, Wartezeiten auf einen Studienplatz und Orientierungsphasen bedingte Übergangsphase. In erster Linie wurden in dieser Zeit Wehr- und Wehersatzdienste abgeleistet und Praktika absolviert. Aber auch Jobben (s. nicht-reguläre Beschäftigung) oder Urlaub gehörten zu den häufigen Übergangstätigkeiten.

Ein Jahr nach Erwerb der Hochschulreife hatten 40 Prozent der Befragten ein Studium aufgenommen, im Juli 1992 bereits zwei Drittel, und im Juli 1993 studierten gut 70 Prozent aller Studienberechtigten 1990. Die Studienphase verlief im Wesentlichen über einen Zeitraum von sechs bis sieben Jahren: im Juli 1997 studierten (noch) ca. 35 Prozent, im Juli 1999 waren es nur noch 10 Prozent. In letzteren Gruppen dürften sich vorwiegend jene Studienberechtigten befinden, die zunächst eine Berufsausbildung absolviert hatten und anschließend ein Studium begonnen haben.

Eine Berufsausbildung nahmen die Befragten insbesondere innerhalb des ersten Jahres nach dem Erwerb der Hochschulreife auf. So befanden sich im Juli 1991 bereits ca. 20 Prozent der Studienberechtigten in einer Berufsausbildung. Diese Phase der beruflichen Qualifizierung erstreckte sich überwiegend über einen relativ kurzen Zeitraum von gut drei Jahren.

Der Vergleich zwischen ostdeutschen (vgl. Abb. 2.3) und westdeutschen (vgl. Abb. 2.4) Studienberechtigten zeigt hinsichtlich des Verlaufs der Studienphase nur geringfügige Unterschiede: die Verlaufskurve der Ostdeutschen ist zunächst etwas steiler, was auf einen zügigeren Studienbeginn hindeutet. Unter zeitlichen Aspekten scheint es also keine Anpassungsschwierigkeiten an das „neue“ Bildungssystem gegeben zu haben. Die Studienverlaufskurve der Ostdeutschen fällt zudem auch steiler wieder ab als bei den westdeutschen Studienberechtigten. So ergibt sich das Bild einer insgesamt zeitlich stringenteren und kompakteren Studienphase.

Eine Gegenüberstellung der Phase der Berufsausbildung in alten und neuen Ländern zeigt, dass der Anteil der Studienberechtigten, die eine nachschulische Berufsausbildung aufgenommen haben, in Westdeutschland ungleich höher ausfällt als in Ostdeutschland: Während sich zwischen Juli 1991 und Juli 1992 über ein Fünftel der westdeutschen Studienberechtigten in einer beruflichen Ausbildungsphase befanden, waren es bei den ostdeutschen mit gut 10 Prozent nur knapp die Hälfte. Ursächlich hierfür war allerdings weniger die angespannte Ausbildungsplatzlage in Ostdeutschland als vielmehr der vergleichsweise hohe Anteil Studienberechtigter, die bereits vor oder mit Erwerb der Hochschulreife eine berufliche Ausbildung abgeschlossen hatten (siehe Kap. 3) sowie die engere Bindung zwischen Hochschulzugangsberechtigung und Studienaufnahme in Ostdeutschland.

Erheblich größer als die regionalen Unterschiede hinsichtlich der Studien- und Ausbildungsverläufe sind die geschlechtsspezifischen Differenzen (Abb. 2.5 und Abb. 2.6). Zum einen fand der Übergang der Frauen in Studium und Berufsausbildung ca. ein Jahr früher statt als bei den Männern. Im Juli 1991 hatten 53 Prozent der weiblichen Studienberechtigten bereits ein Studium aufgenommen (vs. 29 Prozent der Männer, Abb. A 2.4 und A 2.5), und knapp 30 Prozent absolvierten eine Berufsausbildung (vs. 12 Prozent der Männer). Die männlichen Studienberechtigten befanden sich zu diesem Zeitpunkt häufig noch in der Übergangsphase, insbesondere dem Wehr- und Wehersatzdienst. Zum anderen nahmen die Frauen deutlich seltener ein Studium auf als die Männer, während anteilmäßig mehr Frauen eine nachschulische Berufsausbildung absolvierten.

Nach Abschluss der Berufsausbildung oder des Studiums bietet sich den Studienberechtigten die Möglichkeit zur (akademischen) **Weiterqualifizierung**. Im Anschluss an ein Studium ist dies zumeist eine Promotion oder ein Zweit-, Aufbau- oder Ergänzungsstudium. Absolvent/innen einer Berufsausbildung können hingegen die Fortbildung zum/zur Meister/in, Techniker/in oder Fachwirt/in zum beruflichen Aufstieg nutzen. Solche (akademischen) Weiterqualifizierungen finden häufig parallel zu einer Erwerbstätigkeit statt. Sie können bei Problemen beim Übergang in die Erwerbstätigkeit aber auch eine sinnvolle Alternative zur Überbrückung von Arbeitslosigkeit sein. In Abb. 2.2 ist ab Mitte 1994, also vier Jahre nach Erwerb der Hochschulreife, ein leichter aber kontinuierlicher Anstieg der Weiterqualifizierungen zu beobachten. Weitere vier Jahre später, Mitte 1998, befanden sich 10 Prozent der Studienberechtigten des Jahrgangs 1990 in einer (akademischen) Weiterqualifizierung. Seit 2000 hat sich dieser Anteil von Jahr zu Jahr wieder verringert und liegt seit 2004 bei 3 bis 4 Prozent.

Bei ost- und westdeutschen Studienberechtigten ist zunächst ein nahezu identischer Verlauf der Weiterbildungskurve zu beobachten (Höchstwert 1998 mit jeweils ca. 10 Prozent). Deutliche Unterschiede zeigen sich jedoch ab 2002 (Abb. A 2.2 und A 2.3). Während in Ostdeutschland die Weiterbildungsaktivität auf einem relativ hohen Niveau blieb und erst 2006 unter 5 Prozent sank, ist in Westdeutschland ein kontinuierlicher Rückgang zu beobachten.

Auch hinsichtlich der (akademischen) Weiterqualifizierung zeigen sich zwischen Männern und Frauen deutliche Unterschiede. Die Männer begannen entsprechend ihrem späteren Berufsausbildungs- und Studienbeginn ein Jahr später mit Aufstiegsfortbildungen und Weiterbildungsstudiengängen als die Frauen (1995 vs. 1994), jedoch stieg ihre Kurve ab 1996 steiler an, sodass sich 1998 12 Prozent der Männer und 9 Prozent der Frauen in Weiterbildung befanden.

Vertiefende Aussagen, etwa zu Bildungswegen, Studier- und Ausbildungsquoten, erworbenen Abschlüssen sowie zur Art der Fort- und Weiterbildungen, finden sich im Kapitel 3.

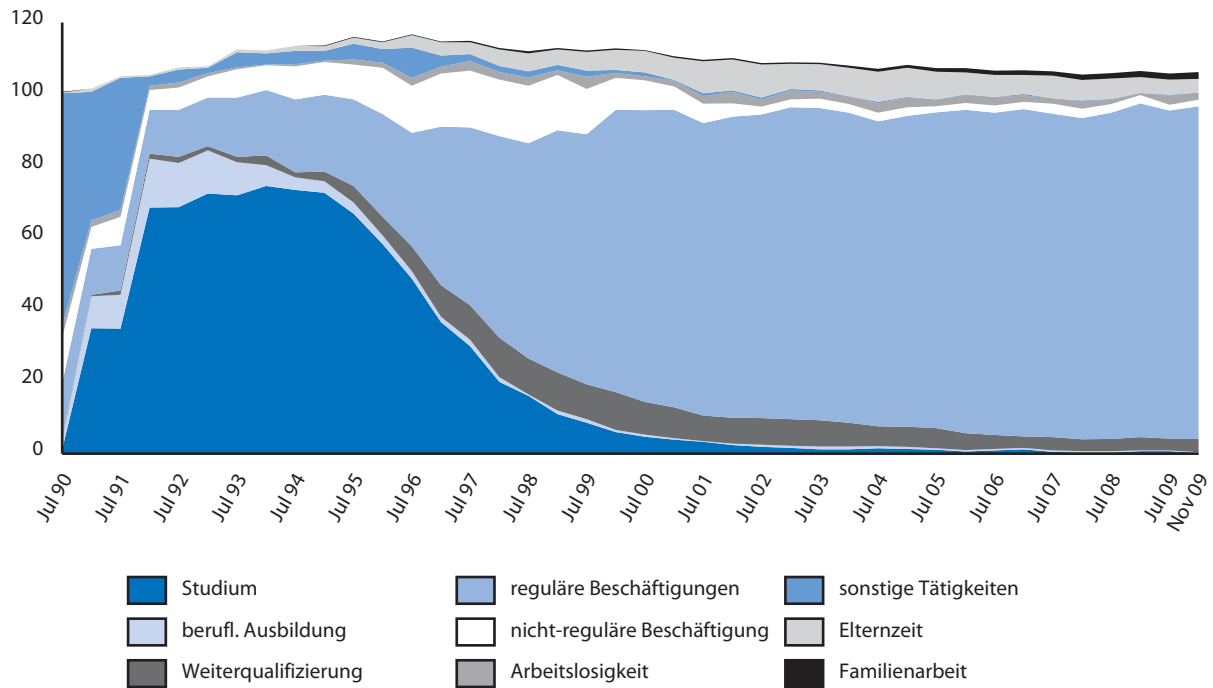
2.2 Reguläre und nicht-reguläre Erwerbstätigkeiten sowie Arbeitslosigkeit

Zwanzig Jahre nach dem Erwerb der Hochschulreife gehen etwa 90 Prozent der Befragten einer regulären Erwerbstätigkeit nach (vgl. Abb. 2.2), wenngleich über die Qualität der Beschäftigungen an dieser Stelle noch keine Aussage getroffen werden kann (vgl. dazu Kap. 4). Hier spielen sicherlich auch die günstigen konjunkturellen und strukturellen Ausgangsbedingungen eine Rolle – zumindest für den Großteil der Befragten, die sich nach dem Erwerb der Hochschulreife für ein Studium entschieden haben und dieses überwiegend in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre abgeschlossen haben dürften: Die wirtschaftliche Lage – Stichwort: New Economy – und Entwicklung waren vorwiegend positiv, die gewerbliche Wirtschaft fragte akademische Fachqualifikationen in hohem und seit Jahren in steigendem Maße nach (vgl. EFI 2008) – bei gleichzeitig geringeren Hochschulabsolventenzahlen. Zugleich setzte sich in dieser Zeit der Strukturwandel auf dem Arbeitsmarkt fort, der einen stetig wachsenden Akademikeranteil in der gewerblichen Wirtschaft zur Folge hat (vgl. EFI 2008).

Zwischen ost- und westdeutschen Studienberechtigten lassen sich hinsichtlich des Übergangs in den Arbeitsmarkt zwei Unterschiede festhalten: Die ostdeutschen Studienberechtigten befanden sich – aufgrund einer häufig vor oder parallel zum Erwerb der Hochschulreife abgeschlossenen Berufsausbildung (siehe Kap. 3) – bereits zu Beginn der 1990er Jahre zu höheren Anteilen in regulärer Erwerbstätigkeit als die westdeutschen Studienberechtigten (1990: 15 vs. 5 Prozent, Abb. A 2.2 und A 2.3). 1997 waren jedoch sowohl von den ostdeutschen als auch den

Abb. 2.3

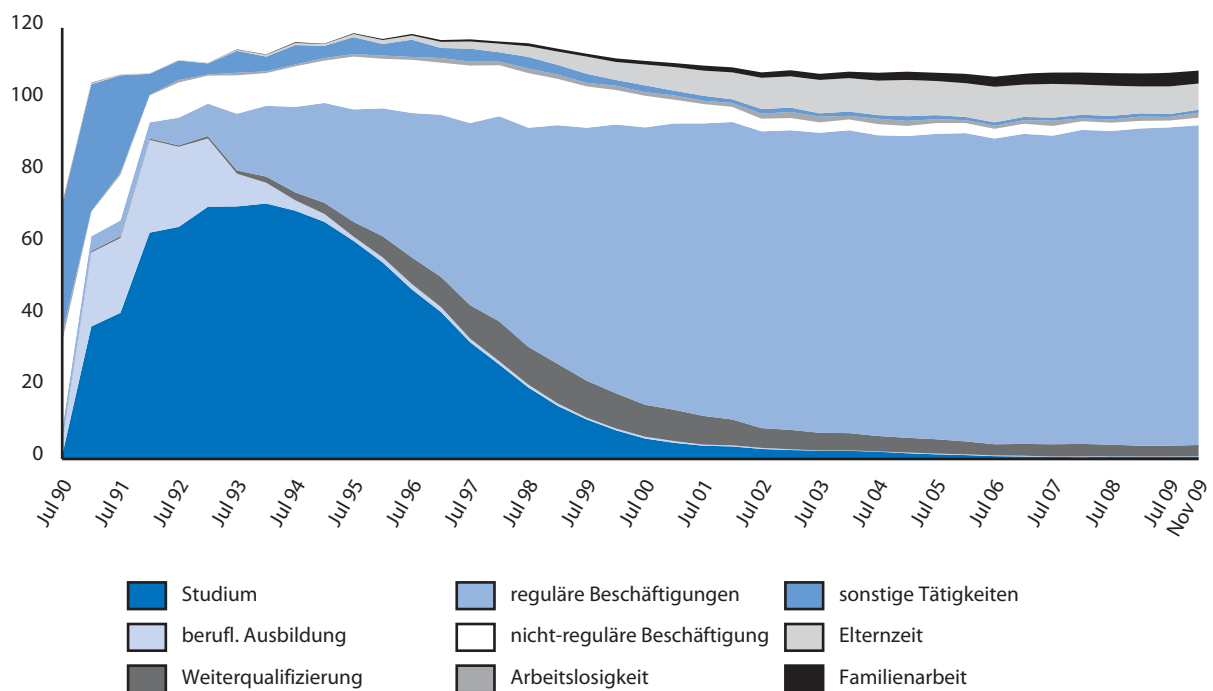
Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Tätigkeitsverläufe der ostdeutschen Studienberechtigten**
(in v. H., parallele Tätigkeiten möglich)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

Abb. 2.4

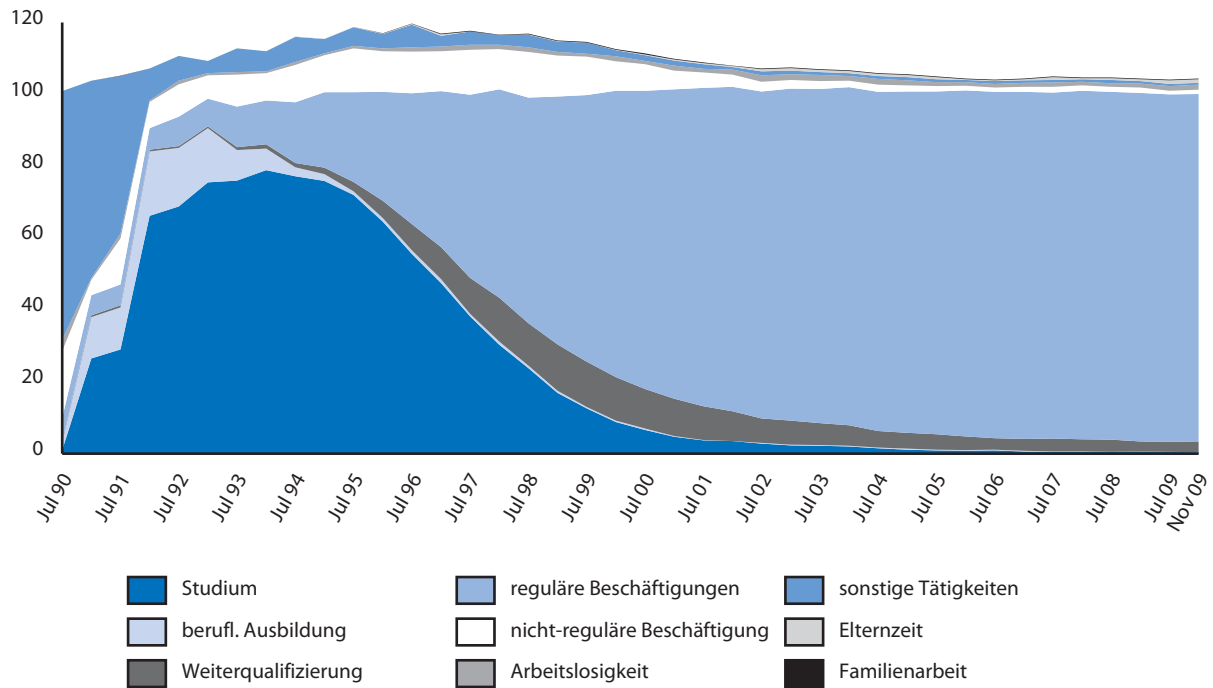
Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Tätigkeitsverläufe der westdeutschen Studienberechtigten**
(in v. H., parallele Tätigkeiten möglich)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

Abb. 2.5

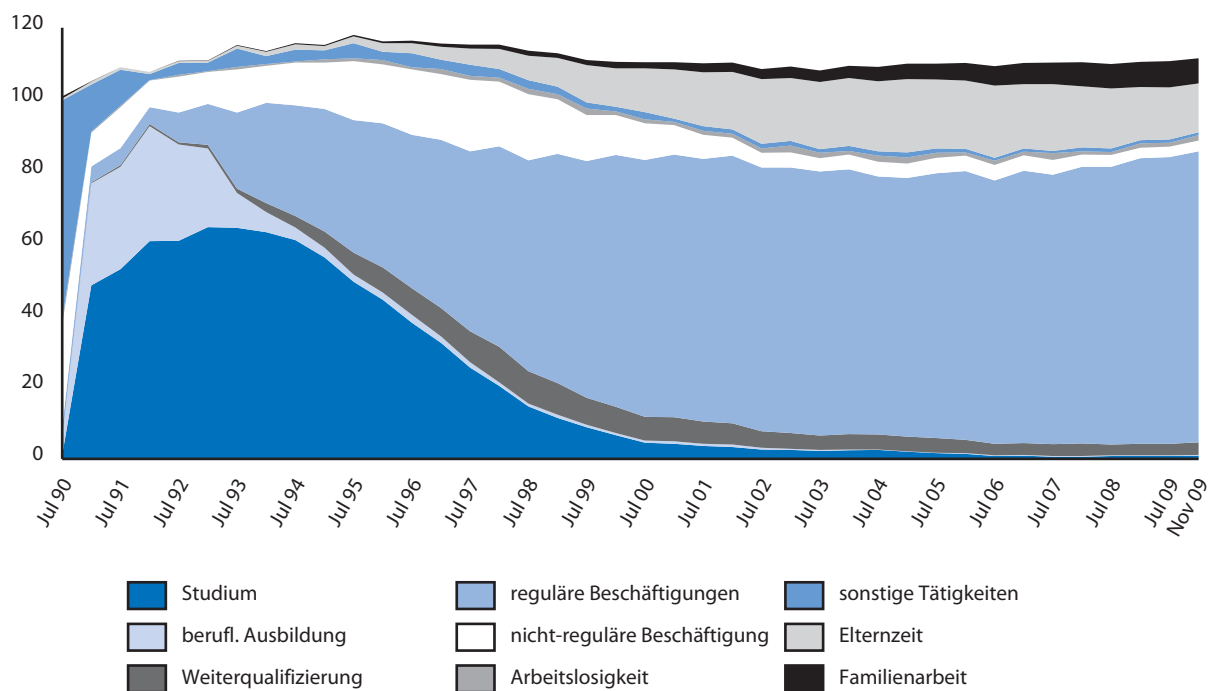
Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Tätigkeitsverläufe der männlichen Studienberechtigten**
(in v. H., parallele Tätigkeiten möglich)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

Abb. 2.6

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Tätigkeitsverläufe der weiblichen Studienberechtigten**
(in v. H., parallele Tätigkeiten möglich)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

westdeutschen Studienberechtigten 50 Prozent in regulärer Beschäftigung. In den Folgejahren ist der Übergang in den Arbeitsmarkt bei den Studienberechtigten aus den neuen Ländern schneller erfolgt. Mitte 2000, in Westdeutschland Mitte 2001, waren jeweils gut 80 Prozent der Studienberechtigten regulär erwerbstätig. Mitte 2006 lag der Anteil in Ostdeutschland bereits bei knapp 90 Prozent bei weiter steigenden Werten (2009: 93 Prozent). In Westdeutschland befanden sich erst drei Jahre später, Mitte 2009, knapp 90 Prozent in regulärer Beschäftigung.

Hinsichtlich der regulären Erwerbstätigkeit gibt es deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede (vgl. Abb. 2.5 bzw. Abb. 2.6): Während sie bei den männlichen Befragten zuletzt Anteile von über 90 Prozent aufwies, erreichten die Anteile bei den Frauen Werte zwischen 70 und 80 Prozent. Dies ist insbesondere eine Folge der vermehrten Wahrnehmung der Erziehungs- und Familienarbeit durch die Frauen. In der regionalen Betrachtung zeigt sich, dass dies vor allem für die westdeutschen Frauen gilt. Erst seit Mitte 2007 ist ein Wiederanstieg der regulär Erwerbstätigen in dieser Gruppe zu verzeichnen, auf zuletzt 80 Prozent (vgl. Abb. A 2.10). Bei den ostdeutschen Frauen vollzog sich dieser Schritt bereits 2005. Ende 2009 waren knapp 90 Prozent von ihnen regulär erwerbstätig (vgl. Abb. A 2.9).

Nicht-reguläre Tätigkeiten/zweite Ausbildungsphasen spielen eine zunehmend geringere und langfristig nur eine sehr kleine Rolle. In den ersten Monaten nach dem Erwerb der Studienberechtigung bis zum Ausbildungs- oder Studienbeginn ging knapp ein Viertel der Studienberechtigten sog. Übergangsjobs nach, in erster Linie zur Überbrückung von Wartezeiten. Bis 1992 ging dieser Anteil auf 10 Prozent zurück. In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre lässt sich dann ein Wiederanstieg der nicht-regulären Erwerbstätigkeiten auf 15 bis 17 Prozent beobachten. Dies ist zum einen auf die Hochschulabsolvent/innen zurückzuführen, die zweiten Ausbildungsphasen wie Referendariat und Volontariat nachgingen. Sie werden hier aufgrund ihres Übergangscharakters zu den nicht-regulären Erwerbstätigkeiten gezählt. Eine zweite Ausbildungsphase wird in Studiengängen durchlaufen, in denen eine solche Ausbildungsphase formale Voraussetzung für die angestrebte Berufsausübung ist. Bei den Lehramtsstudiengängen und in der Rechtswissenschaft muss ein Referendariat absolviert werden, um die zweite Staatsprüfung ablegen zu können. In der Medizin war bisher noch die Phase „Arzt/Ärztin im Praktikum“ („AiP“) vorgesehen, die hier als zweite Ausbildungsphase zählt. Andere zweite Ausbildungsphasen im Bereich des öffentlichen Dienstes, beispielsweise zur Vorbereitung auf eine Tätigkeit im diplomatischen Dienst, sind sehr selten.

Ein Anstieg der nicht-regulären Erwerbstätigkeiten in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre ist zum anderen durch Hochschulabsolvent/innen bedingt, die studentische Erwerbstätigkeiten fortführten. In der Regel sind sie eine Alternative zum Arbeitslosenstatus, zumal Hochschulabsolvent/innen, denen entsprechende Leistungen zustehen würden, auf diese zumeist aufgrund des stigmatisierenden Status der Arbeitslosigkeit verzichten und stattdessen andere Möglichkeiten zur Überbrückung suchen. Im weiteren Tätigkeitsverlauf sind es dann in erster Linie Werk- und Honorarverträge, die eine Rolle spielen. Aufgrund der besonderen sozialversicherungsrechtlichen Regelungen, die seit 1999 für Personen mit Werkverträgen gelten, ist die dauerhafte Arbeit mit diesem Status schwieriger geworden (vgl. Kerst/Minks 2005). Deshalb führt ein Teil der Berufstätigen Tätigkeiten mit Werk- und Honorarverträgen auf Dauer in eine „echte“ Selbstständigkeit über. Die Arbeit auf Werkvertrags- oder Honorarbasis kann eine Alternative zur abhängigen Erwerbstätigkeit sein oder zusätzlich zu einer anderen Erwerbstätigkeit ausgeübt werden. Dabei haben auch die Chancen auf den jeweiligen Arbeitsmärkten einen Einfluss.

Werden nicht-reguläre Beschäftigungen in größerem Umfang dauerhaft ausgeübt, deutet dies auf anhaltende Übergangs- und Arbeitsmarktprobleme hin. Deshalb ist es wichtig, das „Job-

ben“ nicht nur für die Zeit unmittelbar nach dem Schulabschluss, sondern auch längerfristig zu beobachten. Um diese spezifische Qualität der Tätigkeit zu erfassen, wurden im Fragebogen nur die Begriffe „Job“ bzw. „Jobben“ verwendet (und nicht etwa „Übergangsjob“). Generell aber wird die Erwartung bestätigt, dass Jobs vor allem eine Übergangserscheinung sind.

Die Studienberechtigten des Jahrgangs 1989/90 tragen insgesamt ein geringes Risiko, arbeitslos zu werden bzw. zu bleiben. Der Status der Arbeitslosigkeit ist gerade in der unmittelbar auf den Studienabschluss sowie auf den Ausbildungsabschluss folgenden Zeit kein geeigneter Indikator für das Gelingen des Berufseinstiegs. In den ersten Monaten handelt es sich fast ausschließlich um Sucharbeitslosigkeit. Aber auch im weiteren Verlauf treten zumeist nur kürzere Episoden der Arbeitslosigkeit auf, etwa im Anschluss an das Auslaufen eines befristeten Vertrages. Als Vorteil für diese Befragungsgruppe dürfte sich erweisen, dass sie aufgrund der Hochschulzugangsberechtigung und des häufig erworbenen Studienabschlusses bessere Beschäftigungsaussichten haben als andere, niedriger Qualifizierte. So liegt die Arbeitslosenquote von Personen mit Hochschulabschluss seit Jahren deutlich unter dem Durchschnitt und betrug 2005 im Bundesdurchschnitt 4,1 Prozent (vgl. Reinberg/Hummel 2007).

Der Vergleich der Studienberechtigten aus Ost- und Westdeutschland zeigt für beide Regionen im gesamten Betrachtungszeitraum sehr geringe Arbeitslosenquoten. In den neuen Ländern liegen die Werte zwischen 1 und 4 Prozent und damit kaum höher als in den alten Ländern (1 bis 3 Prozent). Weitergehenden Analysen bleibt es vorbehalten, den Einfluss regionaler Mobilität, speziell der Abwanderung ostdeutscher Studienberechtigter nach Westdeutschland, auf Arbeitslosenquoten und Beschäftigungsverhältnisse zu untersuchen.

Insgesamt zeigen die hier präsentierten Daten über den nunmehr zwanzigjährigen Beobachtungszeitraum, dass die Übergänge in den Arbeitsmarkt bei den Befragten aus Ost- und Westdeutschland weitgehend ähnlich verlaufen sind und sich die wechselnden Einflüsse von Arbeitsmarktnachfrage und -angebot zwanzig Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung nahezu nivellieren.

2.3 Elternzeit und Familientätigkeiten

Neben der regulären Erwerbstätigkeit und der Weiterqualifizierung spielt die Tätigkeit in der Familie bzw. die Kinderbetreuung im weiteren Verlauf der nachschulischen Werdegänge eine zunehmend zentrale Rolle. Die in jedem Haushalt anfallende Hausarbeit gilt hier nur dann als Familienarbeit, wenn sie den Tätigkeitsschwerpunkt einer Person bildet und explizit als Tätigkeit benannt wird, was im Kalendarium (Frage 3.5 des Fragebogens) vorgesehen ist. Familientätigkeiten und Erziehungs- bzw. Elternzeiten können die Erwerbstätigkeit über kürzere oder längere Phasen komplett unterbrechen oder parallel zu einer (Teilzeit-)Erwerbstätigkeit bzw. einem Studium ausgeübt werden.

Ab Mitte der 1990er Jahre ist zunächst ein kontinuierlicher Anstieg insbesondere des Anteils der Studienberechtigten in Elternzeit zu beobachten. Zwischen 2002 und 2007 blieben die Werte dann weitgehend konstant bei knapp 10 Prozent und sanken seit 2008 auf zuletzt 7 Prozent. Die Familien-/Haushaltstätigkeiten haben indes vor allem in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen, ihr Anteil liegt aber dennoch bei lediglich gut 3 Prozent.

Der Vergleich zwischen alten und neuen Ländern zeigt deutliche Unterschiede hinsichtlich Eltern-/Erziehungszeit und der Ausübung von Familienarbeit. In Ostdeutschland setzte bereits zur Mitte der 1990er Jahre ein vergleichsweise deutlicher Anstieg des Anteils der Personen in Eltern-/

Erziehungszeit ein, in Westdeutschland erst in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre. Während der Rückgang des Anteils der Personen in Elternzeit bei den ostdeutschen Studienberechtigten 2006 begann, blieb der Anteil bei den westdeutschen Studienberechtigten zunächst bis 2007 bei ca. 10 Prozent und ist erst seit 2008 im Sinken begriffen. Familientätigkeiten haben sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen. In Westdeutschland ist ihr Anteil 2009 mit 4 Prozent doppelt so hoch wie in Ostdeutschland (2 Prozent).

Es sind beinahe ausschließlich Frauen, die in nennenswertem Ausmaß in Eltern-/Erziehungszeit waren (vgl. Abb. 2.6). Nach einem kontinuierlichen Anstieg ab Mitte der 1990er Jahre, also nach Beendigung von Berufsausbildung und Studium, lag der Anteil 2004 bei knapp 20 Prozent und blieb in den Folgejahren nahezu konstant. Seit 2007 ist ein Rückgang des Anteils der Elternzeit (neben einer Erwerbstätigkeit) bei den Frauen zu verzeichnen auf zuletzt 12 Prozent. Parallel zu dieser Entwicklung ist seit 2001 ein kontinuierlicher Anstieg des Anteils der Frauen in Familienarbeit zu beobachten (2008: 8 Prozent). Männer geben zu verschwindend geringen Anteilen Elternzeit und Familientätigkeit an. Es dominieren also immer noch traditionelle Muster der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung. Dies gilt sowohl für Ost- als auch für Westdeutschland. Allerdings sind die westdeutschen Frauen wesentlich häufiger als die ostdeutschen Frauen in Elternzeit sowie Familienarbeit und deutlich seltener regulär erwerbstätig (vgl. Abb. A 2.9 und A 2.10).

Welche Auswirkungen die Übernahme von Familientätigkeiten und/oder eine Unterbrechung der Erwerbstätigkeit auf die weitere berufliche Laufbahn haben, kann mit den Daten dieser Befragung erstmals für einen Zeitraum von zwanzig Jahren analysiert werden und wird in weiteren Veröffentlichungen aufgegriffen werden.

3 Bildungswege und Berufsabschlüsse

In diesem Kapitel wird detailliert betrachtet, welche Bildungswege die Studienberechtigten 1990 einschlugen und zu welchen Berufsabschlüssen sie diese führten. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei wiederum dem Vergleich zwischen ost- und westdeutschen Schulabsolvent/innen. In diesem Zusammenhang ist ein Unterschied zwischen den Schulsystemen der Bundesrepublik und der DDR von besonderer Bedeutung: In der DDR gab es keine Fachhochschulen und damit auch keine Fachhochschulreife. In den alten Ländern hingegen erwarb gut ein Viertel der Studienberechtigten die Fachhochschulreife und damit zunächst nur einen begrenzten Zugang zum Hochschulbereich. Die Gruppe der Studienberechtigten mit Fachhochschulreife unterscheidet sich nicht nur in ihren formalen Zugangsmöglichkeiten zum Hochschulsystem, sondern in der Regel auch in ihrer beruflichen Vorbildung deutlich von den Abiturient/innen. In der Konsequenz wird der Vergleich zwischen den Studienberechtigten aus den alten und den neuen Ländern um die Gruppe mit Fachhochschulreife erweitert. Die Studienberechtigten aus den neuen Ländern werden im Folgenden vereinfachend als Abiturient/innen bezeichnet.

3.1 Bildungswege

Tabelle 3.1 zeigt die Bildungswege¹, die die Studienberechtigten nach Erwerb der Hochschulreife einschlugen. Mit über 70 Prozent entschied sich die große Mehrheit der Studienberechtigten 1990 in Ost wie West im Laufe ihrer Bildungskarriere für ein Studium. Darunter sind 12 Prozent, die nach Erwerb der Hochschulreife zusätzlich eine Berufsausbildung absolviert haben („Doppelqualifizierung“) und weitere 13 Prozent, die bereits bei Schulabschluss eine Berufsausbildung abgeschlossen hatten („zweiter Bildungsweg“). Diesbezüglich gibt es deutliche Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland. Während von den ostdeutschen Studienberechtigten ein nahezu doppelt so hoher Anteil wie von den westdeutschen Studienberechtigten (21 vs. 12 Prozent) bereits vor bzw. mit Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung abgeschlossen hatte und anschließend studierte, ist in den alten Ländern die Doppelqualifizierung verbreiteter (12 vs. 8

Tab. 3.1
Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Bildungswege nach regionaler Herkunft**
(in v. H. aller Studienberechtigten)

Bildungswege	Ostdeutschland	Westdeutschland	insgesamt
nur Studium	42	46	46
Berufsausbildung und Studium	30	24	25
...nachschulische Berufsausbildung und Studium	8	12	12
...vorschulische Berufsausbildung und Studium	21	12	13
nur Berufsausbildung	27	27	27
...nur nachschulische Berufsausbildung	20	24	24
...nur vorschulische Berufsausbildung	7	3	3
nur Hochschulreife	2	2	2
Gesamt (Spaltenprozent)	100	100	100
Gesamt (Zeilenprozente)	11	89	100

HIS-Studienberechtigtenbefragung

¹ Die aufgeführten Bildungswege stellen durchweg abgeschlossene Ausbildungen dar; angefangene oder abgebrochene Ausbildungen wurden nicht berücksichtigt.

Prozent). Ursächlich hierfür ist die im DDR-Schulsystem zur Erlangung der Hochschulreife häufig genutzte Alternative zu der im Zugang begrenzten erweiterten Oberschule (EOS), und zwar die Möglichkeit, parallel zur Berufsausbildung das Abitur zu erwerben (BAmA).

Ausschließlich ein Studium schloss somit sowohl in den alten als auch in den neuen Ländern die relative Mehrheit der Studienberechtigten ab (alte Länder: 46 Prozent, neue Länder: 42 Prozent). Das Studium stellt für die Studienberechtigten 1990 insofern den Königsweg unter den Bildungsmöglichkeiten dar.

Knapp ein Viertel der Studienberechtigten absolvierte nach Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung, ohne von der Möglichkeit zum Studium Gebrauch zu machen. Hinzu kommen 3 Prozent der Befragten, die bereits parallel oder vor Erlangung der Studienberechtigung eine Berufsausbildung abgeschlossen hatten, und kein Studium anschlossen. Auch hier zeigt sich der beschriebene Unterschied zwischen Ost- und Westdeutschland, wenngleich nicht im selben Maße. Während die Studienberechtigten aus den neuen Ländern häufiger als diejenigen aus den alten Ländern schon vor bzw. mit Erlangung der Hochschulreife eine Berufsausbildung abgeschlossen hatten (7 vs. 3 Prozent), ist der Anteil der Studienberechtigten, die eine nachschulische Berufsausbildung absolvierten, in Westdeutschland höher (24 vs. 20 Prozent),

Nur eine kleine Minderheit von 2 Prozent der Studienberechtigten 1990 hat weder ein Studium noch eine Berufsausbildung absolviert und damit keinerlei Berufsabschluss erworben.

Der Anteil der Studienberechtigten, die sich *nach* der Hochschulreife für eine Berufsausbildung entschieden haben (Berufsausbildungsquote), liegt insgesamt bei 36 Prozent. In den alten Ländern schlugen 36 Prozent der Studienberechtigten diesen Weg ein; in den neuen Ländern waren es 28 Prozent. Dies zeigt die Attraktivität, die die berufliche Ausbildung in Deutschland auch für Studienberechtigte besitzt. Mehrheitlich scheinen die Studienberechtigten mit dieser Entscheidung auch zufrieden zu sein: Zwei Drittel der Studienberechtigten mit nachschulischer beruflicher Ausbildung erwarben keinen zusätzlichen Studienabschluss (in den neuen Ländern liegt dieser Anteil noch etwas höher). Hingegen ergänzten Studienberechtigte mit *vorschulischer* Berufsausbildung zu etwa 80 Prozent ihre berufliche Ausbildung um ein Studium. Das lässt vermuten, dass diese Gruppe ihre Hochschulreife überwiegend mit dem festen Vorsatz erworben hat, ein Studium aufzunehmen.

Tabelle 3.2 differenziert bei der Schulabschlussart zusätzlich zwischen Abitur und Fachhochschulreife. Hervorstechender Unterschied zwischen den Studienberechtigten mit allgemeiner/fachgebundener Hochschulreife und Fachhochschulreife ist der wesentlich größere Anteil beruflich Qualifizierter unter Letzteren. Diese berufliche Bildung wurde überwiegend vor der Studienberechtigung erworben. Zwar wählten insgesamt etwas weniger dieser Studienberechtigten den Weg ins Studium (64 Prozent), jedoch zeigt sich auch hier, dass diejenigen mit vorschulischer Berufsausbildung sehr häufig ein Studium anschlossen: dies trifft auf gut 80 Prozent zu. Die Fachhochschulreife ist damit ein wichtiger Pfad für beruflich Gebildete zum Studium, der die Durchlässigkeit des deutschen Bildungssystems erhöht und das Lebenslange Lernen befördert.

Vergleicht man nun lediglich die Abiturient/innen in den neuen und den alten Ländern, tritt ein Unterschied noch deutlicher zutage, der schon in Tab 3.1 erkennbar war: In den alten Ländern wurde wesentlich häufiger ausschließlich ein Studium absolviert (56 Prozent vs. 42 Prozent). Dagegen tritt in den neuen Ländern wesentlich häufiger die Kombination aus Berufsausbildung und Studium auf (alte Länder: 17 Prozent, neue Länder: 30 Prozent). Diese Kombination ist in beiden Regionen jedoch unterschiedlicher Art: In den neuen Ländern hatten 21 Prozent der Studienberechtigten bereits vor oder parallel zum Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung abgeschlossen und studierten anschließend. Weitere 8 Prozent haben nach Erwerb der Hochschulreife

Tab. 3.2

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Bildungswege nach regionaler Herkunft und Art der Hochschulreife**
(in v. H. aller Studienberechtigten)

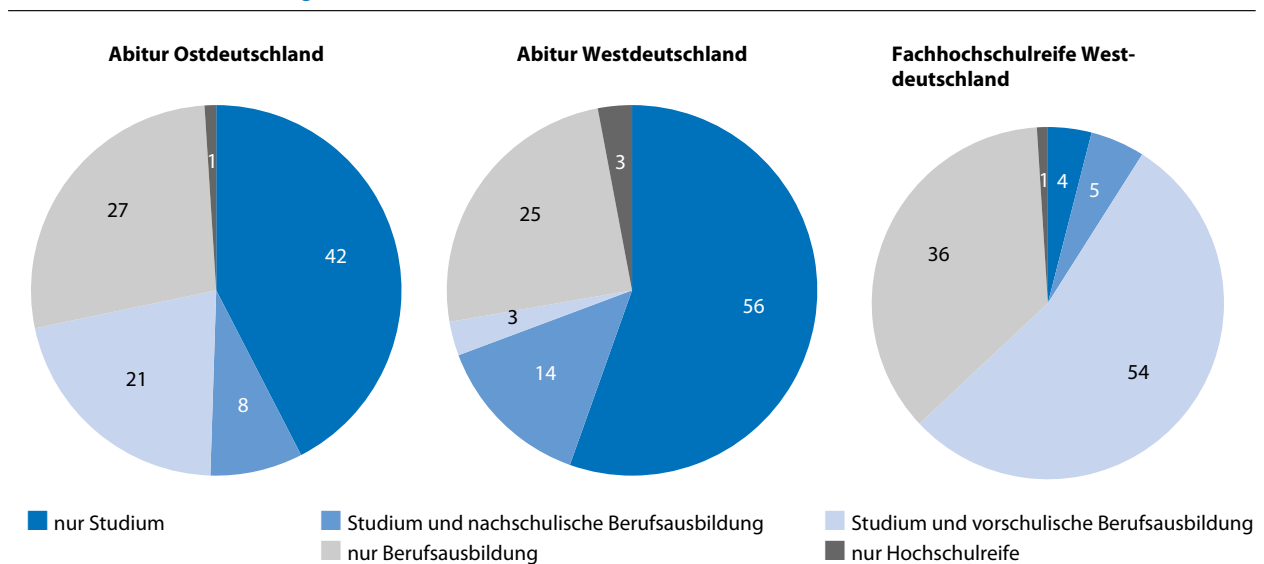
Bildungswege	Abitur		Fachhochschulreife	insgesamt
	Ostdeutschland	Westdeutschland	Westdeutschland	
nur Studium	42	56	4	46
Berufsausbildung und Studium	30	17	60	25
...nachschulische Berufsausbildung und Studium	8	14	5	13
...vorschulische Berufsausbildung und Studium	21	3	54	13
nur Berufsausbildung	27	25	36	27
...nur nachschulische Berufsausbildung	20	24	24	24
...nur vorschulische Berufsausbildung	7	1	12	3
nur Hochschulreife	1	3	1	2
Gesamt (Spaltenprozente)	100	100	100	100
Gesamt (Zeilenprozente)	11	73	16	100

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Berufsausbildung und Studium absolviert. In den alten Ländern hingegen hat nur ein sehr geringer Anteil der Abiturient/innen eine vorschulische Berufsausbildung (3 Prozent), während 14 Prozent nach dem Abitur zunächst eine Berufsausbildung abschlossen bevor sie studierten. Abbildung 3.1 veranschaulicht die unterschiedlichen Bildungswege noch einmal grafisch.

Abb. 3.1

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Bildungswege nach regionaler Herkunft und Art der Hochschulreife**
(in v. H. aller Studienberechtigten)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tabelle 3.3 nimmt die Bildungswege im Vergleich zwischen den Geschlechtern in den Blick. Die Daten für die Studienberechtigten mit Fachhochschulreife sind nur begrenzt aussagefähig, da die Fallzahl bei den Frauen relativ klein ist; trotzdem sind drei Unterschiede deutlich: (1) der

Tab. 3.3

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Bildungswege nach Geschlecht, regionaler Herkunft und Art der Hochschulreife**
(in v. H. aller Studienberechtigten)

Bildungswege	Abitur				Fachhochschulreife	
	Ostdeutschland		Westdeutschland		Westdeutschland	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
nur Studium	37	48	61	51	3	(8)
Berufsausbildung und Studium	40	20	18	15	70	(33)
...nachschulische Berufsausbildung und Studium	7	10	15	12	4	(9)
...vorschulische Berufsausbildung und Studium	33	10	4	2	66	(24)
nur Berufsausbildung	22	32	17	33	27	(59)
...nur nachschulische Berufsausbildung	15	24	17	31	16	(42)
...nur vorschulische Berufsausbildung	6	7	1	1	10	(16)
nur Hochschulreife	1	2	3	2	0	(1)
Gesamt (Spaltenprozent)	100	100	100	100	100	100
Gesamt (Zeilenprozente)	49	51	50	50	72	28

() Wegen geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Anteil der Frauen an den Studienberechtigten mit Fachhochschulreife ist insgesamt vergleichsweise gering. Es sind eher die Männer, die diesen Weg eingeschlagen haben. (2) Männer mit Fachhochschulreife nutzten ihre Hochschulzugangsberechtigung wesentlich häufiger für ein Studium (73 Prozent vs. 41 Prozent). (3) Männer mit Fachhochschulreife verfügten überwiegend schon vor Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung über eine berufliche Ausbildung. Bei den Frauen ist diese Gruppe deutlich kleiner (76 Prozent vs. 40 Prozent). Insgesamt scheint die Fachhochschulreife von Männern und Frauen in sehr unterschiedlicher Weise genutzt worden zu sein. Der häufigste Weg, den Frauen nach Erwerb der Fachhochschulreife einschlugen, ist eine ausschließliche Berufsausbildung (42 Prozent). Bei den Männern ist die Fachhochschulreife dagegen vor allem der Schlüssel zum Studium. Besonders eindeutig ist dies für die Männer mit vorschulischer Berufsausbildung: Aus dieser Gruppe absolvierten 87 Prozent erfolgreich ein Studium (Frauen nur rund 60 Prozent). Vor allem für männliche Studienberechtigte, die sich zunächst für eine Ausbildung entschieden hatten, war die Fachhochschulreife damit eine wichtige Möglichkeit, um doch noch einen Studienabschluss zu erlangen.

Männer und Frauen unterscheiden sich in mehrfacher Hinsicht in ihren Bildungswegen nach Erwerb der Hochschulreife. Sowohl in den alten als auch in den neuen Ländern schlossen weniger Abiturientinnen als Abiturienten im Laufe ihrer Bildungskarriere ein Studium ab. Dieser Unterschied ist in den alten Ländern etwas stärker ausgeprägt (alte Länder: 79 vs. 66 Prozent; neuen Länder 77 vs. 68 Prozent). Zwar wählten in den neuen Ländern relativ mehr Abiturientinnen den direkten Weg zum Studium, doch wird dieser Vorsprung durch den größeren Anteil von Abiturienten mit vorschulischer Berufsausbildung, die sich für ein Studium entschieden, überkompensiert. Daraus ergibt sich unter den Studienberechtigten 1990 in den neuen Ländern noch ein weiterer Geschlechtsunterschied: Der Anteil der Männer, die sowohl eine berufliche Qualifizierung als auch ein Studium aufweisen, ist doppelt so hoch (40 vs. 20 Prozent). Im Westen ist der Anteil der Männer mit beiden Qualifikationen ebenfalls höher als bei den Frauen (18 vs. 15 Prozent), im Vergleich zu Ostdeutschland ist der Unterschied jedoch eher gering. Insgesamt machten vor allem die Männer von der Möglichkeit des DDR-Schulsystems Gebrauch, gleichzeitig mit dem Abi-

tur eine berufliche Ausbildung zu absolvieren. Sie nutzten diese Kombination überwiegend als Übergang zu einem Studium. Von den insgesamt 39 Prozent der Abiturienten mit vorschulischer Berufsausbildung in den neuen Ländern absolvierten 85 Prozent ein Studium. Im Vergleich machten nur 60 Prozent der Abiturientinnen mit vorschulischer Berufsausbildung von der Möglichkeit zum Studium Gebrauch.

Abiturientinnen, die sich nicht für ein Studium entschieden, blieben jedoch im Allgemeinen nicht ohne Weiterqualifikation. Sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland absolvierten vergleichsweise viele dieser Frauen nach dem Abitur eine Berufsausbildung. In Westdeutschland liegt dieser Anteil mit 31 Prozent noch etwas höher als in Ostdeutschland (24 Prozent). Durch die größere Verbreitung vorschulischer Berufsabschlüsse unter den ostdeutschen Abiturientinnen und Abiturienten wird dieser Unterschied jedoch nahezu ausgeglichen.

3.2 Bruttostudierquote

Die unterschiedlichen Bildungswege, die je nach regionaler Herkunft, Geschlecht oder Art der Hochschulreife eingeschlagen wurden, spiegeln sich in unterschiedlichen Bruttostudierquoten wider². Als Vergleichsgröße für die aktuellen Werte wird die Bruttostudierquote der Studienberechtigten 1990 3 ½ Jahre nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung herangezogen.

Die Bruttostudierquote für den Studienberechtigtenjahrgang 1990 liegt knapp 20 Jahre nach Schulabgang bei 78 Prozent (Tab. 3.4). Zum Vergleich: 3 ½ Jahre nach Schulabgang lag die Bruttostudierquote, also der Anteil derjenigen, die ein Studium aufgenommen hatten oder fest planten, bei 76 Prozent (vgl. Durrer/Heine 1995: 20). 2 Prozent der Studienberechtigten 1990 haben somit eine vergleichsweise späte Studienentscheidung getroffen.

Schlüsselt man die Bruttostudierquote in ihre Bestandteile auf, zeigt sich, dass es den Studienberechtigten mehrheitlich gelang, ihre Studienpläne umzusetzen *und* auch zu einem erfolgreichen Abschluss zu führen. Die Studienabbruchquote³ ist mit 5 Prozent außerordentlich gering und weicht deutlich von den sonst durch HIS ermittelten Quoten ab (vgl. Heublein et al. 2002).

Tab. 3.4

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Bruttostudierquote nach regionaler Herkunft und Art der Hochschulreife**
(in v. H. aller Studienberechtigten)

	Abitur		Fachhochschulreife	insgesamt
	Ostdeutschland	Westdeutschland	Westdeutschland	
Bruttostudierquote	81	79	70	78
- Studium abgeschlossen	72	72	63	71
- Studienabbruch	6	5	5	5
- Studium läuft noch	4	2	2	2
kein Studium	19	21	30	22
Gesamt (Spaltenprozente)	100	100	100	100
Gesamt (Zeilenprozente)	11	73	16	100

HIS-Studienberechtigtenbefragung

² Im Gegensatz zu den Bildungswegen, die ausschließlich erfolgreich abgeschlossene Qualifizierungen umfassen, enthält die Bruttostudierquote auch abgebrochene und noch laufende Studien.

³ Unter Studienabbruch wird hier das – soweit zum Befragungszeitpunkt absehbar – endgültige Ausscheiden aus dem Hochschulbereich verstanden. Fach-, Hochschul- oder sonstige Wechsel zählen nicht zum Abbruch.

Verzerrungen könnten sich zum einen durch eine erhöhte Panelmortalität von Studienabbrechern ergeben. Nach Erfahrungen aus früheren Panelstudien weisen weniger erfolgreiche Studienberechtigte eine geringere Teilnahmebereitschaft auf. Darüber hinaus dürften abgebrochene Studienvorhaben in der 20-jährigen Retrospektive überdurchschnittlich häufig nicht angegeben werden, bspw. da sie vergessen wurden oder da sie von den Befragten im Nachhinein als nicht relevant betrachtet werden. Erste Analysen bestätigen diese Vermutung. Ausmaß und Ursachen möglicher Verzerrungen werden deshalb im Hauptbericht einer vertiefenden Analyse unterzogen, sodass der Anteil der Studienabbrüche einer nachträglichen Korrektur unterzogen werden kann. Bis dahin ist die Abbruch- und damit auch die Bruttostudierquote als vorläufig zu betrachten. Studienberechtigte, die zum Befragungszeitpunkt noch aktiv studieren oder ihr Studium unterbrochen haben, sind in der Kategorie „Studium läuft noch“ zusammengefasst. Diese Gruppe ist mit 2 Prozent erwartungsgemäß nur sehr klein.

Die Bruttostudierquote der Studienberechtigten mit Fachhochschulreife (70 Prozent) ist niedriger als bei den Abiturient/innen. Betrachtet man nur die Gruppe mit Abitur, ergibt sich für die neuen Länder eine geringfügig höhere Bruttostudierquote als für die alten Länder (81 vs. 79 Prozent; Tab. A 3.2 im Anhang weist die Studierquote im Ost-West-Vergleich ohne die Differenzierung nach Abschlussart aus). Diese Differenz ist im Wesentlichen auf einen höheren Anteil von derzeit noch studierenden Studienberechtigten in Ostdeutschland zurückzuführen (4 vs. 2 Prozent).

Wie sich bei den Bildungswegen schon angedeutet hat, ist der Anteil der Studienberechtigten mit abgeschlossenem Hochschulstudium unter den Männern über alle Vergleichsgruppen hinweg höher als unter den Frauen (Tab. 3.5). Am größten ist die Diskrepanz mit etwa 30 Prozentpunkten bei den Studienberechtigten mit Fachhochschulreife. Bei der Analyse der Bildungswege konnte festgestellt werden, dass die Fachhochschulreife insbesondere für Männer mit vorschulischer Berufsbildung einen wichtigen Pfad in den Hochschulbereich darstellt. Tatsächlich erreicht die Bruttostudierquote unter den männlichen Studienberechtigten mit Fachhochschulreife mit 80 Prozent eine ähnliche Größenordnung wie die Quote ihrer männlichen Jahrgangskollegen mit Abitur.

Unter den Abiturient/innen ist der geschlechtsspezifische Unterschied in den Bruttostudierquoten wesentlich kleiner. Auch liegt er in den neuen Ländern erkennbar niedriger als in den alten Ländern (6 vs. 14 Prozentpunkte). Dies ist vor allem auf eine wesentlich höhere Bruttostudierquote der ostdeutschen im Vergleich zu den westdeutschen Abiturientinnen zurückzuführen (78 vs. 72 Prozent).

Tab. 3.5

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Bruttostudierquote nach Geschlecht, regionaler Herkunft und Art der Hochschulreife**
(in v. H. aller Studienberechtigten)

	Abitur				Fachhochschulreife	
	Ostdeutschland		Westdeutschland		Westdeutschland	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Bruttostudierquote	84	78	86	72	80	(44)
- Studium abgeschlossen	77	67	79	65	72	(40)
- Studienabbruch	4	8	5	5	5	(3)
- Studium läuft noch	4	4	2	2	2	(1)
kein Studium	16	22	14	28	20	(56)
Gesamt (Spaltenprozente)	100	100	100	100	100	100
Gesamt (Zeilenprozente)	49	51	50	50	72	28

() Wegen geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

HIS-Studienberechtigtenbefragung

3.3 Berufsabschlüsse

Welche höchsten Berufsabschlüsse wurden von den Studienberechtigten 1990 realisiert? Zum ganz überwiegenden Teil nutzten die Studienberechtigten ihre Möglichkeit zum Hochschulzugang. Werden die Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien in die Definition von Studium einbezogen (Studium im weiten Sinn) schlossen insgesamt 78 Prozent erfolgreich ein Studium ab, wobei 50 Prozent einen Universitätsabschluss erlangten, der mit Abstand häufigste höchste Berufsabschluss (Tab. 3.6). Auf dem zweiten Platz rangiert der Fachhochschulabschluss mit 21 Prozent. Wenig überraschend schlossen Studienberechtigte mit Fachhochschulreife wesentlich häufiger als Abiturient/innen die Fachhochschule ab (51 Prozent).

Tab. 3.6

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Höchster erreichter beruflicher Abschluss nach regionaler Herkunft und Art der Hochschulreife**
(in v. H. aller Studienberechtigten)

beruflicher Abschluss	Abitur		Fachhochschulreife	insgesamt
	Ostdeutschland	Westdeutschland	Westdeutschland	
ohne Ausbildung	1	3	1	2
vorschulische Berufsausbildung	7	1	12	3
nachschulische Berufsausbildung	14	17	19	17
Berufsakademien/Verwaltungsfachhochschulen	6	8	5	7
Fachhochschulabschluss	11	15	51	21
Universitätsabschluss	60	57	13	50
Gesamt (Spaltenprozente)	100	100	100	100
Gesamt (Zeilenprozente)	11	73	16	100

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Betrachtet man allein die Abiturient/innen im Vergleich zeigen sich nur kleinere Unterschiede zwischen alten und neuen Ländern. Abiturient/innen aus den alten Ländern schlossen etwas häufiger ein Fachhochschulstudium ab (15 vs. 11 Prozent) oder auch ein Studium an Berufsakademien/Verwaltungsfachhochschulen (8 vs. 6 Prozent), während sich Abiturient/innen aus den neuen Ländern etwas häufiger für die Universität entschieden haben (57 vs. 60 Prozent). Dabei gilt jedoch zu beachten, dass Fachhochschulen, Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen in Ostdeutschland neue Ausbildungsgänge waren, die bis zur Wende nicht existierten. Entsprechend spielten diese Institutionen bei Schulabgang in den Plänen der Studienberechtigten in den neuen Ländern auch so gut wie keine Rolle (Durrer/Heine 1995: 9). Vor diesem Hintergrund müssen die Anteile, die diese Ausbildungsgänge faktisch bei den Studienberechtigten 1990 in den neuen Ländern hatten, als relativ hoch eingestuft werden. Die geringen Unterschiede zu den Abiturient/innen in den alten Ländern zeigen, wie schnell dieser Jahrgang die neuen Bildungsmöglichkeiten wahr- und angenommen hat.

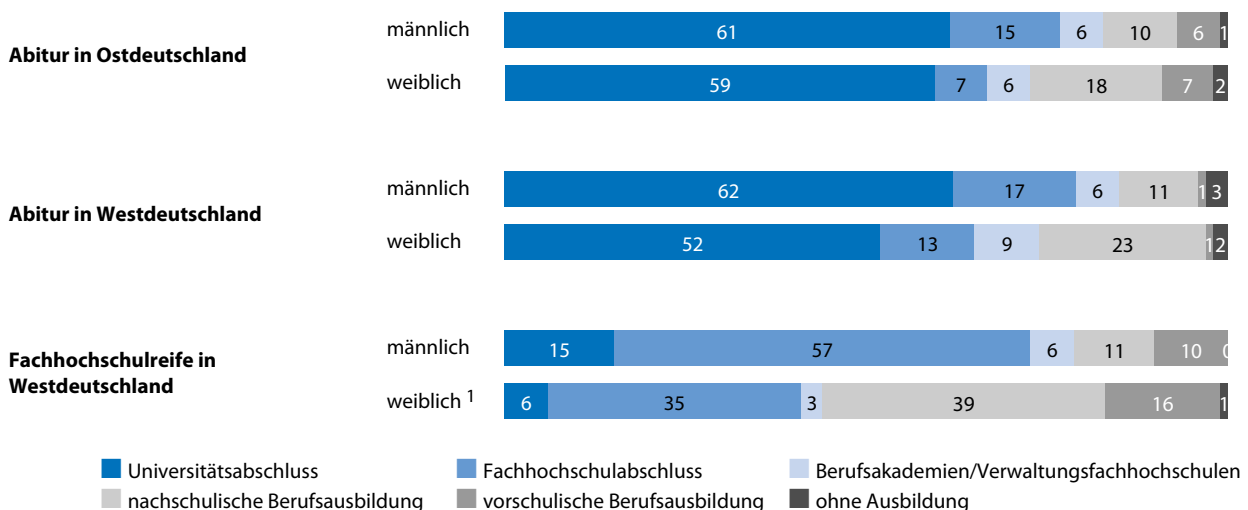
Wie sich institutionelle Unterschiede im Bildungssystem auswirken können, zeigt ein anderes Beispiel: Differenziert man für die alten Länder nicht zwischen Fachhochschulreife und Abitur (s. Tab. A 3.4) ergeben sich deutlich höhere Anteile an Fachhochschulabschlüssen für die alten als für die neuen Länder (22 vs. 11 Prozent) und deutlich niedrigere an Universitätsabschlüssen (49 vs. 60 Prozent). Wie der Vergleich mit Tab. 3.6 zeigt, sind diese Unterschiede fast ausschließlich durch die unterschiedliche Schulstruktur bis zur Wende bedingt.

Bemerkenswert erscheint schließlich noch, dass 13 Prozent der Studienberechtigten mit Fachhochschulreife ein *Universitätsstudium* abschlossen. Vorbehaltlich der Tatsache, dass dieser Vorbericht auf noch unplausibilisierten Daten basiert, zeigt dies eine gewisse Durchlässigkeit zwischen den Strängen des deutschen Hochschulsystems.

Abb. 3.2 schlüsselt den höchsten erreichten Berufsabschluss nach den Geschlechtern auf. Wie sich schon in den vorangegangenen Abschnitten gezeigt hat, gibt es die größten Unterschiede bei den Studienberechtigten mit Fachhochschulreife. Hier absolvierten wesentlich mehr Männer ein Studium (78 vs. 44 Prozent bei Berücksichtigung aller drei Studienkategorien), während Frauen sich wesentlich häufiger auf eine berufliche Ausbildung konzentrierten. Abb. 3.2 zeigt auch nochmals, dass es insbesondere die Männer mit Fachhochschulreife waren, die Übergangsmöglichkeiten zu einem Universitätsstudium nutzten.

Abb. 3.2

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Höchster erreichter beruflicher Abschluss nach Geschlecht, regionaler Herkunft und Art der Hochschulreife**
(in v. H. aller Studienberechtigten)



¹ Wegen geringer Fallzahlen nur Tendenzaussagen möglich.

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Aus dem Vergleich zwischen den Abiturient/innen in Ost- und Westdeutschland sollen drei Ergebnisse hervorgehoben werden: (1) In den alten Ländern absolvierten Abiturienten deutlich häufiger ein Universitätsstudium als Abiturientinnen. In den neuen Ländern ist hier kaum ein Unterschied vorhanden. (2) Abiturienten entschieden sich in Ost und West in nahezu identischem Maße für ein nicht-universitäres Studium an Fachhochschulen bzw. Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen (Studium im weiten Sinne). Die höheren Quoten dieser Abschlüsse unter den Abiturient/innen in den alten Ländern sind fast ausschließlich auf Unterschiede im Studierverhalten der Frauen zurückzuführen. Abiturientinnen aus den neuen Ländern wählten seltener ein Fachhochschulstudium oder ein Studium im weiten Sinne (beide Kategorien zusammen):

13 Prozent vs. 22 (Frauen, alte Länder)) und dafür häufiger ein Universitätsstudium (59 vs. 52 Prozent).

Dieser Unterschied zwischen beiden Landesteilen relativiert sich, wenn man die Differenzierung zwischen Fachhochschulreife und Abitur aufhebt (Tab. A 3.5). Zwar ist der Vorsprung männlicher Studienberechtigter beim Universitätsstudium in den alten Ländern nach wie vor etwas größer als in den neuen Ländern (alte Länder: 51 vs. 46 Prozent, neue Länder: 61 vs. 59 Prozent), jedoch zeigt sich nun, dass sich die männlichen Studienberechtigten in den alten Ländern auch wesentlich häufiger für ein Fachhochschulstudium entschieden. Sowohl in den alten als auch in den neuen Ländern ist der Anteil unter den Studienberechtigten 1990 mit einem Fachhochschulabschluss unter den Männern etwa doppelt so hoch wie unter den Frauen, wenngleich auf sehr unterschiedlichem Niveau (alte Länder: 27 vs. 16 Prozent, neue Länder: 15 vs. 7 Prozent, s. Tab. A 3.5).

3.4 Berufliche und akademische Weiterqualifizierungen

Berufliche und akademische Weiterqualifizierungen bieten die Möglichkeit, die zunächst erreichte Qualifikation und den zunächst erreichten Berufsabschluss noch einmal zu erweitern bzw. zu erhöhen. In diesem Abschnitt soll zunächst betrachtet werden, in welchem Maß die unterschiedlichen Bildungswege in Weiterqualifizierungen einmündeten. Abschließend wird eine um berufliche und akademische Weiterqualifikationen erweiterte Kategorisierung des höchsten erreichten Berufsabschlusses vorgestellt und, vergleichend nach Landesteil und Geschlecht, analysiert, inwieweit diese Bildungstitel erworben wurden.

Als berufliche Weiterqualifizierungen betrachten wir Aufstiegsfortbildungen, die zu einer formalen beruflichen Qualifikation wie Meister, Techniker oder Fachwirt führen. Definitionsgemäß können solche Aufstiegsfortbildungen nur erworben werden, wenn eine abgeschlossene berufliche Ausbildung vorangeht. Tab. 3.7 zeigt, in welchem Maß Studienberechtigte mit beruflicher Ausbildung Aufstiegsfortbildungen absolvierten und wie sich die vier Bildungswege, die eine berufliche Ausbildung involvieren, darin unterscheiden⁴. Zunächst lässt sich festhalten, dass 7 Prozent der Studienberechtigten eine Aufstiegsfortbildung absolvierten. Darüber hinaus zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Bildungswegen. Studienberechtigte mit vorschulischer Be-

Tab. 3.7

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Aufstiegsfortbildungen nach vorangegangenem Bildungsweg**
(in v. H. aller Studienberechtigten, Zeilenprozente)

	Fortbildung abgeschlossen	Fortbildung läuft noch	keine Fortbildung abgeschlossen
nachschulische Berufsausbildung und Studium	12	0	87
vorschulische Berufsausbildung und Studium	0	0	100
nur nachschulische Berufsausbildung	23	0	77
nur vorschulische Berufsausbildung	(0)	(0)	(100)
Gesamt	7	0	93

() Wegen geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

HIS-Studienberechtigtenbefragung

⁴ Auf eine Differenzierung in Studienberechtigte aus den alten und den neuen Ländern wurde verzichtet, da die geringen Fallzahlen nur Aussagen unter Vorbehalt zulassen. Die verfügbaren Daten deuten jedoch darauf hin, dass es keine maßgeblichen Unterschiede zwischen Ost und West gibt.

rufsausbildung nahmen eher nicht an Aufstiegsfortbildungen teil. Dies gilt sowohl für die Gruppe mit Studium als auch für die Gruppe ohne Studium, wenngleich die Werte für letztere unter dem Vorbehalt einer relativ geringen Fallzahl stehen.

Hingegen scheint die Aufstiegsfortbildung für Studienberechtigte mit nachschulischer Berufsausbildung eine attraktive Option zur Weiterqualifizierung zu sein. Ein Studium zur Ergänzung der beruflichen Ausbildung ist eine Alternative zur Aufstiegsfortbildung. Deshalb werden Aufstiegsfortbildungen vor allem von Studienberechtigten gewählt, die zuvor nur eine nachschulische Berufsausbildung absolviert hatten. Mit fast einem Viertel zeigt diese Gruppe eine erhebliche Weiterqualifizierungsaktivität.

Tab. 3.8 befasst sich mit der akademischen Weiterqualifizierung, genauer mit der Promotion.⁵ Insgesamt schlossen 11 Prozent der Studienberechtigten 1990 eine Promotion ab. Damit erfährt die Promotion eine erhebliche Verbreitung. Auch bei den Promovierten zeigen sich große Unterschiede nach Bildungswegen. Studienberechtigte, die direkt ein Studium aufnahmen, schlossen wesentlich häufiger eine Promotion ab, als Studienberechtigte, die vor oder nach Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung absolviert haben. Verschiedene Erklärungsfaktoren sind hier denkbar. U. a. sind Studienberechtigte mit beruflicher Ausbildung durchschnittlich ca. 1,5 Jahre älter. Zu vermuten ist auch, dass eher die praxisorientierten Studienberechtigten zunächst eine Berufsausbildung machen, während sich die stark wissenschaftlich Interessierten häufiger gleich für ein Studium entscheiden dürften. Weitere mögliche Erklärungen, wie die soziale Herkunft oder auch – teils mit dem Alter einhergehende – größere familiäre Verpflichtungen werden im Hauptbericht analysiert.

Tab. 3.8

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Promotion nach vorangegangenem Bildungsweg**
(in v. H. aller Studienberechtigten, Zeilenprozente)

	Promotion abgeschlossen	Promotion läuft noch	keine Promotion abgeschlossen
nur Studium	22	2	77
nachschulische Berufsausbildung und Studium	4	1	96
vorschulische Berufsausbildung und Studium	5	0	94
Gesamt	11	1	88

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Über ein Fünftel der Studienberechtigten, die ausschließlich ein Studium absolviert haben, promoviert. Einschränkend ist anzumerken, dass es hier erhebliche Unterschiede zwischen den Fächern gibt; insbesondere in den Medizinstudiengängen ist die Promotion Regelabschluss.⁶

Tab. 3.9 zeigt den höchsten erreichten Berufsabschluss inklusive der beruflichen und akademischen Weiterqualifizierungen im Vergleich. Aufstiegsfortbildungen werden etwas häufiger von Studienberechtigten mit Fachhochschulreife gewählt. Das ist plausibel, da diese Gruppe generell stärker auf berufliche Bildung ausgerichtet ist. Die Quote unter den Abiturient/innen in den alten und neuen Ländern ist hingegen gleich. Bei der Promotion zeigen sich allerdings größere Unterschiede. Wie sich schon auf Basis von Tab. 3.8 vermuten ließ, schließen die Studienberechtigten mit Fachhochschulreife nur selten eine Promotion ab. Auch im Ost-West-Vergleich zeigt sich hier

⁵ Ein kleiner Teil der Studienberechtigten hat sich zum Befragungszeitpunkt bereits habilitiert bzw. hat eine Habilitation begonnen. Der Anteil liegt für beide Gruppen unter einem halben Prozent der Studienberechtigten. Aufgrund der sehr geringen Fallzahl wird auf einen Ausweis der Zahlen verzichtet.

⁶ Differenzierungen nach Studienfach werden im Hauptbericht vorgenommen; an dieser Stelle muss aus Gründen der für einen Vorabbericht gebotenen Kürze darauf verzichtet werden.

Tab. 3.9

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Höchster erreichter beruflicher Abschluss inklusive Weiterqualifizierungen nach regionaler Herkunft und Art der Hochschulreife**
(in v. H. aller Studienberechtigten)

beruflicher Abschluss	Abitur		Fachhochschulreife	insgesamt
	Ostdeutschland	Westdeutschland	Westdeutschland	
ohne Ausbildung	1	3	1	2
vorschul. Berufsausbildung	7	1	12	3
nachschul. Berufsausbildung	9	12	12	12
Aufstiegsfortbildung	5	5	7	5
Berufsakademien/Verwaltungsfachhochschulen	6	8	5	7
Fachhochschulstudium	11	15	50	20
Universitätsstudium	50	44	11	39
Promotion	10	13	2	11
Gesamt (Spaltenprozent)	100	100	100	100
Gesamt (Zeilenprozent)	11	73	16	100

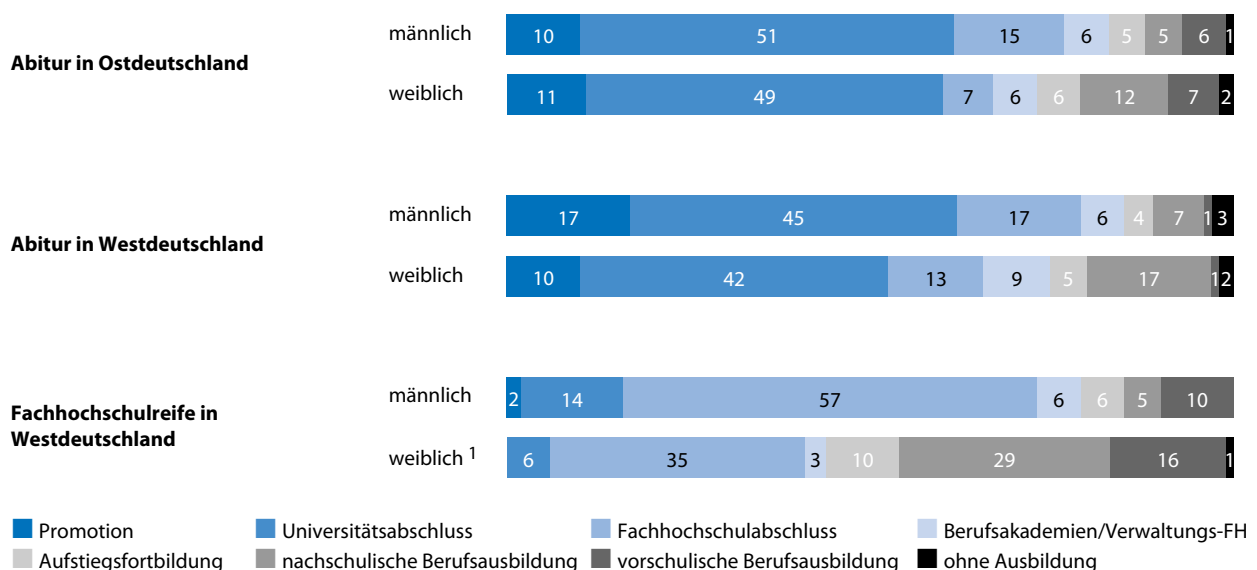
HIS-Studienberechtigtenbefragung

ein gewisser Unterschied mit einer etwas höheren Promotionsquote unter den Studienberechtigten aus den alten Ländern (13 vs. 10 Prozent).

Abschließend werden Unterschiede zwischen den Geschlechtern bei beruflichen und akademischen Weiterqualifizierungen in den Blick genommen (Abb. 3.3). Bei den Aufstiegsfortbildungen

Abb. 3.3

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Höchster erreichter beruflicher Abschluss inklusive Weiterqualifizierungen nach Geschlecht, regionaler Herkunft und Art der Hochschulreife**
(in v. H. aller Studienberechtigten)



¹ Wegen geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich.

HIS-Studienberechtigtenbefragung

gen zeigen sich kaum Diskrepanzen; die höhere Quote unter den Frauen mit Fachhochschulreife sollte aufgrund der geringen Fallzahl nicht überinterpretiert werden. Hingegen lassen sich bei akademischen Weiterqualifizierungen klare Unterschiede erkennen. In den alten Ländern schließen Abiturienten zu einem wesentlich höheren Anteil eine Promotion ab als Abiturientinnen (17 vs. 10 Prozent). In den neuen Ländern sind die Anteile hingegen nahezu identisch.

4 Monetäre und nicht-monetäre Erträge von Bildung

Die Studienberechtigten des Jahrgangs 1989/90 wurden nach den Erträgen der von ihnen durchlaufenen Bildung und Qualifizierung gefragt. Erhoben wurden dabei nicht nur die monetären, sondern auch die nicht-monetären Erträge von Bildung wie Lebenszufriedenheit, Berufserfolg und Berufszufriedenheit sowie politische Partizipation. Von besonderem Interesse ist die Frage, ob sich die Studienberechtigten im Ost-West-Vergleich in dieser Hinsicht (noch) voneinander unterscheiden und zu unterschiedlichen Einschätzungen der subjektiven Erträge von Bildung und Qualifizierung kommen.

4.1 Berufserfolg und Berufszufriedenheit

Einen ersten Indikator für den Berufserfolg stellt die *Erwerbstätigkeit*¹ der Studienberechtigten zum Befragungszeitpunkt dar. Ende 2009 befanden sich 91 Prozent der Studienberechtigten des Jahrgangs 1989/90 in einem „aktiven“ Arbeitsverhältnis (Abb. 4.1). Für Ostdeutschland ist dieser Wert mit 93 Prozent geringfügig höher. Die Hinzuziehung der geschlechtsspezifischen Erwerbstätigenquoten zeigt als wesentlichen Grund für diesen regionalen Unterschied eine seltenere Beschäftigung der westdeutschen Frauen. Waren zum Befragungszeitpunkt lediglich 84 Prozent der Frauen, die ihre Studienberechtigung in den alten Ländern erworben haben, erwerbstätig, so lag

Abb. 4.1
Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Erwerbstätigkeit Ende 2009 nach regionaler Herkunft und Geschlecht**
(in v. H. aller Studienberechtigten)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

¹ Als erwerbstätig werden im Folgenden die Personen bezeichnet, die selbständig oder abhängig beschäftigt sind (inkl. nicht-reguläre Erwerbstätigkeiten) und zum Befragungszeitpunkt ihrer Erwerbstätigkeit aktiv nachgingen. D. h. aufgrund von Elternzeit oder Krankheit ruhende Arbeitsverhältnisse werden nicht berücksichtigt.

der Anteil für die Frauen aus den neuen Ländern bei 90 Prozent. Die Männer befanden sich mit 98 Prozent (alte Länder) bzw. 96 Prozent signifikant häufiger in einem Arbeitsverhältnis als die Frauen.

Die Betrachtung der Erwerbstätigenanteile nach höchstem erreichten beruflichen Abschluss bestätigt vorliegende Analysen zu qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten (vgl. Reinberg/Hummel 2007), die besagen, dass sich Bildung bzw. Qualifizierung bezüglich Beschäftigungssicherheit nach wie vor lohnt. Studienberechtigte, die nach Erwerb der Hochschulreife keine Berufsausbildung und kein Studium abgeschlossen haben, sind zu 85 Prozent erwerbstätig (Abb. 4.2). Höher ist der Anteil der Beschäftigten bei den Absolvent/innen einer Berufsausbildung (88 Prozent). Mit Abschluss einer Aufstiegsfortbildung zum/zur Meister/in, Techniker/in oder Fachwirt/in steigt der Anteil der Erwerbstätigen nochmals, auf 90 Prozent. Ähnlich hoch ist der Anteil bei Universitäts-Absolvent/innen (91 Prozent). Die höchsten Anteile Erwerbstätiger finden sich mit jeweils 95 Prozent jedoch bei den Fachhochschul-Absolvent/innen und den mittlerweile promovierten Studienberechtigten.

Abb. 4.2

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Erwerbstätigkeit Ende 2009 nach höchstem erreichten beruflichen Abschluss**
(in v. H. aller Studienberechtigten)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

Hauptgrund für eine *Nicht-Erwerbstätigkeit* der ehemaligen Studienberechtigten ist Kindererziehung bzw. Elternzeit (78 Prozent; Tab. 4.1). 8 Prozent geben an, eine räumliche Trennung von Familie und Partner/in vermeiden zu wollen und keinen Arbeitsplatz in der Nähe des Wohnortes gefunden zu haben. Arbeitsplatzbezogene Gründe werden von jeweils ca. jedem/jeder zehnten erwerbslosen Studienberechtigten genannt: keine Stelle gefunden, unzufrieden mit den Tätigkeitsinhalten bzw. Arbeitsbedingungen der letzten Stelle, keine Stellenangebote erhalten, die ihren Vorstellungen entsprachen. Mit 14 Prozent spielen gesundheitliche Gründe eine vergleichsweise wichtige Rolle für Nicht-Erwerbstätigkeit.

Ein zweiter, validerer Indikator für Berufserfolg ist die *berufliche Stellung*². 19 Prozent der ehemaligen Studienberechtigten sind bzw. waren zuletzt als einfache oder qualifizierte Angestellte tätig (Tab. A 4.1). Mehr als jede/r Zweite ist als hochqualifizierter (z. B. wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in, Ingenieur/in) oder leitender Angestellter beschäftigt. Beamte im gehobenen oder höheren Dienst bilden einen Anteil von 16 Prozent. Weitere 12 Prozent der ehemaligen Studienbe-

² Alle nachfolgenden Angaben beziehen sich auf die zum Befragungszeitpunkt ausgeübte Erwerbstätigkeit. Bei Nicht-Erwerbstätigkeit werden die Angaben zur letzten beruflichen Tätigkeit ausgewiesen.

Tab. 4.1

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Gründe für Nicht-Erwerbstätigkeit**
(in v. H. aller nicht-erwerbstätigen Studienberechtigten, Mehrfachnennung möglich)

Gründe für Nicht-Erwerbstätigkeit	Insgesamt
Kindererziehung/Elternzeit	78
gesundheitliche Gründe	14
keine Stelle gefunden	10
wegen der Arbeitsbedingungen der letzten Stelle	10
Unzufriedenheit mit den Tätigkeitsinhalten der letzten Stelle	10
Stellenangebote entsprachen nicht den Vorstellungen	8
wollte räumliche Trennung von Partner/in bzw. Familie vermeiden	8
Lebensunterhalt gesichert	7
wollte mich außerberuflichen Aktivitäten zuwenden	5
derzeit Promotion, in Ausbildung, Studium	4
Sonstiges	6

HIS-Studienberechtigtenbefragung

rechtigten sind selbständig oder freiberuflich tätig. Eine Restgruppe von 2 Prozent ist als Arbeiter oder Beamter im einfachen Dienst angestellt.

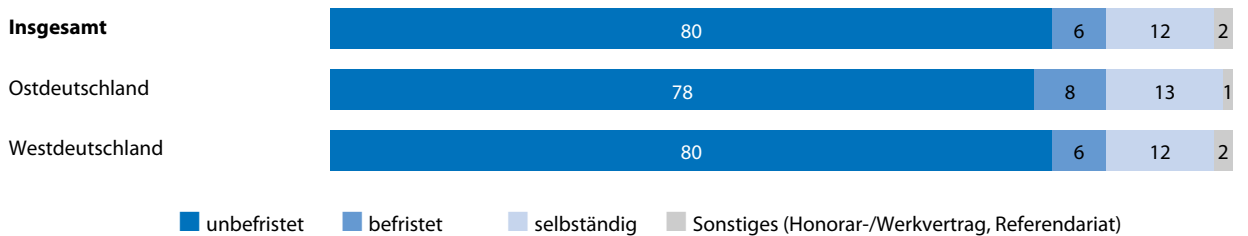
Zwischen ost- und westdeutschen Studienberechtigten gibt es hinsichtlich der erreichten Stellung im Beruf einen zentralen Unterschied. Während von den Studienberechtigten aus Ostdeutschland vergleichsweise mehr als hochqualifizierte oder leitende Angestellte beschäftigt sind (57 Prozent vs. 51 Prozent), ist bei denen aus Westdeutschland der Anteil der Beamten im gehobenen oder höheren Dienst größer (16 Prozent vs. 11 Prozent). Ursächlich hierfür dürfte unter Anderem sein, dass die Ausbildung für den gehobenen und den höheren Dienst in den neuen Ländern nach der Wiedervereinigung erst aufgebaut werden musste.

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede hinsichtlich der Stellung im Beruf sind deutlich ausgeprägter. Frauen sind ca. 3,5-mal so häufig wie Männer einfache oder qualifizierte Angestellte (31 Prozent vs. 9 Prozent). Männer hingegen sind zu einem knapp doppelt so hohen Anteil wie Frauen als hochqualifizierte oder leitende Angestellte tätig (65 Prozent vs. 36 Prozent). Die weiblichen Studienberechtigten sind jedoch nicht ausschließlich in niedrigeren beruflichen Positionen zu finden. Jede Fünfte von ihnen ist Beamte im gehobenen oder höheren Dienst (vs. 12 Prozent der Männer). Diese geschlechtsspezifischen Unterschiede zeigen sich sowohl in Ost- als auch Westdeutschland, allerdings sind sie in Westdeutschland stärker ausgeprägt. So sind die ostdeutschen Frauen zu einem höheren Anteil als hochqualifizierte oder leitende Angestellte tätig als die westdeutschen Frauen (47 Prozent vs. 34 Prozent) und seltener als einfache oder qualifizierte Angestellte beschäftigt (25 Prozent vs. 32 Prozent). Die gehobene oder höhere Beamtenlaufbahn findet sich indes häufiger bei Frauen aus den alten Ländern (21 Prozent vs. 13 Prozent).

Die Betrachtung der *Art des Arbeitsverhältnisses*, also z. B. Befristungen, Werkverträge, Selbständigkeiten, zeigt, dass über 90 Prozent der ehemaligen Studienberechtigten unbefristet beschäftigt oder selbständig tätig sind (Abb. 4.3). 6 Prozent haben einen befristeten Vertrag. Zwischen ost- und westdeutschen Studienberechtigten gibt es diesbezüglich keine signifikanten Unterschiede.

Abb. 4.3

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Art des Arbeitsverhältnisses nach regionaler Herkunft**
(in v. H. aller Studienberechtigten, die zwischen 1990 und 2009 zumindest zeitweise erwerbstätig waren, aktuelle bzw. letzte Erwerbstätigkeit)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

Der Berufserfolg lässt sich auch an der *Ausbildungsadäquanz* der Beschäftigung ablesen. Die Befragten waren aufgefordert zu beurteilen, inwieweit sie ihrer beruflichen Qualifikation entsprechend beschäftigt sind, und zwar hinsichtlich der beruflichen Position, des Niveaus der Arbeitsaufgaben und der fachlichen Qualifikation. 83 Prozent der Studienberechtigten 1990 sehen sich ihre berufliche Position betreffend als völlig oder überwiegend adäquat eingesetzt (Abb. 4.4). 8 Prozent stimmen dem (eher) nicht zu. Bei diesem Aspekt gibt es kaum regionale Differenzen. Ähnlich verhält es sich mit dem Niveau der Arbeitsaufgaben. 80 Prozent der ehemaligen Studienberechtigten beurteilen die Adäquanz ihrer Beschäftigung hinsichtlich dieses Indikators als sehr hoch oder hoch und knapp jede/r Zehnte als kaum oder nicht gegeben. Eine sehr hohe Übereinstimmung findet sich dabei vor allem bei den ostdeutschen Studienberechtigten (55 Prozent vs.

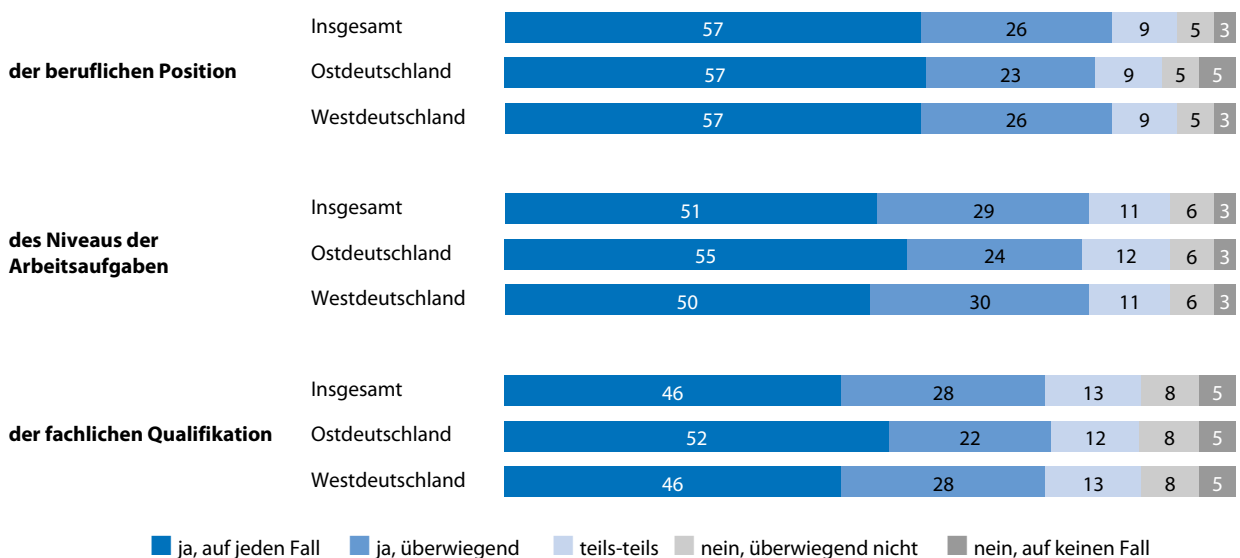
Abb. 4.4

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Ausbildungsadäquanz der Beschäftigung nach regionaler Herkunft**

(in v. H. aller Studienberechtigten, die zwischen 1990 und 2009 zumindest zeitweise erwerbstätig waren, Angaben auf einer fünfstufigen Skala von 1 „ja, auf jeden Fall“ bis 5 „nein, auf keinen Fall“)

Ausbildungsadäquanz der Beschäftigung hinsichtlich

...



HIS-Studienberechtigtenbefragung

50 Prozent). Die Studienberechtigten aus Westdeutschland stimmen etwas seltener völlig zu und beurteilen sich häufiger als überwiegend adäquat eingesetzt (30 Prozent vs. 24 Prozent). Das gleiche Bild zeigt sich hinsichtlich der fachlichen Adäquanz der Beschäftigung. Auch hier sind die ostdeutschen Studienberechtigten häufiger ihrer beruflichen Qualifikation völlig entsprechend eingesetzt (52 Prozent vs. 46 Prozent). Insgesamt sind drei von vier ehemaligen Studienberechtigten fachlich adäquat beschäftigt und 13 Prozent sind in anderen Bereichen tätig.

Die insgesamt positive Bilanz die Ausbildungsadäquatheit der Beschäftigung betreffend spiegelt sich auch in der Beurteilung der *beruflichen Zukunftsaussichten* wider. Gefragt danach, wie die Studienberechtigten 1990 *allgemein* die berufliche Zukunft von Personen mit ihrer beruflichen Qualifizierung einschätzen, geben 68 Prozent (sehr) gute Bewertungen ab (Tab. A 4.2). 10 Prozent schätzen die Zukunftsaussichten als (sehr) schlecht ein. In ihre *eigene* berufliche Zukunft blicken die ehemaligen Studienberechtigten noch optimistischer. 76 Prozent gehen aufgrund ihrer beruflichen Qualifizierung von (sehr) guten Berufsaussichten aus, und lediglich 6 Prozent schätzen die persönlichen Zukunftsaussichten als (sehr) schlecht ein. Diesbezüglich gibt es keine regionalen Unterschiede (Tab. A 4.2). Unter Hinzuziehung des Geschlechts zeigt sich allerdings, dass sowohl die ostdeutschen als auch die westdeutschen Männer die allgemeinen und ihre persönlichen beruflichen Zukunftsaussichten deutlich besser einschätzen als die Frauen (siehe Abb. 4.5).

Der von den Studienberechtigten erreichte höchste berufliche Abschluss hat erheblichen Einfluss auf die Beurteilung der beruflichen Zukunftsaussichten (Tab. A 4.3). 82 Prozent der Promovierten schätzen die Berufsaussichten von Personen mit ihrer Qualifizierung als (sehr) gut ein. Noch optimistischer ist der Blick in die eigene berufliche Zukunft. 89 Prozent gehen von (sehr) guten persönlichen Berufsaussichten aus. Unter den Studienberechtigten mit Berufsausbildung

Abb. 4.5

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Einschätzung der beruflichen Zukunftsaussichten nach regionaler Herkunft und Geschlecht**

(in v. H. aller Studienberechtigten, Angaben auf einer fünfstufigen Skala von 1 „sehr gut“ bis 5 „sehr schlecht“)

ostdeutsche Männer



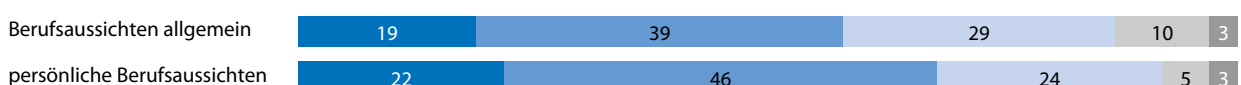
ostdeutsche Frauen



westdeutsche Männer



westdeutsche Frauen



■ sehr gut ■ gut ■ teils-teils ■ schlecht ■ sehr schlecht

HIS-Studienberechtigtenbefragung

liegt dieser Anteil bei vergleichsweise niedrigen 66 Prozent und bei jenen mit Fachhochschul- oder Universitätsabschluss bei 77 bzw. 79 Prozent.

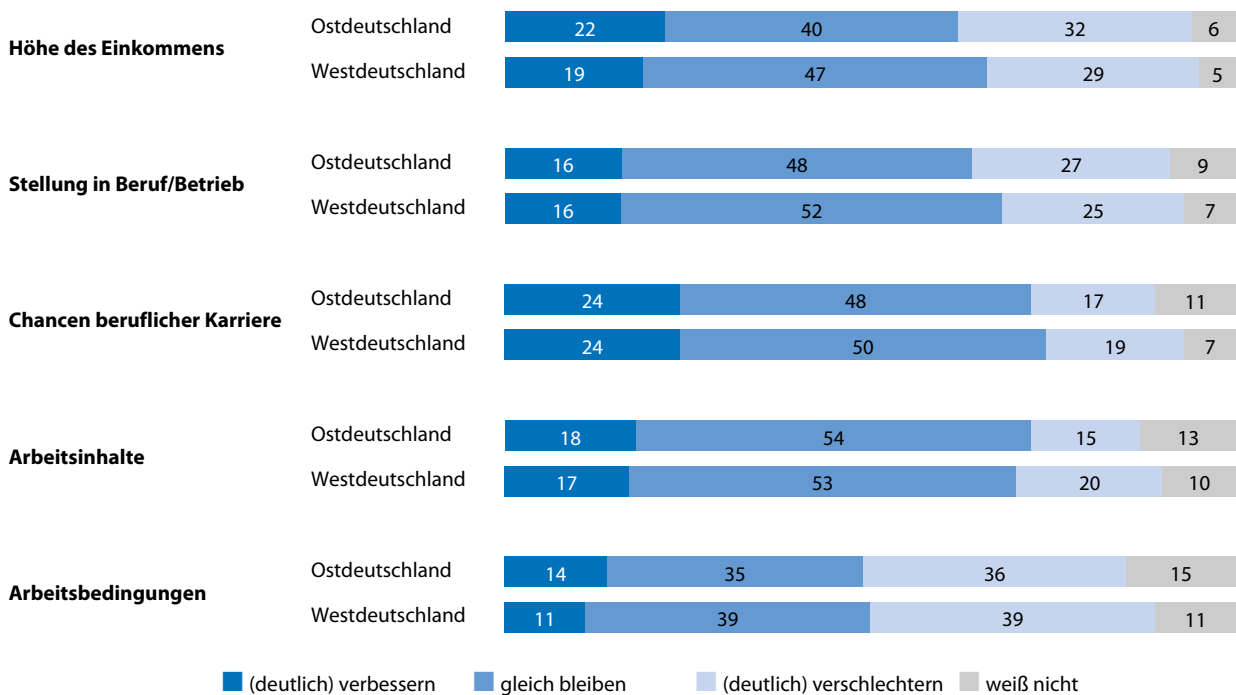
Entsprechend der überwiegend positiven Bewertung ihrer persönlichen beruflichen Zukunft, schätzen die ehemaligen Studienberechtigten ihre *kurzfristigen Beschäftigungsmöglichkeiten* ebenfalls eher günstig ein. Im Hinblick auf die Höhe des Einkommens, ihre Stellung im Beruf, Ihre Karrierechancen und die Arbeitsinhalte gibt jeweils ca. die Hälfte von ihnen an, dass ihre Situation unverändert bliebe (Tab. A 4.4). Hinsichtlich der Arbeitsbedingungen trifft dies allerdings nur auf 39 Prozent zu. Müssten die Studienberechtigten 1990 aus irgendeinem Grund kurzfristig eine neue Stelle suchen, würde sich nach eigener Einschätzung ein Fünftel finanziell sogar verbessern, ein mit 29 Prozent größerer Anteil würde sich indes verschlechtern. Auch im Hinblick auf die berufliche Stellung und die Arbeitsbedingungen ist der Anteil der Personen, deren Situation sich verbessern würde, geringer als der der Studienberechtigten, die sich verschlechtern würden (16 vs. 25 Prozent bzw. 11 vs. 38 Prozent). Umgekehrt verhält es sich mit den Chancen beruflicher Karriere. Ein knappes Viertel der ehemaligen Studienberechtigten würde sich bei einem kurzfristigen Arbeitsplatzwechsel verbessern und ein knappes Fünftel würde sich nach eigener Einschätzung verschlechtern.

Zwischen ost- und westdeutschen Studienberechtigten gibt es hinsichtlich der Einschätzung der kurzfristigen Beschäftigungsmöglichkeiten zwei wesentliche Unterschiede. Während die Studienberechtigten aus Westdeutschland im Falle eines Arbeitsplatzwechsels bei nahezu allen As-

Abb. 4.6

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Einschätzung kurzfristiger Beschäftigungsmöglichkeiten nach regionaler Herkunft**
(in v. H. aller Studienberechtigten, Angaben auf einer fünfstufigen Skala von 1 „deutlich verbessern“ bis 5 „deutlich verschlechtern“, „weiß nicht“)

**Bei kurzfristiger Stellensuche
würde sich meine Situation im
Hinblick auf...**



HIS-Studienberechtigtenbefragung

pekten häufiger von einer gleich bleibenden Situation ausgehen, geben die Studienberechtigten aus Ostdeutschland zu etwas höheren Anteilen an, nicht zu wissen, wie sich ihre Situation entwickeln würde (Abb. 4.6). Ein zweiter regionaler Unterschied zeigt sich hinsichtlich der Arbeitsinhalte. Müssten die westdeutschen Studienberechtigten aus irgendeinem Grund eine neue Stelle suchen, würden sie sich nach eigener Einschätzung zu einem größeren Anteil als die ostdeutschen Studienberechtigten (deutlich) verschlechtern (20 vs. 15 Prozent).

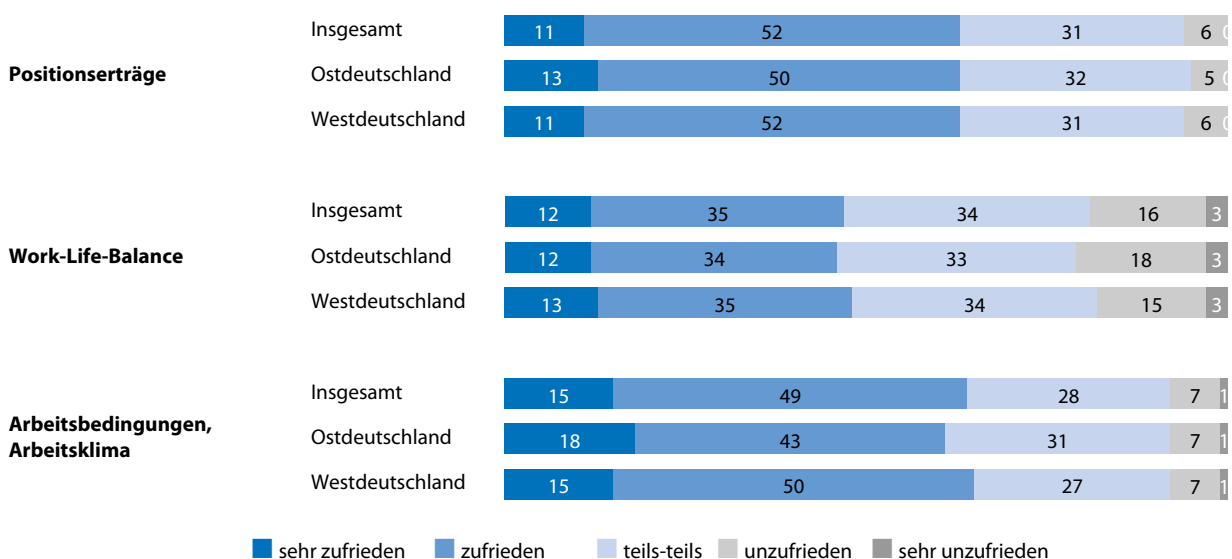
Die bislang dargestellten Faktoren Stellung im Beruf, die Art des Arbeitsverhältnisses, die Ausbildungsadäquanz der Beschäftigung, berufliche Zukunftsaussichten und kurzfristige Beschäftigungsmöglichkeiten sind Indikatoren für den Berufserfolg. Ein weiterer wichtiger Aspekt für die Beurteilung von Bildungserträgen ist die *Zufriedenheit mit dem Beruf*. Die Studienberechtigten 1990 wurden gebeten, Auskunft darüber zu geben, wie zufrieden sie mit ihrer aktuellen bzw. letzten Beschäftigung in Bezug auf 15 verschiedene Einzelaspekte sind (u. a. Tätigkeitsinhalte, Verdienst, Arbeitsbedingungen, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten, Arbeitsklima, Familienfreundlichkeit). Diese Einzelaspekte wurden im Ergebnis einer Faktoranalyse zu drei Faktoren zusammengefasst (Tab. A 4.8): Positionserträge, Work-Life-Balance und Arbeitsbedingungen/Arbeitsklima. Hinsichtlich des ersten Faktors zeigen sich 63 Prozent der Studienberechtigten 1990 (sehr) zufrieden, weitere 31 Prozent sind teils zufrieden teils unzufrieden und 6 Prozent sind (völlig) unzufrieden (Abb. 4.7). Mit der Work-Life-Balance sind die Studienberechtigten bei ihrer beruflichen Tätigkeit deutlich unzufriedener. Fast jede/r Fünfte ist (überhaupt) nicht zufrieden. 47 Prozent sind hingegen (sehr) zufrieden. Die Arbeitsbedingungen und das Arbeitsklima stimmen 64 Prozent der Studienberechtigten 1990 (sehr) zufrieden und 8 Prozent (sehr) unzufrieden.

Zwischen ost- und westdeutschen Studienberechtigten gibt es hinsichtlich der Berufszufriedenheit kaum Unterschiede. Einzig die Arbeitsbedingungen und das Arbeitsklima werden von den ostdeutschen Studienberechtigten geringfügig häufiger als sehr zufriedenstellend beurteilt

Abb 4.7

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Zufriedenheit mit dem Beruf nach regionaler Herkunft** (in v. H. aller Studienberechtigten, Angaben auf einer fünfstufigen Skala von 1 „sehr zufrieden“ bis 5 „sehr unzufrieden“)

Zufriedenheit mit dem Beruf hinsichtlich ...



HIS-Studienberechtigtenbefragung

(18 Prozent vs. 15 Prozent), von den westdeutschen hingegen häufiger als zufriedenstellend (50 Prozent vs. 43 Prozent).

Zusammenfassend lässt sich somit sagen, dass hinsichtlich Berufserfolg und Berufszufriedenheit kaum Unterschiede zwischen ost- und westdeutschen Studienberechtigten bestehen. Eine Ausnahme bilden die berufliche Stellung sowie die kurzfristigen Beschäftigungsmöglichkeiten. Während vergleichsweise mehr Studienberechtigte aus den neuen Ländern als hochqualifizierte oder leitende Angestellte beschäftigt sind, ist bei den Studienberechtigten aus den alten Ländern der Anteil der Beamten im gehobenen oder höheren Dienst größer. Müssten die Studienberechtigten aus irgendeinem Grund eine neue Stelle suchen, würden diejenigen aus den alten Ländern nach eigener Einschätzung häufiger als diejenigen aus den neuen Ländern eine im Hinblick auf das Einkommen, die berufliche Stellung, die Karrierechancen und die Arbeitsbedingungen gleichwertige Stelle finden. Die ostdeutschen Studienberechtigten können indes etwas häufiger nicht einschätzen, ob und in welche Richtung sich ihre Situation verändern würde.

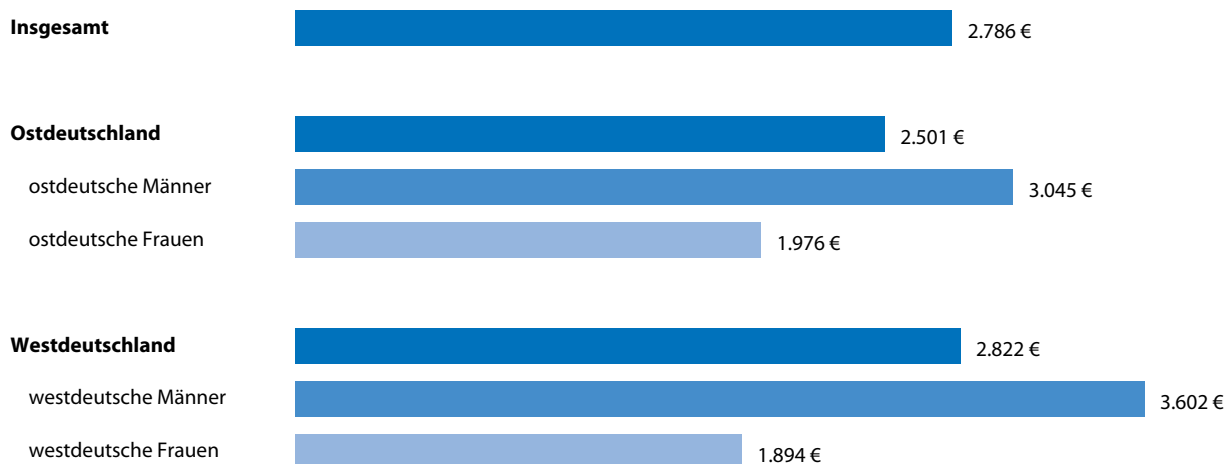
4.2 Monetäre Erträge

Die klassischen Indikatoren für Erträge von Bildung und Qualifizierung sind das monatliche Brutto- und Netto-Einkommen. Die Studienberechtigten des Jahrgangs 1989/90 erhalten durchschnittlich 4.374 Euro brutto im Monat. Das Netto-Monatseinkommen liegt im Mittel bei 2.786 Euro. Dabei haben 11 Prozent der Studienberechtigten maximal 1.000 Euro netto monatlich zur Verfügung, ebenfalls 11 Prozent hingegen mehr als 4.000 Euro³ (Tab. A 4.5).

Das Monatseinkommen der Studienberechtigten aus Westdeutschland liegt deutlich über dem der Studienberechtigten aus Ostdeutschland. Während die westdeutschen Studienberechtigten

Abb. 4.8

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Durchschnittliches Netto-Monatseinkommen nach regionaler Herkunft**



HIS-Studienberechtigtenbefragung

³ 14 Prozent der Studienberechtigten machten keine Angabe zum durchschnittlichen monatlichen Netto-Einkommen.

durchschnittlich 4.435 Euro brutto und 2.822 Euro netto im Monat erhalten, liegen die Werte für Ostdeutschland bei 3.889 Euro bzw. 2.501 Euro. Dabei bestehen erhebliche geschlechtsspezifische Differenzen. Das Netto-Monatseinkommen der männlichen Studienberechtigten aus den alten Ländern ist mit 3.602 Euro am höchsten (Abb. 4.8). Die Männer aus den neuen Ländern erhalten mit 3.045 Euro fast 600 Euro weniger. Bei den Frauen ist die Differenz weitaus geringer und fällt zugunsten der neuen Länder aus (1.976 Euro vs. 1.894 Euro). Ursächlich hierfür ist u. a. die höhere Wochenarbeitszeit der ostdeutschen Frauen (40 vs. 35 Stunden)⁴. Die hohen geschlechtsspezifischen Unterschiede können durch die Wochenarbeitszeit jedoch nur teilweise erklärt werden. Sowohl die ostdeutschen als auch die westdeutschen Männer arbeiteten wöchentlich im Durchschnitt 47 Stunden. Dieser „gender pay gap“ wird in einem gesonderten Bericht eingehender und unter Hinzuziehung weiterer erklärender Faktoren untersucht werden.

Die Investition in Bildung und Qualifizierung lohnt sich auch in finanzieller Hinsicht. Das Netto-Monatseinkommen der Studienberechtigten mit abgeschlossener Berufsausbildung beträgt durchschnittlich 1.947 Euro und das der Absolvent/innen einer Aufstiegsfortbildung 2.163 Euro (Abb. 4.9). Deutlich höher liegen die Einkommen bei Hochschulabsolvent/innen (FH: 2.907 Euro, Uni: 2.963 Euro) und am höchsten bei promovierten Absolvent/innen (3.924 Euro). Berücksichtigung finden muss bei diesem Vergleich allerdings die Wochenarbeitszeit, die von 37 Stunden bei Studienberechtigten mit abgeschlossener Berufsausbildung bis 47 Stunden bei Promovierten reicht.⁵

Abb. 4.9

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Durchschnittliches Netto-Monatseinkommen nach höchstem erreichten beruflichen Abschluss inklusive Weiterqualifizierungen**



HIS-Studienberechtigtenbefragung

⁴ Inklusive (unbezahlter) Überstunden, Mehrarbeit

⁵ Aufgrund der großen Differenzen hinsichtlich der Wochenarbeitszeiten sowie Unterschieden in den steuerlichen Abzügen wird im Hauptbericht zur besseren Vergleichbarkeit der monetären Bildungserträge der durchschnittliche Brutto-Stundenlohn ausgewiesen werden.

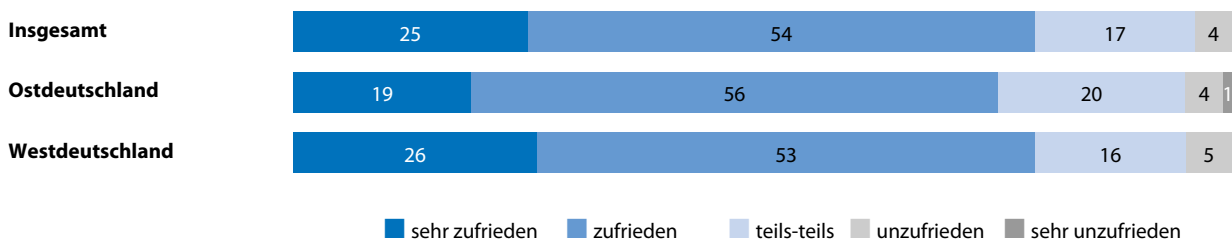
4.3 Lebenszufriedenheit

Die allgemeine Lebenszufriedenheit wurde auf der „Satisfaction with Life Scale“ von Diener et al. gemessen. Die Studienberechtigten waren aufgefordert, fünf Aussagen⁶ jeweils mit Hilfe einer fünfstufigen Skala zu bewerten. Der Summenscore aus den fünf Items dient als Maß für die Lebenszufriedenheit. Er reicht von 5 (entspricht voller Zustimmung bei allen Items) bis 25 (völlige Ablehnung bei allen Items) und wird im Folgenden zu fünf Gruppen zusammengefasst: Werte 5-7 (Zustimmung: sehr zufrieden), Werte 8-12 (eher Zustimmung: zufrieden), Werte 13-17 (teils-teils), Werte 18-22 (eher Ablehnung: unzufrieden), Werte 23-25 (Ablehnung: sehr unzufrieden).

Die große Mehrheit der Studienberechtigten 1990 ist mit ihrem Leben alles in allem zufrieden (79 Prozent), jede/r Vierte darunter ist sehr zufrieden (Abb. 4.10). Unzufrieden sind lediglich 4 Prozent. Diesbezüglich gibt es wesentliche regionale Unterschiede. Die westdeutschen Studienberechtigten sind deutlich häufiger sehr zufrieden mit ihrem Leben (26 vs. 19 Prozent). Die ostdeutschen Studienberechtigten hingegen sind zu jeweils größeren Anteilen alles in allem zufrieden (56 vs. 53 Prozent) bzw. teils zufrieden teils unzufrieden mit ihrem Leben (20 vs. 16 Prozent). Unzufriedene und eher unzufriedene Studienberechtigte gibt es indes sowohl in Ost- als auch Westdeutschland kaum.

Abb. 4.10

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Lebenszufriedenheit nach regionaler Herkunft** (in v. H. aller Studienberechtigten, Summenscore von fünf Aussagen)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

Unter Hinzuziehung des Geschlechts der Studienberechtigten zeigt sich, dass ausschließlich die Männer aus den neuen Ländern seltener völlig zufrieden mit ihrem Leben sind (15 Prozent, Tab. A 4.6). Hingegen sind 23 Prozent der ostdeutschen Frauen alles in allem sehr zufrieden mit ihrem Leben. Bei den westdeutschen Studienberechtigten sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede hinsichtlich der Lebenszufriedenheit deutlich geringer. In tiefer gehenden Analysen, die weitere erklärende Variablen berücksichtigen und auf dem endgültigen Datensatz basieren, wird diesen Differenzen zu einem späteren Zeitpunkt nachgegangen.

4.4 Politische Partizipation

Gesellschaftliche Teilhabe drückt sich unter anderem in politischer Partizipation aus, dem Interesse an Politik, das sich z. B. im Lesen über politische Themen in der Zeitung, dem Diskutieren mit Freunden, dem Aufsuchen politischer Veranstaltungen und der Unterstützung einer politischen

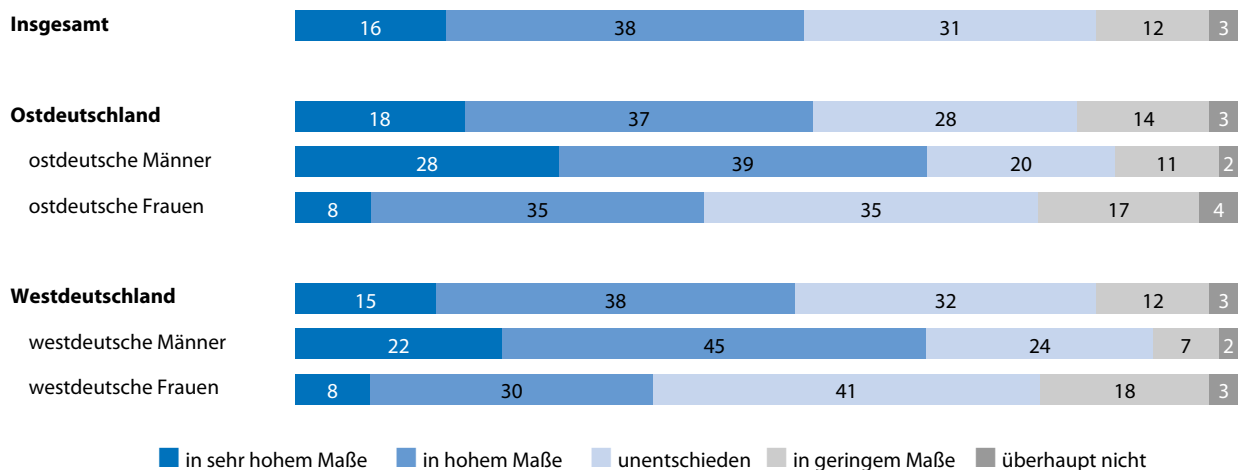
⁶ „In den meisten Bereichen entspricht mein Leben meinen Idealvorstellungen“, „Meine Lebensbedingungen sind ausgezeichnet“, „Ich bin mit meinem Leben zufrieden“, „Bisher habe ich die wesentlichen Dinge erreicht, die ich mir für mein Leben wünsche“, „Wenn ich mein Leben noch einmal leben könnte, würde ich kaum etwas ändern“

Partei äußert. Von Interesse wird in einem späteren Bericht sein, inwiefern die unterschiedlichen Bildungswege zu unterschiedlichen Ausmaßen an politischer Partizipation führen. An dieser Stelle geht es vorerst nur um eine Gegenüberstellung der ost- und westdeutschen Studienberechtigten.

Mehr als die Hälfte der Studienberechtigten 1990 bezeichnet sich als in sehr hohem oder hohem Maße politisch interessiert (Abb. 4.11). Dagegen sind 15 Prozent kaum oder gar nicht an Politik interessiert. Im regionalen Vergleich geben die ostdeutschen Studienberechtigten häufiger als die westdeutschen Studienberechtigten an, in sehr hohem Maße politisch interessiert zu sein (18 vs. 15 Prozent). Diese Differenz ist ausschließlich auf das größere Interesse der Männer aus den neuen Ländern zurückzuführen. 28 Prozent von ihnen bekunden ein sehr hohes Interesse an Politik. Bei den ostdeutschen Frauen liegt der Anteil bei lediglich 8 Prozent. Auch in Westdeutschland zeigen sich diese geschlechtsspezifischen Differenzen (22 vs. 8 Prozent).

Abb. 4.11

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Interesse an Politik nach regionaler Herkunft und Geschlecht** (in v. H. aller Studienberechtigten, Angaben auf einer fünfstufigen Skala von 1 „in sehr hohem Maße“ bis 5 „überhaupt nicht“)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

Gefragt danach, wie häufig die Studienberechtigten 1990 über politische Themen in der Zeitung oder im Internet lesen, antworteten 44 Prozent mit „sehr häufig“ und weitere 30 Prozent mit „häufig“ (Tab. A 4.7). 9 Prozent lesen selten oder nie über politische Themen in Zeitungen und Internet. Politische Sendungen oder Diskussionen im Fernsehen verfolgen 47 Prozent der Studienberechtigten (sehr) häufig, und 37 Prozent diskutieren (sehr) häufig mit Freunden über Politik. Wesentlich geringer sind die Anteile derer, die oft zu politischen Versammlungen oder Veranstaltungen gehen (4 Prozent), mit Politiker/innen Kontakt aufnehmen, um ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen (4 Prozent), Zeit darauf verwenden, politische Parteien oder Kandidat/innen zu unterstützen (3 Prozent) oder für eine politische Gruppe oder Organisation spenden (3 Prozent). Zwischen den Studienberechtigten aus Ost- und Westdeutschland gibt es bei all diesen Formen politischer Teilhabe kaum Unterschiede.

5 Familiengründung

Zwanzig Jahre nach Erwerb der Hochschulreife sind die Studienberechtigten des Jahrgangs 1989/90 durchschnittlich 39 Jahre alt. Das Thema Familiengründung dürfte somit für die Mehrheit von ihnen zum Befragungszeitpunkt noch aktuell oder bereits abgeschlossen sein. Die ehemaligen Studienberechtigten wurden deshalb unter anderem nach der Anzahl und dem Alter ihrer Kinder¹ gefragt sowie danach, ob sie sich in Zukunft (weitere) Kinder wünschen. Diejenigen Studienberechtigten, die bisher keine Kinder haben, sollten 15 vorgegebene Gründe danach beurteilen, welche Rolle diese bei ihrer bisherigen Kinderlosigkeit spielen. Von besonderem Interesse ist auch hier, ob sich die ost- und westdeutschen Studienberechtigten beim Aspekt der Familiengründung und -erweiterung unterscheiden. An geeigneten Stellen werden zudem Differenzierungen nach Geschlecht und höchstem erreichten beruflichen Abschluss vorgenommen.

5.1 Studienberechtigte mit Kind

Gut zwei Drittel der Studienberechtigten 1990 haben zwanzig Jahre nach Schulabschluss mindestens ein Kind. Geschlechtsspezifische Unterschiede gibt es diesbezüglich kaum (Frauen: 69 Prozent, Männer: 67 Prozent, Tab. A 5.1).

Große Unterschiede zeigen sich aber zwischen Studienberechtigten aus den neuen und den alten Ländern (Abb. 5.1; Tab. A 5.1). Während von den ostdeutschen Studienberechtigten mehr als drei Viertel zum Befragungszeitpunkt mindestens ein Kind hatten, trifft dies nur auf gut zwei Drittel der westdeutschen Studienberechtigten zu.

Abb. 5.1
Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Anteile Studienberechtigter mit Kind nach regionaler Herkunft**
(in v. H. aller Studienberechtigten)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

Das Vorhandensein von Kindern variiert außerdem mit dem höchsten erreichten beruflichen Abschluss der Studienberechtigten. Personen, die bereits vor oder parallel zum Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung abgeschlossen hatten, waren zum Befragungszeitpunkt am häufigsten schon Eltern (77 Prozent; Tab. A 5.2). Ursächlich hierfür dürfte vor allem ihr vergleichsweise höheres Durchschnittsalter von 43 Jahren sowie ihre häufige Herkunft aus den neuen Ländern sein. Zwischen den Studienberechtigten, die nach Erwerb der Studienberechtigung eine Berufsausbildung absolviert haben (70 Prozent), und den Studienberechtigten, die ein Studium an

¹ Als Kinder zählen nicht nur die leiblichen Kinder der Studienberechtigten, sondern auch Stief-, Pflege- und Adoptivkinder sowie Kinder des Partners/der Partnerin, die bei den Befragten leben.

einer Fachhochschule oder Verwaltungsfachhochschule bzw. Berufsakademie abgeschlossen haben (jeweils 71 Prozent), unterscheiden sich die Anteile an Müttern und Vätern kaum. Am geringsten fällt der Anteil der Eltern bei den Befragten mit abgeschlossenem Universitätsstudium aus (66 Prozent). Für Studienberechtigte, die weder eine Berufsausbildung noch ein Studium absolviert, also keinen weiteren Bildungstitel erlangt haben, ist derzeit nur eine Tendenzaussage möglich, da die Fallzahl für diese Gruppe von Studienberechtigten zu gering ist. Es zeichnet sich jedoch ab, dass diese Befragten besonders selten Kinder haben.

5.2 Anzahl und Alter der Kinder

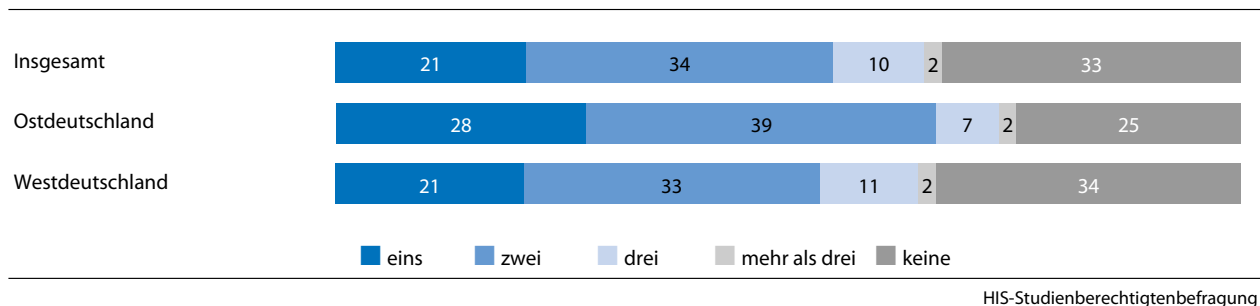
Bei Betrachtung der Anzahl der Kinder zeigt sich, dass ein Drittel der Studienberechtigten zwanzig Jahre nach Schulabschluss zwei Kinder hat. Jede/r fünfte Befragte hat ein Kind. 10 Prozent der Befragten haben zu diesem Zeitpunkt drei Kinder. Mehr als drei Kinder haben zwei Prozent der Studienberechtigten (Abb. 5.2, Tab. A 5.3).

Hinsichtlich der Kinderzahl gibt es 20 Jahre nach Schulabschluss kaum geschlechtsspezifische Unterschiede. Frauen haben etwas häufiger als Männer drei Kinder (12 vs. 9 Prozent). Dies gilt sowohl für die ostdeutschen als auch die westdeutschen Studienberechtigten. Die durchschnittliche Kinderzahl beträgt bei den männlichen Studienberechtigten 1,2 und bei den weiblichen Studienberechtigten 1,3 Kinder (tabellarisch nicht ausgewiesen).

Zwischen Ost- und Westdeutschland zeigen sich hinsichtlich der Kinderzahl zwei wesentliche Unterschiede (Abb. 5.2). Die Befragten, die ihre Studienberechtigung in Ostdeutschland erworben haben, haben vergleichsweise häufig nur ein Kind (28 Prozent vs. 21 Prozent in Westdeutschland). Die westdeutschen Studienberechtigten sind indes mit 11 Prozent häufiger Eltern von drei Kindern als die ostdeutschen Studienberechtigten (7 Prozent). Zwei von fünf Befragten mit erlangter Studienberechtigung in Ostdeutschland haben zwanzig Jahre nach Schulabgang zwei Kinder, in Westdeutschland trifft das auf ein Drittel der Studienberechtigten zu (Tab. A 5.3). Unabhängig von der Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung haben 2 Prozent der Befragten mehr als drei Kinder. Die durchschnittliche Kinderzahl beträgt sowohl bei den ostdeutschen Studienberechtigten als auch bei den westdeutschen Studienberechtigten 1,3 (tabellarisch nicht ausgewiesen).

Abb. 5.2

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Anzahl der Kinder nach regionaler Herkunft** (in v. H. aller Studienberechtigten)

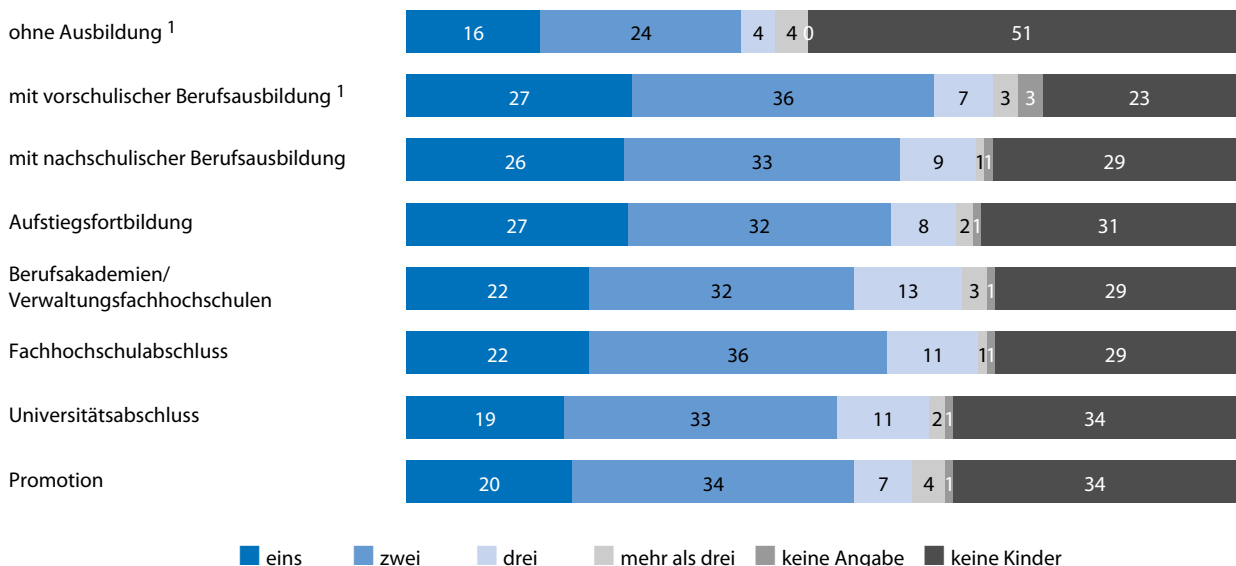


Bei Betrachtung des höchsten erreichten beruflichen Abschlusses zeigt sich, dass Studienberechtigte mit einer Berufsausbildung – unabhängig davon, ob diese vor oder nach Erwerb der

Hochschulreife absolviert wurde – sowie Studienberechtigte, die eine Aufstiegsfortbildung absolviert haben, häufiger als die Befragten mit einem anderen beruflichen Abschluss nur ein Kind haben (26 bzw. 27 vs. 21 Prozent insgesamt; Abb. 5.3, Tab. A 5.4). Studienberechtigte, die an einer Verwaltungsfachhochschule oder Berufsakademie studiert haben, sind indes überdurchschnittlich häufig Eltern von drei Kindern (13 Prozent). Die durchschnittliche Kinderzahl ist mit 1,4 Kindern bei Studienberechtigten mit einer vor- bzw. parallel zum Erwerb der Studienberechtigung abgeschlossenen Berufsausbildung und bei Studienberechtigten mit einem abgeschlossenen Studium an einer Verwaltungsfachhochschule oder Berufsakademie etwas höher als bei den Studienberechtigten mit anderen beruflichen Abschlüssen (1,2 bzw. 1,3 Kinder; tabellarisch nicht ausgewiesen). Bei Studienberechtigten ohne abgeschlossene Berufsausbildung ist die Kinderzahl mit 0,9 Kindern am geringsten.

Abb. 5.3

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Anzahl der Kinder nach höchstem beruflichen Abschluss inklusive Weiterqualifizierungen**
(in v. H. aller Studienberechtigten)



¹ wegen geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

HIS-Studienberechtigtenbefragung

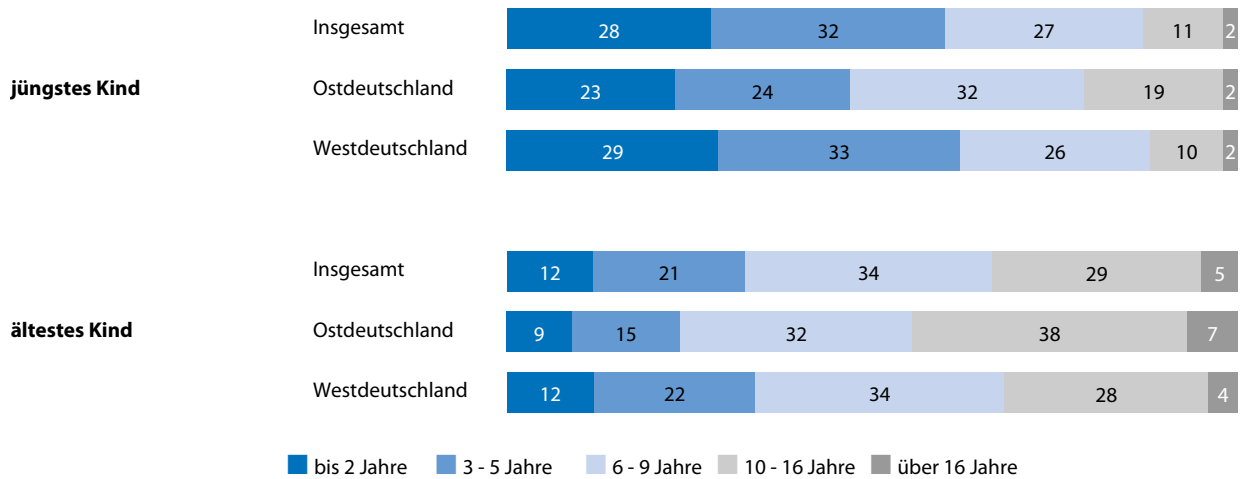
Die Altersspanne der jüngsten Kinder der Studienberechtigten des Jahrgangs 1990 reicht im Wesentlichen von 0 bis 16 Jahren. Dabei sind die Anteile der Altersgruppen „bis 2 Jahre“, „Kindergartenalter“ (3 bis 5 Jahre) und „Grundschulalter“ (6 bis 9 Jahre) ähnlich groß. So ist bei mehr als jeder/jedem vierten Studienberechtigten mit Kindern zum Zeitpunkt der Befragung das jüngste maximal 2 Jahre alt (Abb. 5.4, Tab. A 5.5). Kinder im Vorschulalter (3 bis 5 Jahre) hat gut ein Drittel der Befragten mit Kindern und bei einem guten Viertel sind die Kinder zwischen 6 und 9 Jahren alt. Dem Grundschulalter bereits entwachsen sind die Kinder von 13 Prozent der Befragten.

Das älteste Kind² der Studienberechtigten 1990 ist durchschnittlich 8 Jahre alt und befindet sich damit im Grundschulalter. Insgesamt sind 34 Prozent der familienältesten Kinder zwischen 6 und 9 Jahren alt. Ein ebenso hoher Anteil der Kinder ist bereits in der Sekundarstufe oder hat die

² Bei Studienberechtigten mit nur einem Kind ist das jüngste auch das älteste Kind.

Abb. 5.4

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Alter des jüngsten/ältesten Kindes nach regionaler Herkunft** (in v. H. aller Studienberechtigten mit Kindern)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

Schule abgeschlossen. Bei einem weiteren Drittel der Studienberechtigten mit Kindern ist das älteste Kind noch im Vorschul- oder sogar Kleinkind- bzw. Babyalter.

Das Alter der jüngsten und der ältesten Kinder der Studienberechtigten 1990 differiert erheblich zwischen Ost- und Westdeutschland. Das jüngste Kind der ostdeutschen Studienberechtigten ist im Mittel bereits im Grundschulalter, das der westdeutschen Studienberechtigten noch im Vorschulalter. Das älteste Kind der Befragten aus Ostdeutschland ist deutlich häufiger als das der Befragten aus Westdeutschland in den Altersgruppen der 10- bis 16-Jährigen (38 vs. 28 Prozent) und der über 16-Jährigen (7 vs. 4 Prozent).

5.3 Alter der Studienberechtigten bei Geburt des ersten Kindes

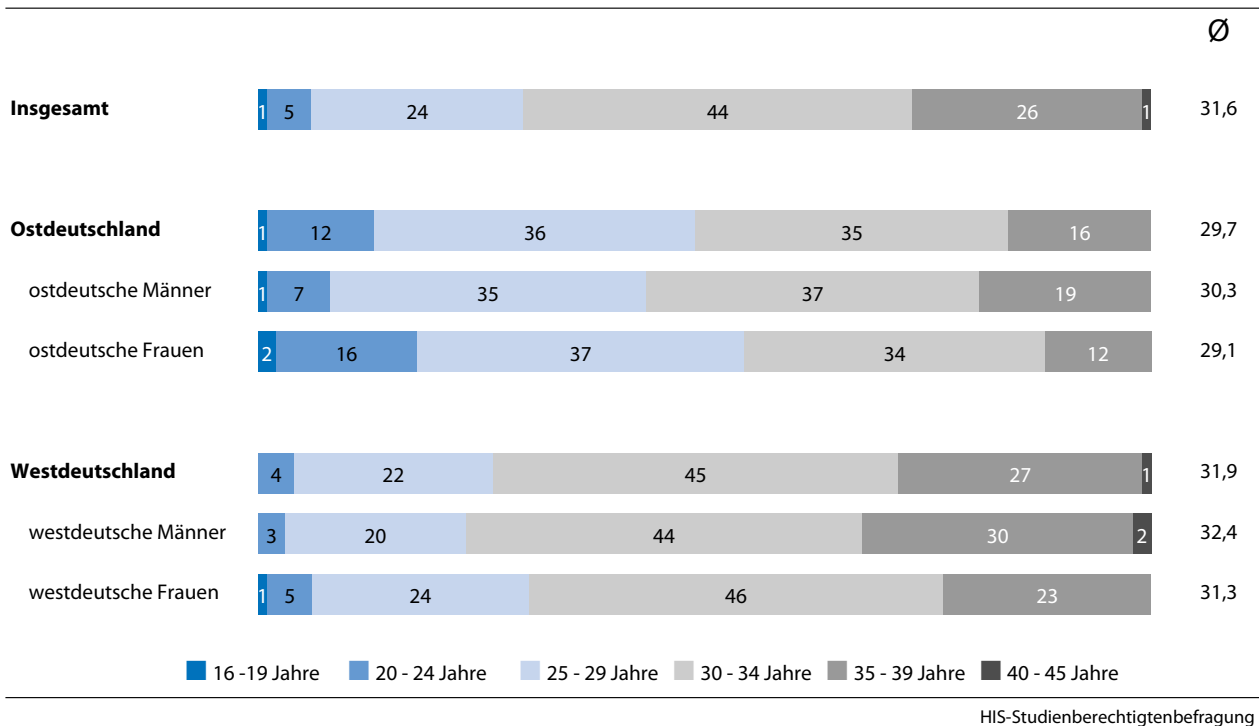
Bei der Geburt ihres ersten Kindes waren die Studienberechtigten des Jahrgangs 1989/90 durchschnittlich 31,6 Jahre alt. In einem Alter von bis zu 24 Jahren hatten lediglich 6 Prozent schon Kinder (Tab. A 5.6). 25 bis 29 Jahre alt war knapp jede/r vierte Studienberechtigte bei der Geburt des ersten Kindes. 44 Prozent wurden im Alter von 30 bis 34 Jahren Eltern, und gut ein Viertel der Studienberechtigten bekam im Alter von über 35 Jahren das erste Kind.

Studienberechtigte aus Ost- und Westdeutschland unterscheiden sich diesbezüglich sehr stark voneinander. Während knapp jede/r zweite Studienberechtigte aus Ostdeutschland mit 29 Jahren bereits ein Kind hatte, trifft das nur auf ein gutes Viertel der westdeutschen Studienberechtigten zu. Letztgenannte bekommen häufiger als die Studienberechtigten aus Ostdeutschland im Alter von 30 bis 39 Jahren ihr erstes Kind. Zwischen 30 und 34 Jahren alt waren 45 Prozent der Studienberechtigten aus Westdeutschland bei Geburt des ersten Kindes, aber nur 35 Prozent der ostdeutschen Studienberechtigten (Tab. A 5.6). Ebenso deutlich ist die Differenz in der Altersgruppe der 35- bis 39-Jährigen (Ost: 16 Prozent, West: 27 Prozent).

Unter Hinzuziehung des Geschlechts zeigt sich, dass die ostdeutschen Frauen besonders häufig im Alter von 20 bis 24 Jahren ihr erstes Kind bekamen (16 Prozent; Abb. 5.5) und vergleichs-

Abb. 5.5

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Alter der Studienberechtigten bei Geburt des (ältesten) Kindes nach regionaler Herkunft und Geschlecht**
(in v. H. aller Studienberechtigten mit Kindern)



weise selten mit über 34 Jahren (12 Prozent). Die Anteilswerte der westdeutschen Frauen sind mit 5 Prozent (20 bis 24 Jahre) und 23 Prozent (35 bis 39 Jahre) deutlich verschoben. Im Ergebnis unterscheidet sich das Durchschnittsalter der Frauen bei Geburt des ersten Kindes um zwei Jahre (Ost: 29,1; West: 31,3). Auch die Männer aus Ost- und Westdeutschland begannen die Familiengründung deutlich zeitversetzt. Fast ein Drittel der westdeutschen Männer ist im Alter von 35 bis 45 Jahren zum ersten Mal Vater geworden. In Ostdeutschland liegt dieser Anteil bei vergleichsweise geringen 19 Prozent. Das Durchschnittsalter differiert ebenso wie bei den Frauen um zwei Jahre (Ost: 30,3; West: 32,4).

Der höchste erreichte berufliche Abschluss hat erheblichen Einfluss auf das Alter der Studienberechtigten bei Geburt ihres ersten Kindes. Im Alter von 20 bis 24 Jahren wurden besonders häufig Studienberechtigte mit einer vorschulisch erworbenen Berufsausbildung ohne Studium Mutter bzw. Vater (32 vs. 5 Prozent insgesamt; Tab. A 5.7). In allen anderen Gruppen wurden von Studienberechtigten im Alter von 30 bis 34 Jahren am häufigsten Kinder geboren. Dies gilt auch für die Studienberechtigten mit abgeschlossener Promotion, allerdings bekamen in dieser Gruppe auch im Alter von 35 bis 39 Jahren relativ viele Studienberechtigte ihr erstes Kind (31 Prozent). Bei den Studienberechtigten, die nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung eine Berufsausbildung abgeschlossen haben oder an einer Verwaltungsfachhochschule bzw. Berufsakademie studiert haben, liegt dieser Anteil bei nur 21 Prozent. Dies äußert sich im Durchschnittsalter bei Geburt des ersten Kindes. Studienberechtigte mit vorschulischer Berufsausbildung sind zu diesem Zeitpunkt durchschnittlich vier Jahre jünger als Studienberechtigte mit einer Promotion (29 Jahre vs. 33 Jahre).

5.4 (Weiterer) Kinderwunsch

Die Studienberechtigten des Jahrgangs 1989/90 wurden danach gefragt, ob sie in Zukunft noch (weitere) Kinder haben möchten.³

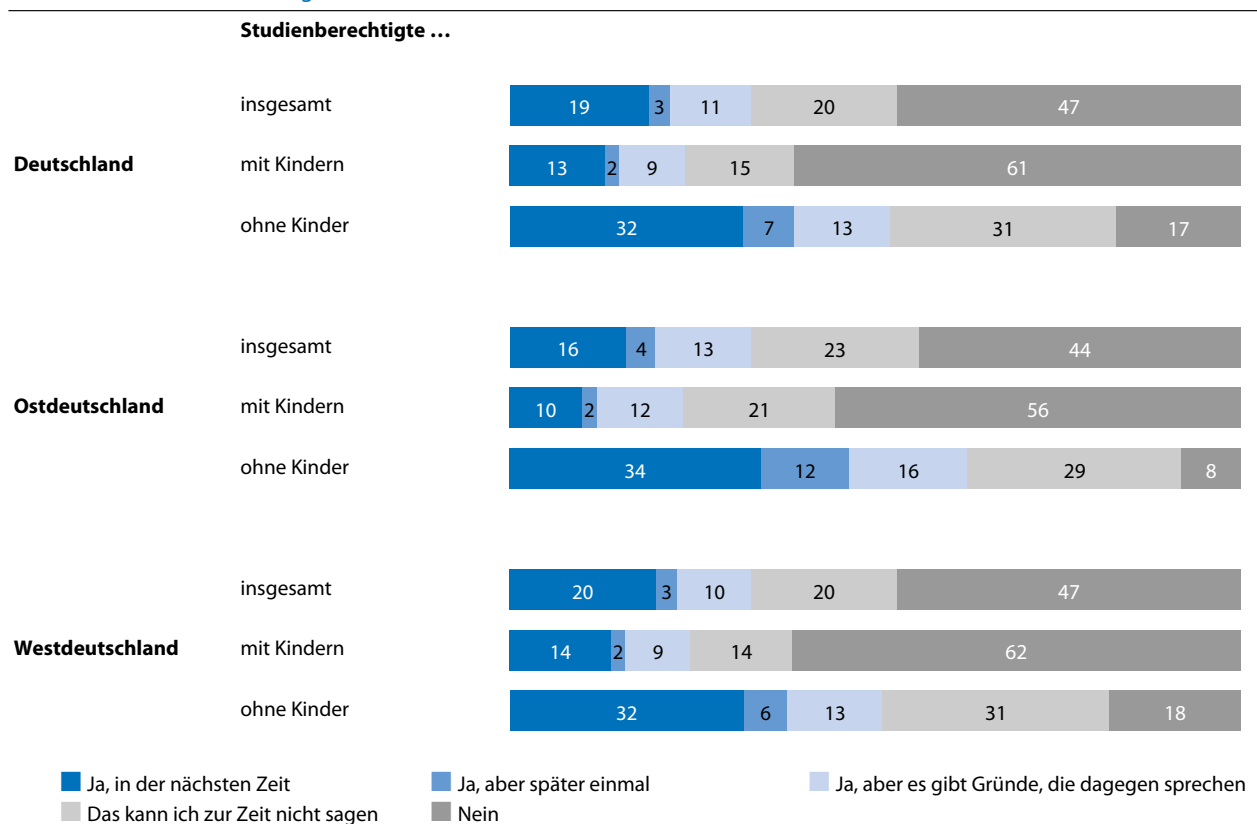
13 Prozent der Studienberechtigten, die bereits mindestens ein Kind haben, geben an, dass sie in nächster Zeit ein weiteres Kind bekommen möchten. Bei 2 Prozent ist der Kinderwunsch noch vorhanden, aber zeitlich entfernt. Von den Studienberechtigten, die bisher keine Kinder haben, möchten 32 Prozent in der nächsten Zeit und 7 Prozent möchten später einmal noch Kinder bekommen (Abb. 5.6, Tab. A 5.8).

In Zukunft kein weiteres Kind zu wollen, geben gut drei von fünf Befragten mit mindestens einem Kind an. Weitere 15 Prozent können zum jetzigen Zeitpunkt nicht einschätzen, ob sie noch Kinder möchten, und 9 Prozent möchten zwar weitere Kinder, es gibt jedoch Gründe, die dagegen sprechen.

Von den Studienberechtigten, die bisher keine Kinder haben, äußern nur 17 Prozent auch keinen Kinderwunsch für die Zukunft. Weitere 13 Prozent möchten zwar Kinder, es gibt jedoch Gründe, die dagegen sprechen. Vergleichsweise hoch ist der Anteil derer, die zurzeit nicht sagen können, ob sie noch Kinder möchten (31 Prozent).

Abb. 5.6

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **(Weiterer) Kinderwunsch von Studienberechtigten nach regionaler Herkunft**
(in v. H. aller Studienberechtigten)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

³ Folgende Antwortmöglichkeiten standen den Studienberechtigten zur Verfügung: „Ja, in der nächsten Zeit“, „Ja, später einmal“, „Ja, aber es gibt Gründe, die dagegen sprechen“, „Das kann ich zur Zeit nicht sagen“ und „Nein“.

Wie im Abschnitt 5.1 dargestellt, haben 32 Prozent der Studienberechtigten bislang noch kein Kind. Wird der geäußerte Kinderwunsch dieser Personen nun berücksichtigt (39 Prozent), ergibt sich ein Anteil Studienberechtigter mit (geplantem) Kind von 80 Prozent (68 plus 12 Prozent). Hinzu kommen Studienberechtigte, die noch nicht sagen können, ob sie Kinder möchten, später aber doch Eltern werden. Umgekehrt gilt zu berücksichtigen, dass nicht alle Befragten, die einen Kinderwunsch haben, diesen auch verwirklichen können.

Bei Betrachtung der Aussagen von Befragten mit Kindern in Abhängigkeit von der Anzahl der Kinder lässt sich feststellen, dass vor allem die Studienberechtigten in der nächsten Zeit ein weiteres Kind haben möchten, die bislang erst ein Kind haben (Tab. A 5.9). Auf 30 Prozent dieser Studienberechtigten trifft das zu. Ein Drittel der Studienberechtigten mit einem Kind verneint hingegen die Frage nach einem weiteren Kinderwunsch. Bei den Befragten mit zwei Kindern liegt dieser Anteil bei 74 Prozent und bei denen mit drei Kindern bei 78 Prozent. Die Zweikinderfamilie bleibt somit das mit Abstand am häufigsten gewählte Familienmodell.

Zwischen ost- und westdeutschen Studienberechtigten mit Kindern gibt es hinsichtlich des weiteren Kinderwunsches keine wesentlichen Unterschiede (Abb. 5.6). Die bislang kinderlosen Studienberechtigten aus Westdeutschland geben hingegen deutlich häufiger als diejenigen aus Ostdeutschland an, dass sie auch in Zukunft kein Kind haben möchten (18 vs. 8 Prozent). Die kinderlosen Studienberechtigten aus Ostdeutschland haben indes häufiger einen späten Kinderwunsch (12 vs. 6 Prozent). Unter Hinzuziehung des Geschlechts der Befragten zeigt sich, dass sich insbesondere die westdeutschen Männer in der nächsten Zeit Kinder wünschen (Tab. A 5.8). Die westdeutschen Frauen verneinen den Kinderwunsch zu besonders hohen Anteilen. Dies gilt auch für die ostdeutschen Frauen, die bislang noch kein Kind haben. Die kinderlosen ostdeutschen Männer verschieben ihren Kinderwunsch überdurchschnittlich häufig.

5.5 Gründe für Kinderlosigkeit

Wie bereits zu Beginn dieses Kapitels dargestellt, hat knapp ein Drittel der Studienberechtigten des Jahrgangs 1989/90 bisher keine Kinder. Diese Studienberechtigten wurden darum gebeten zu beurteilen, welche Rolle einzelne Gründe für ihre (bisherige) Kinderlosigkeit spielen. Die Einzelaspekte wurden von den Befragten anhand einer fünfstufigen Skala von 1 „eine sehr große Rolle“ bis 5 „überhaupt keine Rolle“ bewertet.

Als Ergebnis einer Faktorenanalyse (Tab. A 5.13) wurden sechs der 15 Einzelaspekte

- „Meine berufliche Unsicherheit ist zu groß“
- „Ich möchte meine Berufstätigkeit (noch) nicht unterbrechen“
- „Die Belastung durch den Beruf ist zu groß“
- „Ich sehe keine gute Lösung für mich, Kind und Beruf miteinander zu vereinbaren“
- „Die finanziellen Voraussetzungen sind schlecht“ und
- „Die Betreuungsmöglichkeiten für Kinder sind zu schlecht“

zu einem Faktor „berufliche und familiäre Unsicherheit und Belastung“ zusammengefasst.

Zu einem weiteren Faktor „persönliche Freiheit“ wurden die vier Einzelaspekte

- „Ich möchte keine Kinder“
- „Ich müsste zuviel persönliche Freiheit aufgeben“
- „Ein Kind passt nicht zu meinem (derzeitigen) Lebensstil“ und
- „Ich möchte die Verantwortung (zur Zeit) nicht übernehmen“

zusammengefasst.

Als eigenständige Items blieben bestehen:

- „Mir fehlt der/die passende Partner/in“
- „Ich lebe in einer Fernbeziehung“
- „Mein/e Partner/in will (noch) kein Kind“ und
- „Gesundheitliche/biologische Gründe“.

Am häufigsten wird von den Studienberechtigten angegeben, dass der/die passende Partner/in fehlt. Für 37 Prozent der Studienberechtigten spielt das bei ihrer bisherigen Kinderlosigkeit eine (sehr) große Rolle (Werte 1+2 einer fünfstufigen Skala von 1 „eine sehr große Rolle“ bis 5 „überhaupt keine Rolle“; Tab. A 5.10). Gut jede/r vierte Befragte führt gesundheitliche/biologische Gründe dafür an, dass er/sie bisher keine Kinder hat. Jeweils 17 Prozent nennen als Grund für ihre bisherige Kinderlosigkeit, dass der/die Partner/in (noch) keine Kinder will sowie Gründe, die in Zusammenhang mit ihrer persönlichen Freiheit stehen (Faktor „persönliche Freiheit“). Für jeweils 8 Prozent der Befragten spielt es eine (sehr) große Rolle, dass er/sie in einer Fernbeziehung lebt sowie Gründe, die in Zusammenhang mit beruflicher und familiärer Unsicherheit und Belastung.

Zwischen Ost- und Westdeutschland gibt es hinsichtlich der Gründe für Kinderlosigkeit zwei wesentliche Unterschiede: Westdeutsche Studienberechtigte geben deutlich häufiger als ostdeutsche Studienberechtigte Gründe an, die in Zusammenhang mit einer Einschränkung von persönlicher Freiheit stehen (18 vs. 7 Prozent; Abb. 5.7, Tab. A 5.11), während ostdeutsche Studienberechtigte deutlich häufiger als westdeutsche Studienberechtigte eine Fernbeziehung als Grund für ihre Kinderlosigkeit anführen (13 vs. 7 Prozent). In einem gesonderten Bericht wäre zu untersuchen, welche Auswirkung regionale Mobilität auf die Familiengründung und -erweiterung hat und welche Bedeutung in diesem Zusammenhang der Umbruchsituation in den 1990er Jahren sowie der Arbeitsmarktlage in Ostdeutschland zukommen.

Beim Vergleich zwischen Männern und Frauen zeigt sich, dass Frauen deutlich häufiger gesundheitliche/biologische Gründe für Ihre Kinderlosigkeit anführen (32 vs. 21 Prozent, Werte 1+2 einer fünfstufigen Skala von 1 „eine sehr große Rolle“ bis 5 „überhaupt keine Rolle“; Tab. A 5.12). Zudem geben sie häufiger Gründe an, die in Zusammenhang mit persönlicher Freiheit (19 vs. 16 Prozent) und mit beruflicher und familiärer Unsicherheit und Belastung stehen (10 vs. 6 Prozent). Männer nennen indes häufiger als Frauen das Fehlen der/des passenden Partnerin/Partners als Grund für ihre Kinderlosigkeit (40 vs. 35 Prozent).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass gut zwei Drittel der Studienberechtigten des Jahrgangs 1989/90 zwanzig Jahre nach Schulabgang eine Familie gegründet haben, hierbei dominieren die Zweikindfamilien. Knapp ein Drittel der bisher Kinderlosen möchte in naher Zukunft noch Kinder. Lediglich 17 Prozent wollen explizit keine Kinder. Der/die fehlende passende Partner/in wird von den Studienberechtigten am häufigsten als Grund für die Kinderlosigkeit genannt (37 Prozent).

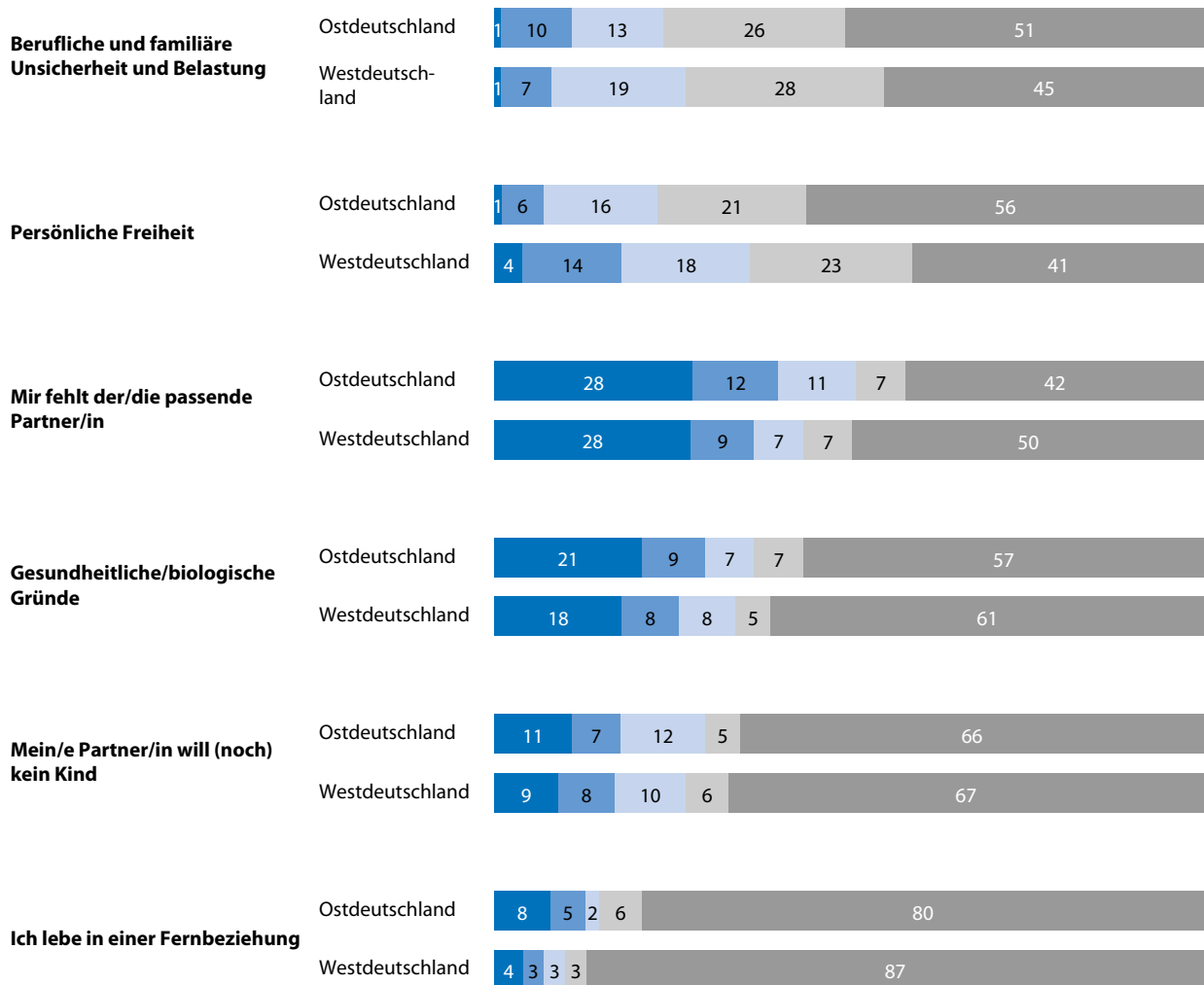
Zwischen ost- und westdeutschen Studienberechtigten zeigen sich erhebliche Unterschiede bei der Familiengründung und -erweiterung. Die ostdeutschen Studienberechtigten haben zu etwas höheren Anteilen Kinder, sie haben durchschnittlich zwei Jahre früher eine Familie gegründet, und sie haben häufiger als die westdeutschen Studienberechtigten nur ein Kind oder zwei Kinder, hingegen seltener drei Kinder. Als Gründe für Kinderlosigkeit werden von ihnen überdurchschnittlich häufig Fernbeziehungen angeführt, in Westdeutschland hingegen eine nicht gewollte Einschränkung der persönlichen Freiheit.

Diese ersten deskriptiven Analysen lassen starke Abhängigkeiten der Familiengründung/-erweiterung von der regionalen Herkunft (Ost-/Westdeutschland), dem Geschlecht und dem

Abb. 5.7

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Gründe für Kinderlosigkeit nach regionaler Herkunft**

(in v. H. aller Studienberechtigten ohne Kinder, Angaben auf einer fünfstufigen Skala von 1 „eine sehr große Rolle“ bis 5 „überhaupt keine Rolle“)

Gründe für Kinderlosigkeit

spielten ...

■ eine sehr große Rolle
■ eine Rolle
■ teils-teils
■ kaum eine Rolle
■ überhaupt keine Rolle

HIS-Studienberechtigtenbefragung

höchsten erreichten Bildungsabschluss erkennen. Hier sind weitere Analysen notwendig. Vor allem eine weitere Differenzierung der Studienberechtigten mit erworbener Hochschulzugangsberechtigung in West- bzw. Ostdeutschland um die Gruppen, die in die jeweils andere Region gezogen sind, kann weitere Aufschlüsse über Einflussfaktoren der Familiengründung/-erweiterung geben. Weiterhin sollte genauer der Einfluss der Familiengründung/-erweiterung und damit nicht nur einhergehenden Erwerbsunterbrechungen auf die Erwerbsbiographien der Studienberechtigten analysiert werden.

Anhang

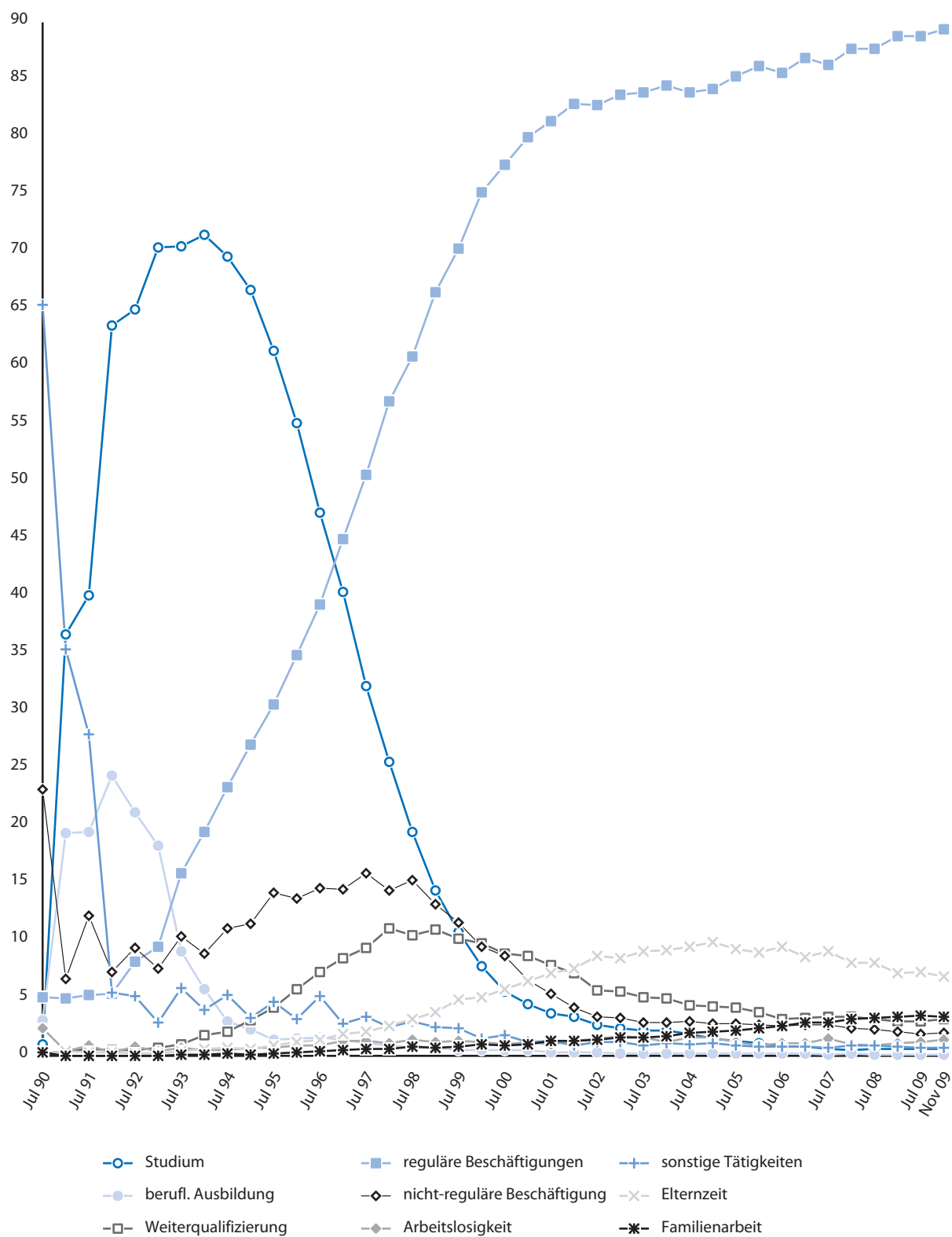
Literaturverzeichnis und Abbildungen/Tabellen

Literatur

- Diener, E./Emmons, R. A./Larsen, R. J./Griffin, S. (1985):** The Satisfaction with Life Scale. *Journal of Personality Assessment*, 49, 71-75.
- Durrer, Franz/Heine, Christoph (1995):** Studienberechtigte 90 3 ½ Jahre nach Schulabgang. Eine Analyse ihres nachschulischen Werdegangs bis zum Dezember 1993. Ergebnisse der zweiten Befragung. HIS-Kurzinformation A 9/95.
- EFI - Expertenkommission Forschung und Innovation (2008):** Gutachten zu Forschung, Innovation und technologischer Leistungsfähigkeit, Berlin: EFI.
- Heublein, Ulrich/Schmelzer, Robert/Sommer, Dieter/Spangenberg, Heike (2002):** Studienabbruchstudie 2002. Die Studienabbrecherquoten in den Fächergruppen und Studienbereichen der Universitäten und Fachhochschulen. HIS-Kurzinformation A 5/2002.
- Kerst, Christian/Minks, Karl-Heinz (2005):** Selbständigkeit und Unternehmensgründung von Hochschulabsolventen fünf Jahre nach dem Studium. Eine Auswertung der HIS-Absolventenbefragungen 2002/2003, HIS Kurzinformation A8/2005, Hannover.
- Reinberg, Alexander/Hummel, Markus (2007):** Der Trend bleibt - Geringqualifizierte sind häufiger arbeitslos, IAB Kurzbericht Nr. 18, Nürnberg: IAB.

Abb. A 2.1

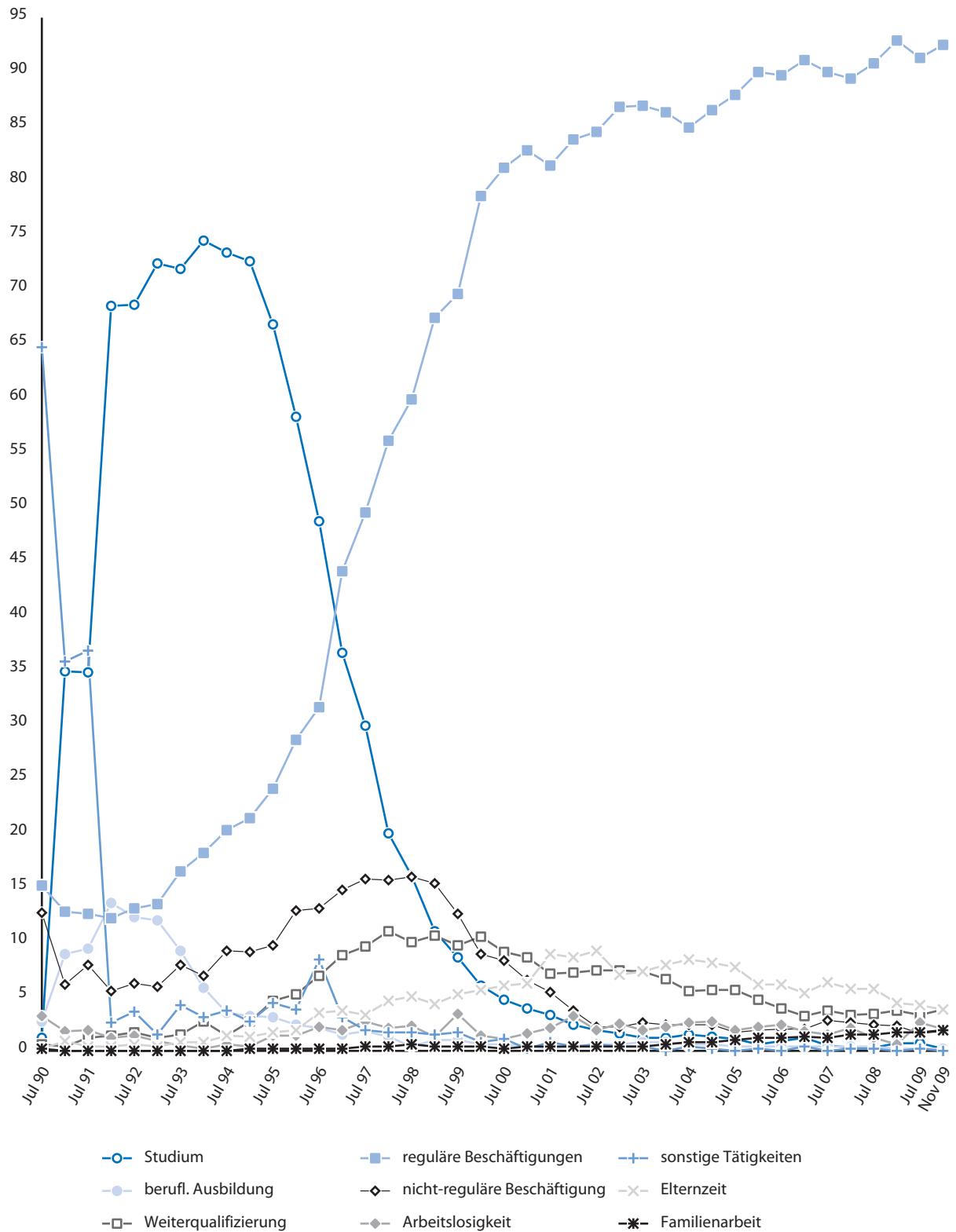
Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Tätigkeitsverläufe aller Studienberechtigten**
(in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

Abb. A 2.2

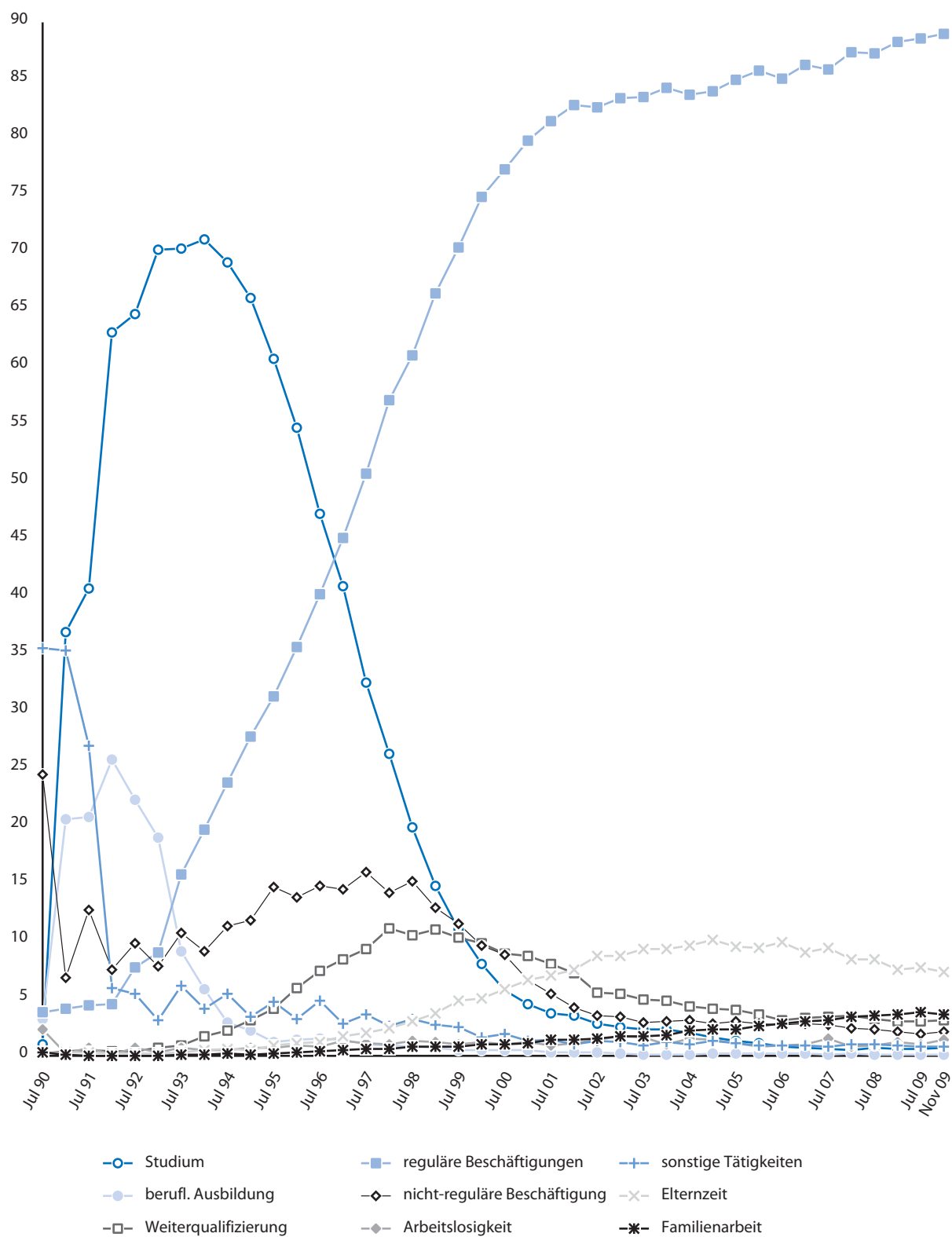
Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Tätigkeitsverläufe der ostdeutschen Studienberechtigten** (in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

Abb. A 2.3

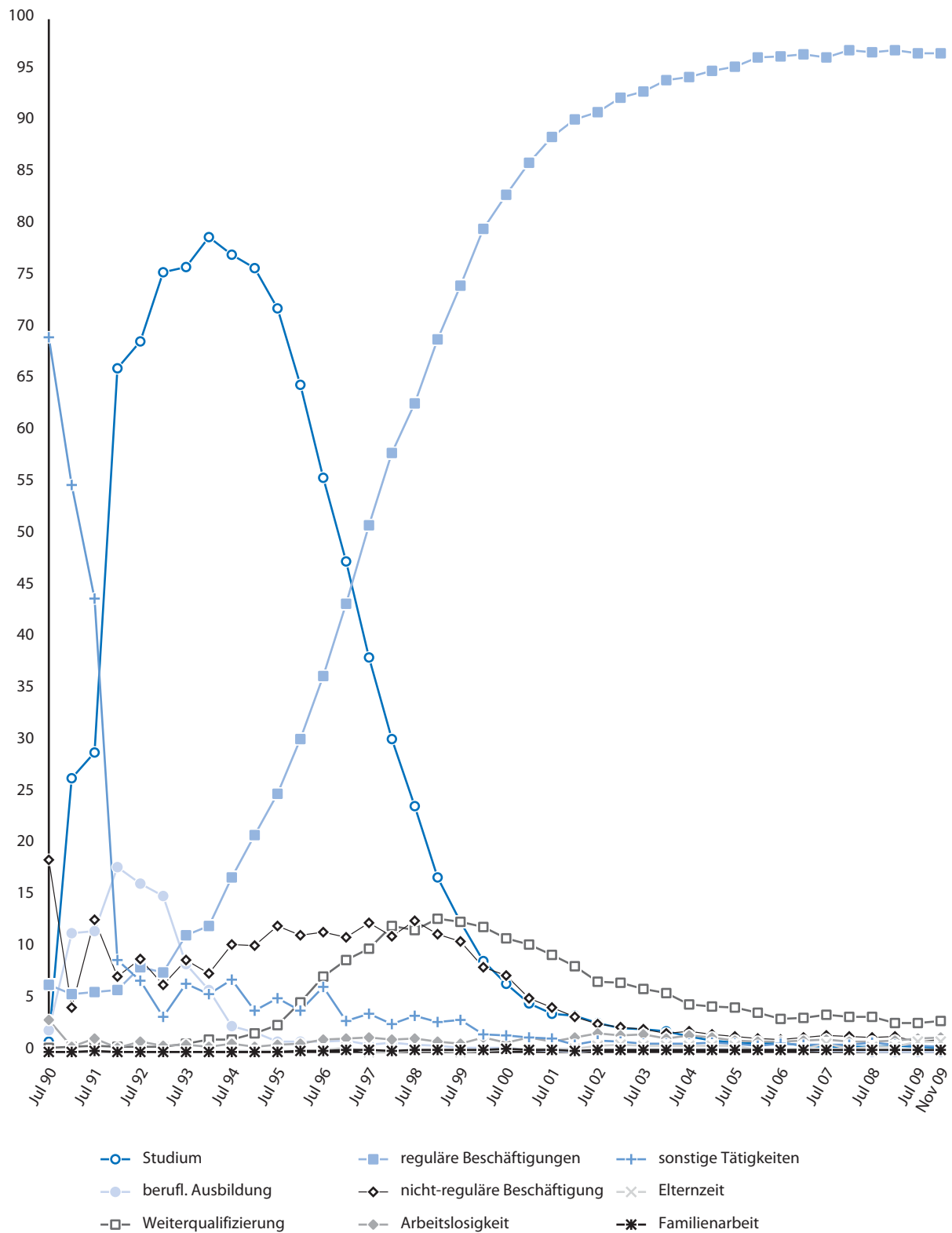
Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Tätigkeitsverläufe der westdeutschen Studienberechtigten** (in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

Abb. A 2.4

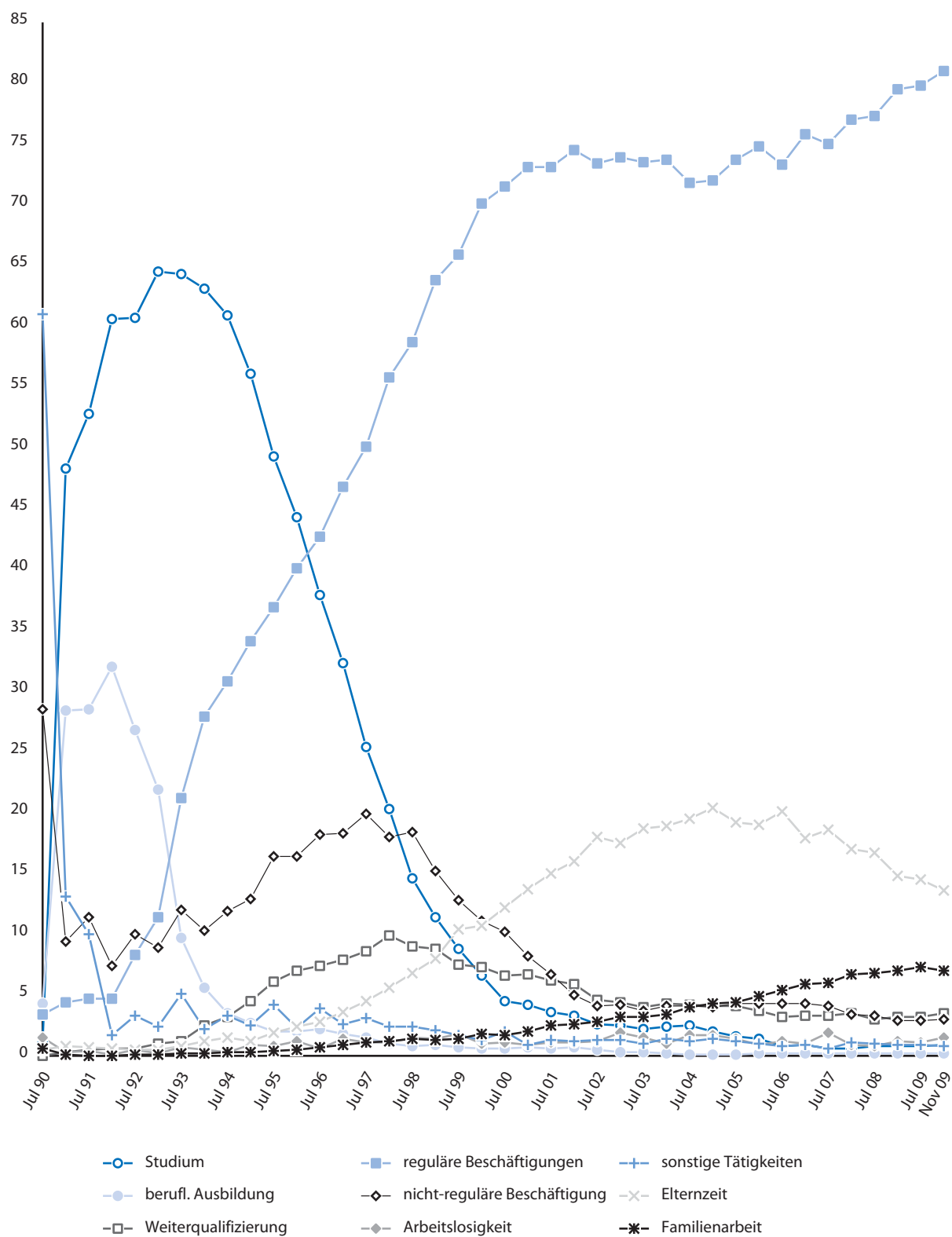
Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Tätigkeitsverläufe der männlichen Studienberechtigten** (in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

Abb. A 2.5

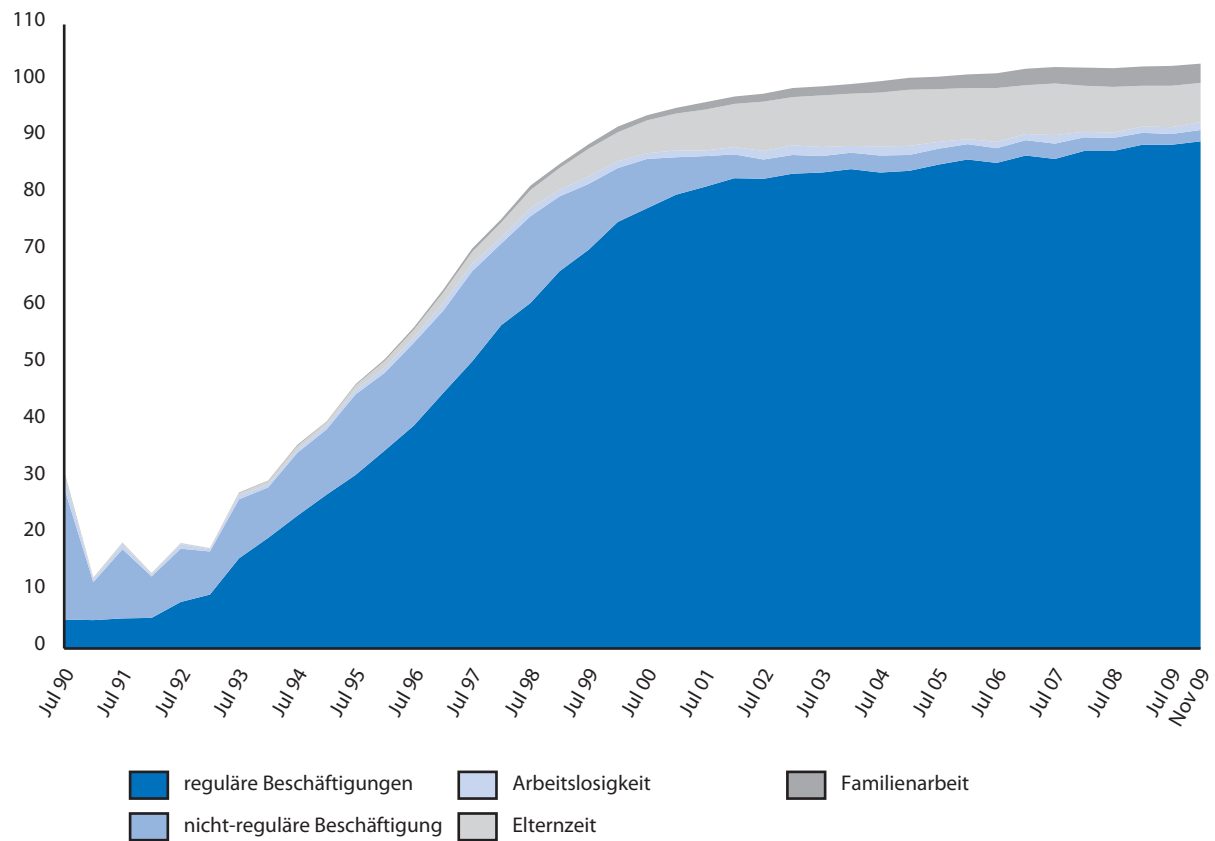
Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Tätigkeitsverläufe der weiblichen Studienberechtigten**
(in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

Abb. A 2.6

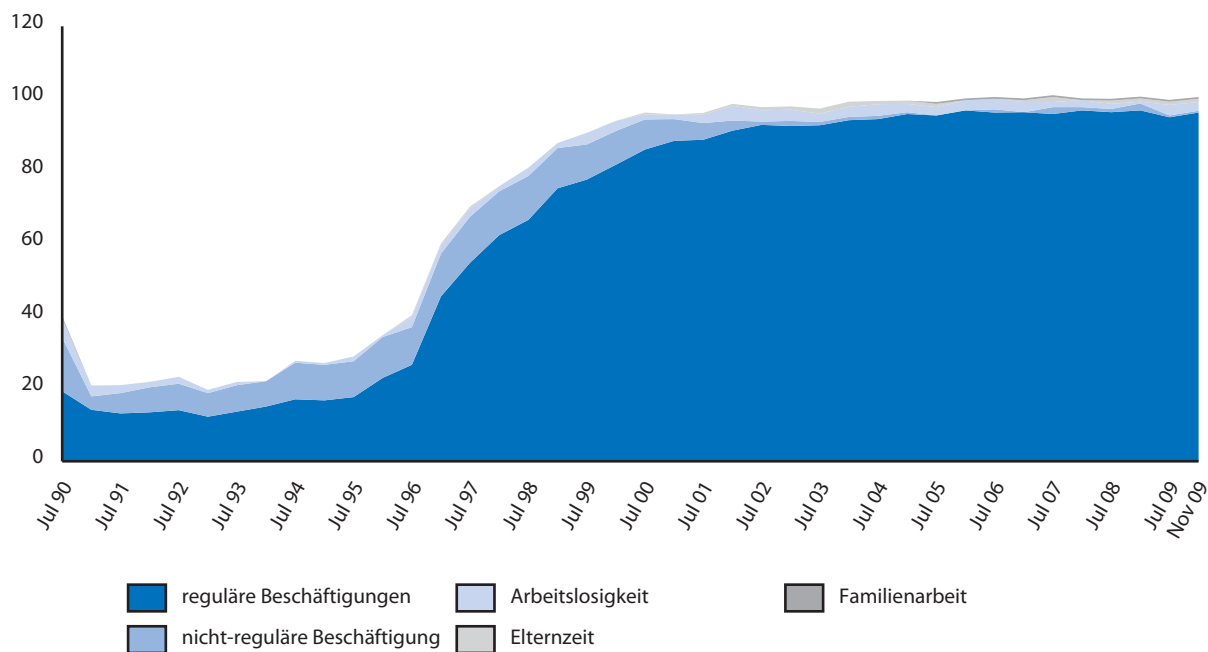
Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Ausgewählte Tätigkeitsverläufe**
(in v. H. aller Studienberechtigten)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

Abb. A 2.7

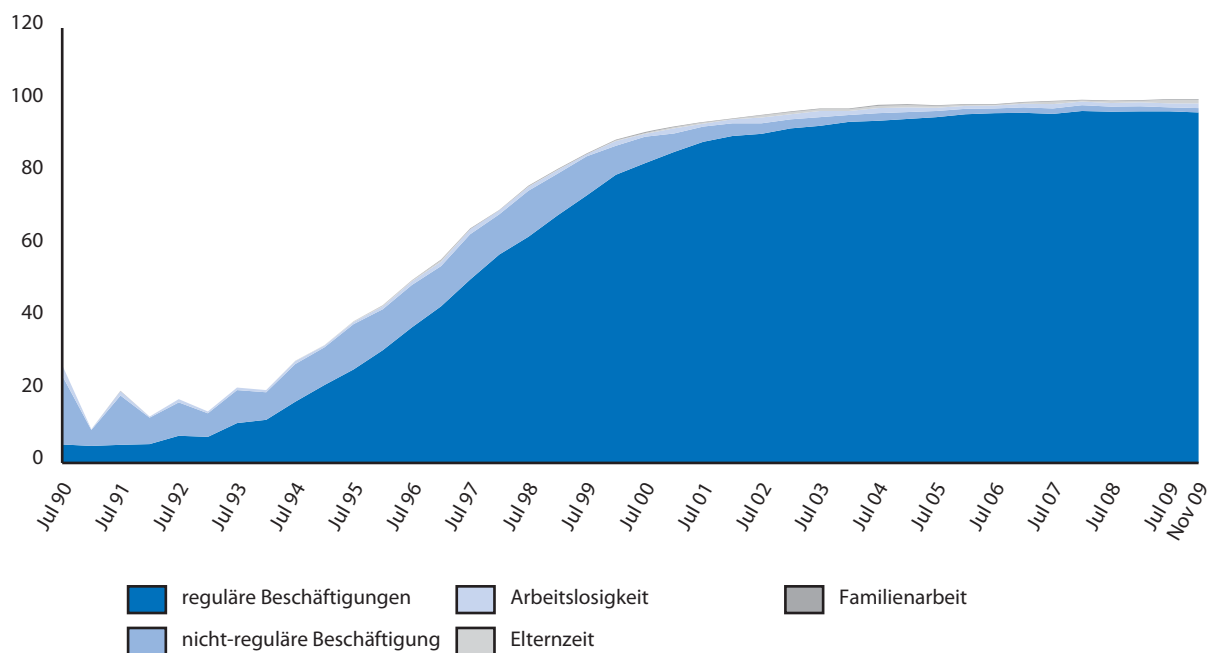
Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Ausgewählte Tätigkeitsverläufe der männlichen ostdeutschen Studienberechtigten**
(in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

Abb. A 2.8

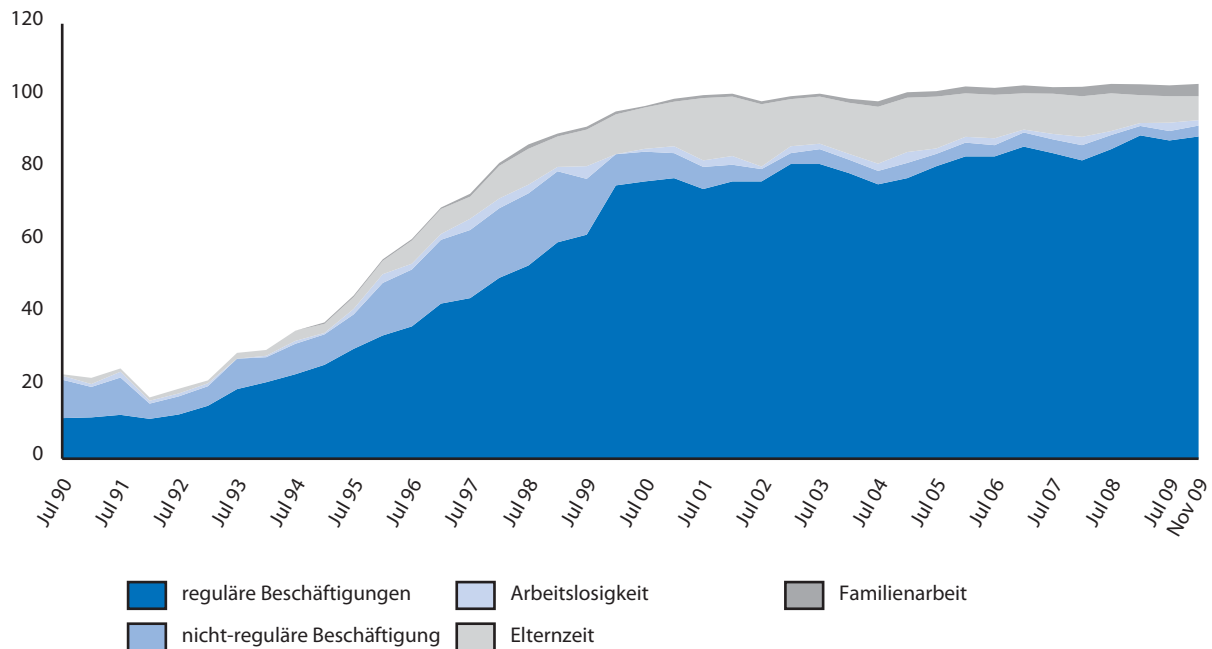
Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Ausgewählte Tätigkeitsverläufe der männlichen westdeutschen Studienberechtigten**
(in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

Abb. A 2.9

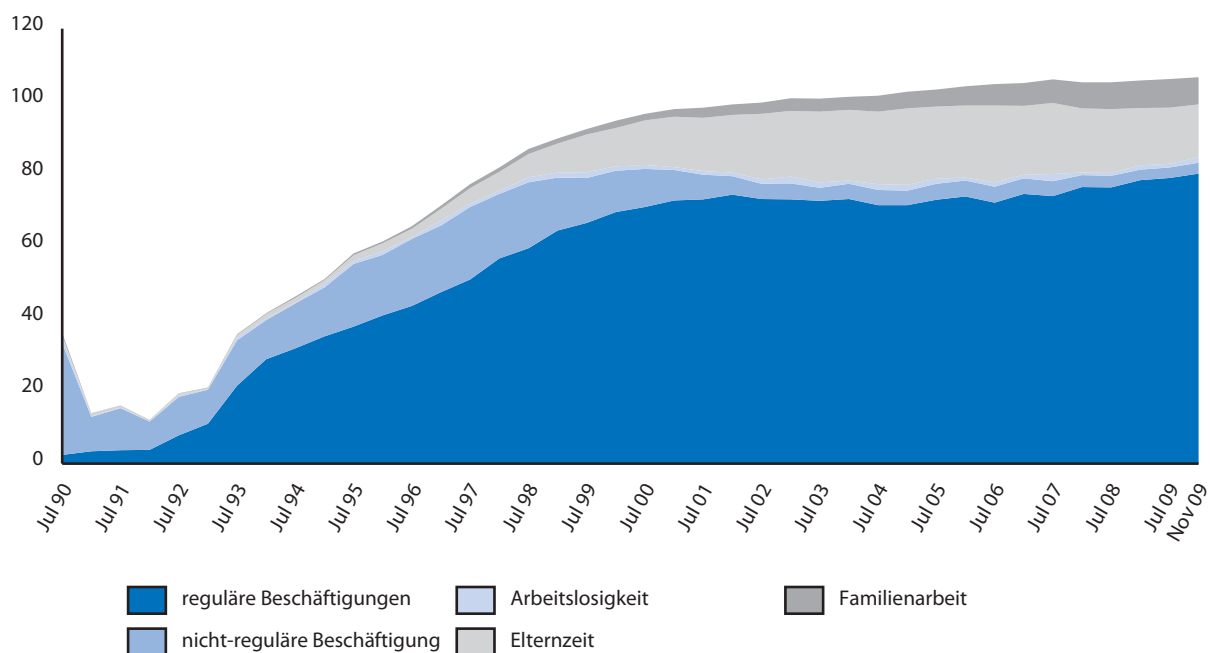
Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Ausgewählte Tätigkeitsverläufe der weiblichen ostdeutschen Studienberechtigten**
(in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

Abb. A 2.10

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Ausgewählte Tätigkeitsverläufe weiblichen westdeutschen Studienberechtigten**
(in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A 3.1

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Bildungswege nach regionaler Herkunft und Geschlecht**
(in v. H. aller Studienberechtigten)

Bildungswege	Ostdeutschland		Westdeutschland	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
nur Studium	37	48	47	46
Berufsausbildung und Studium	40	20	31	17
...nachschulische Berufsausbildung und Studium	7	10	12	12
...vorschulische Berufsausbildung und Studium	33	10	19	5
nur Berufsausbildung	22	32	20	35
...nur nachschulische Berufsausbildung	15	24	17	33
...nur vorschulische Berufsausbildung	6	7	3	3
nur Hochschulreife	1	2	3	2
Gesamt (Spaltenprozente)	100	100	100	100
Gesamt (Zeilenprozente)	49	51	54	46

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A 3.2

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Bruttostudierquote nach regionaler Herkunft**
(in v. H. aller Studienberechtigten)

	Ostdeutschland	Westdeutschland	insgesamt
Bruttostudierquote	81	77	78
- Studium abgeschlossen	72	71	71
- Studienabbruch	6	5	5
- Studium läuft noch	4	2	2
kein Studium	19	23	22
Gesamt (Spaltenprozente)	100	100	100
Gesamt (Zeilenprozente)	11	89	100

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A 3.3

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Bruttostudierquote nach regionaler Herkunft und Geschlecht**
(in v. H. aller Studienberechtigten)

	Ostdeutschland		Westdeutschland	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Bruttostudierquote	84	78	85	69
- Studium abgeschlossen	77	67	77	63
- Studienabbruch	4	8	5	4
- Studium läuft noch	4	4	2	2
kein Studium	16	22	15	31
Gesamt (Spaltenprozente)	100	100	100	100
Gesamt (Zeilenprozente)	49	51	54	46

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A 3.4

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Höchster erreichter beruflicher Abschluss nach regionaler Herkunft**

(in v. H. aller Studienberechtigten)

beruflicher Abschluss	Ostdeutschland	Westdeutschland	insgesamt
ohne Ausbildung	2	2	2
vorschulische Berufsausbildung	7	3	3
nachschulische Berufsausbildung	14	17	17
Berufsakademien/Verwaltungsfachhochschulen	6	7	7
Fachhochschulabschluss	11	22	21
Universitätsabschluss	60	49	50
Gesamt (Spaltenprozente)	100	100	100
Gesamt (Zeilenprozente)	11	89	100

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A 3.5

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Höchster erreichter beruflicher Abschluss nach regionaler Herkunft und Geschlecht**

(in v. H. aller Studienberechtigten)

beruflicher Abschluss	Ostdeutschland		Westdeutschland	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
ohne Ausbildung	1	2	3	2
vorschulische Berufsausbildung	6	7	3	3
nachschulische Berufsausbildung	10	18	11	24
Berufsakademien/Verwaltungsfachhochschulen	6	6	6	9
Fachhochschulabschluss	15	7	27	16
Universitätsabschluss	61	59	51	46
Gesamt (Spaltenprozente)	100	100	100	100
Gesamt (Zeilenprozente)	49	51	54	46

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A 3.6

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Höchster erreichter beruflicher Abschluss inkl. Weiterqualifizierungen nach regionaler Herkunft**
(in v. H. aller Studienberechtigten)

beruflicher Abschluss	Ostdeutschland	Westdeutschland	insgesamt
ohne Ausbildung	1	2	2
vorschulische Berufsausbildung	7	3	3
nachschulische Berufsausbildung	9	12	12
Aufstiegsfortbildung	5	5	5
Berufsakademien/Verwaltungsfachhochschulen	6	7	7
Fachhochschulabschluss	11	22	20
Universitätsabschluss	50	38	39
Promotion	10	11	11
Gesamt (Spaltenprozente)	100	100	100
Gesamt (Zeilenprozente)	11	89	100

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A 3.7

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Höchster erreichter beruflicher Abschluss inkl. Weiterqualifizierungen nach regionaler Herkunft und Geschlecht**
(in v. H. aller Studienberechtigten)

beruflicher Abschluss	Ostdeutschland		Westdeutschland	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
ohne Ausbildung	1	2	3	2
vorschulische Berufsausbildung	6	7	3	3
nachschulische Berufsausbildung	5	12	6	19
Aufstiegsfortbildung	5	6	5	6
Berufsakademien/Verwaltungsfachhochschulen	6	6	6	9
Fachhochschulabschluss	15	7	27	16
Universitätsabschluss	51	49	37	38
Promotion	10	11	13	9
Gesamt (Spaltenprozente)	100	100	100	100
Gesamt (Zeilenprozente)	49	51	54	46

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A 4.1

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Stellung im Beruf nach regionaler Herkunft und Geschlecht**
(in v. H. aller Studienberechtigten, die zwischen 1990 und 2009 zumindest zeitweise erwerbstätig waren, aktuelle bzw. letzte Erwerbstätigkeit)

Stellung im Beruf	Insgesamt			Ostdeutschland			Westdeutschland		
	Männer	Frauen	insgesamt	Männer	Frauen	insgesamt	Männer	Frauen	insgesamt
Selbständige/Freie Berufe	13	12	12	12	13	13	13	11	12
Angestellte mit einfacher/ qualifizierter Tätigkeit	9	31	19	10	25	18	9	32	19
Angestellte mit hochqualifizierter Tätigkeit/Leitungsfunktion	65	36	51	67	47	57	65	34	51
Beamte im gehobenen/höheren Dienst	12	20	16	9	13	11	12	21	16
Sonstige (Arbeiter, Beamte im einfachen Dienst)	1	2	2	2	2	2	1	2	2

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A 4.2

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Einschätzung der beruflichen Zukunftsaussichten nach regionaler Herkunft**
(in v. H. aller Studienberechtigten, Angaben auf einer fünfstufigen Skala von 1 „sehr gut“ bis 5 „sehr schlecht“)

Einschätzung...		Insgesamt	Ostdeutschland	Westdeutschland
... der beruflichen Zukunftsaussichten von Personen mit gleicher Ausbildung/glei- chem Studium allgemein	sehr gut	25	26	25
	gut	43	43	43
	teils-teils	22	22	22
	schlecht	8	7	8
	sehr schlecht	2	2	2
... der eigenen beruflichen Zukunft auf- grund der Ausbildung/des Studiums	sehr gut	28	28	28
	gut	48	47	47
	teils-teils	19	20	19
	schlecht	4	4	4
	sehr schlecht	2	1	2

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A 4.3

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Einschätzung der beruflichen Zukunftsaussichten nach höchstem beruflichem Abschluss**

(in v. H. aller Studienberechtigten, Angaben auf einer fünfstufigen Skala von 1 „sehr gut“ bis 5 „sehr schlecht“)

Einschätzung...		höchster beruflicher Abschluss					
		ohne Ausbildung	Berufsausbildung	Aufstiegsfortbildung	Fachhochschulstudium	Universitätsstudium	Promotion
... der beruflichen Zukunftsaussichten von Personen mit gleicher Ausbildung/gleichem Studium allgemein	sehr gut	12	18	16	25	27	41
	gut	34	43	41	47	41	41
	teils-teils	24	27	34	18	22	14
	schlecht	22	9	7	8	8	4
	sehr schlecht	8	3	2	2	2	-
... der eigenen beruflichen Zukunft aufgrund der Ausbildung/des Studiums	sehr gut	18	19	22	26	30	50
	gut	39	47	51	51	49	39
	teils-teils	26	25	23	19	16	10
	schlecht	12	6	3	3	3	0
	sehr schlecht	5	3	1	1	2	1

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A 4.4

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Einschätzung kurzfristiger Beschäftigungsmöglichkeiten nach regionaler Herkunft**

(in v. H. aller Studienberechtigten, Angaben auf einer fünfstufigen Skala von 1 „deutlich verbessern“ bis 5 „deutlich verschlechtern“, „weiß nicht“)

Bei kurzfristiger Stellensuche würde sich meine Situation im Hinblick auf...		Insgesamt	Ostdeutschland	Westdeutschland
Höhe des Einkommens	(deutlich) verbessern	19	22	19
	gleich bleiben	47	40	47
	(deutlich) verschlechtern	29	32	29
	weiß nicht	5	6	5
Stellung in Beruf/Betrieb	(deutlich) verbessern	16	16	16
	gleich bleiben	52	48	52
	(deutlich) verschlechtern	25	27	25
	weiß nicht	7	9	7
Chancen beruflicher Karriere	(deutlich) verbessern	24	24	24
	gleich bleiben	49	48	50
	(deutlich) verschlechtern	19	17	19
	weiß nicht	8	11	7
Arbeitsinhalte	(deutlich) verbessern	17	18	17
	gleich bleiben	53	54	53
	(deutlich) verschlechtern	20	15	20
	weiß nicht	10	13	10
Arbeitsbedingungen	(deutlich) verbessern	11	14	11
	gleich bleiben	39	35	39
	(deutlich) verschlechtern	38	36	39
	weiß nicht	11	15	11

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A 4.5

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Netto-Monatseinkommen nach regionaler Herkunft**

(in v. H. aller Studienberechtigten)

Netto-Monatseinkommen in Euro	insgesamt	Ostdeutschland	Westdeutschland
bis 500	3	2	3
501 - 1.000	8	7	8
1.001 - 1.500	9	14	9
1.501 - 2.000	13	19	12
2.001 - 2.500	12	17	11
2.501 - 3.000	13	12	13
3.001 - 3.500	10	6	10
3.501 - 4.000	7	6	8
4.001 - 5.000	6	3	6
5.001 - 8.000	4	2	4
mehr als 8.000	1	2	1
keine Angabe	14	10	15

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A 4.6

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Lebenszufriedenheit nach Geschlecht und regionaler Herkunft**

(in v. H. aller Studienberechtigten, Summenscore von fünf Aussagen)

allgemeine Lebenszufriedenheit	Ostdeutschland		Westdeutschland	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
sehr zufrieden	15	23	24	27
zufrieden	60	52	56	51
teils-teils	20	21	16	17
unzufrieden	4	3	4	5
sehr unzufrieden	1	1	0	0

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A 4.7

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Politische Partizipation nach regionaler Herkunft**

(in v. H. aller Studienberechtigten, Angaben auf einer fünfstufigen Skala von 1 „sehr häufig“ bis 5 „nie“)

		Insgesamt	Ostdeutschland	Westdeutschland
über politische Themen in der Zeitung/im Internet lesen	(sehr) häufig	75	75	75
	gelegentlich	16	15	16
	selten/nie	9	10	9
politische Sendungen/Diskussionen im Fernsehen verfolgen	(sehr) häufig	47	49	47
	gelegentlich	27	27	27
	selten/nie	26	24	26
mit Freunden über Politik diskutieren	(sehr) häufig	37	41	36
	gelegentlich	36	34	36
	selten/nie	27	25	28
zu politischen Versammlungen/Veranstaltungen gehen	(sehr) häufig	4	5	4
	gelegentlich	9	8	9
	selten/nie	87	87	87
mit Politiker/innen Kontakt aufnehmen, um Meinung zu äußern	(sehr) häufig	4	4	3
	gelegentlich	7	9	7
	selten/nie	89	87	90
Kandidaten/pol. Partei unterstützen	(sehr) häufig	3	3	2
	gelegentlich	3	5	3
	selten/nie	94	82	95
für pol. Gruppe/Organisation spenden	(sehr) häufig	3	4	3
	gelegentlich	5	6	5
	selten/nie	92	90	92

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A 4.8

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Faktoranalyse Zufriedenheit mit dem Beruf**
(Faktorladungen x 100)¹

Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer aktuellen bzw. letzten beruflichen Tätigkeit in Bezug auf ...?	Faktor "Positionserträge"	Faktor "Work-Life-Balance"	Faktor "Arbeitsklima, Arbeitsbedingungen"	Uniqueness
Qualifikationsangemessenheit	77			37
Berufliche Position	73		31	38
Aufstiegsmöglichkeiten	66		32	46
Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten	62			54
Tätigkeitsinhalte	61		33	52
Verdienst/Einkommen	59			63
Beschäftigungssicherheit	57	33	37	43
Raum für Privatleben		88		22
Umfang Arbeitszeit		84		29
Arbeitszeitorganisation		77		35
Familienfreundlichkeit		77		37
Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen	36		70	37
Arbeitsklima			68	42
Arbeitsbedingungen		48	57	38
Technische Ausstattung			49	69

1 Faktorladungen, deren Betrag kleiner 0.3 ist, sind nicht angegeben

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A 5.1

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Anteile Studienberechtigter mit Kind nach regionaler Herkunft und Geschlecht**
(in v. H. aller Studienberechtigten)

Kinder	Ostdeutschland			Westdeutschland			Deutschland		
	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
ja	77	75	76	66	68	67	67	69	68
nein	23	25	24	34	32	33	33	31	32

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A 5.2

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Anteile Studienberechtigter mit Kind nach höchstem erreichten beruflichen Abschluss inklusive Weiterqualifizierungen**
(in v. H. aller Studienberechtigten)

Kinder	beruflicher Abschluss							
	ohne Ausbildung	vorschulische Berufsausbildung	nachschulische Berufsausbildung	Aufstiegsfortbildung	Berufsakademien/Verwaltungs-FH	Fachhochschulabschluss	Universitätsabschluss	Promotion
ja	(48)	(77)	71	69	71	71	66	66
nein	(51)	(23)	29	31	29	29	34	34

() Wegen geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A 5.3

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Anzahl der Kinder nach regionaler Herkunft und Geschlecht der Befragten**
(in v. H. der Studienberechtigten)

Anzahl der Kinder	Ostdeutschland			Westdeutschland			Deutschland		
	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
eins	30	27	28	20	21	21	21	22	21
zwei	39	39	39	34	32	33	34	33	34
drei	5	8	7	9	12	11	9	12	10
mehr als drei	2	2	2	2	2	2	2	2	2
keine Kinder	24	25	25	35	33	34	34	32	33

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A 5.4

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Anzahl der Kinder nach höchstem erreichten beruflichen Abschluss inklusive Weiterqualifizierungen**
(in v. H. der Studienberechtigten)

Anzahl der Kinder	beruflicher Abschluss							
	ohne Ausbildung	vorschulische Berufsausbildung	nachschulische Berufsausbildung	Aufstiegsfortbildung	Berufsakademien/Verwaltungs-FH	Fachhochschulabschluss	Universitätsabschluss	Promotion
eins	(16)	(27)	26	27	22	22	19	20
zwei	(24)	(36)	33	32	32	36	33	34
drei	(4)	(7)	9	8	13	11	11	7
mehr als drei	(4)	(3)	1	2	3	1	2	4
keine Kinder	(52)	(26)	30	32	30	30	35	35

* Wegen zu geringer Fallzahl keine Aussage möglich

() Wegen geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A 5.5

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Alter des jüngsten/ältesten Kindes nach regionaler Herkunft und Geschlecht**
(in v. H. der Studienberechtigten mit Kindern)

Alter der Kinder		Ostdeutschland			Westdeutschland			Deutschland		
Alter der Kinder		Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
ältestes Kind	bis 2 Jahre	10	7	9	14	11	12	14	10	12
	3 bis 5 Jahre	16	14	15	24	20	22	23	19	21
	6 bis 9 Jahre	32	32	32	32	36	34	32	35	34
	10 bis 16 Jahre	36	40	38	26	30	28	27	32	29
	über 16 Jahre	7	7	7	5	4	4	5	4	5
jüngstes Kind	bis 2 Jahre	26	21	23	31	26	29	31	26	28
	3 bis 5 Jahre	25	23	24	32	33	33	31	32	32
	6 bis 9 Jahre	29	35	32	25	27	26	26	28	27
	10 bis 16 Jahre	16	21	19	10	11	10	10	12	11
	über 16 Jahre	4	1	2	2	2	2	2	2	2

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A 5.6

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Alter der Studienberechtigten bei Geburt des (ältesten) Kindes nach regionaler Herkunft und Geschlecht der Befragten**
(in v. H. der Studienberechtigten mit Kindern)

Alter der Befragten	Ostdeutschland			Westdeutschland			Deutschland		
	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
16-19	1	2	1	0	1	1	0	1	1
20-24	7	16	12	3	5	4	3	5	5
25-29	35	37	36	20	24	22	20	24	24
30-34	37	34	35	44	46	45	44	46	44
35-39	19	12	16	30	23	27	30	23	26
40-45	0	0	0	2	0	2	2	0	1

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A 5.7

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Alter der Studienberechtigten bei Geburt des (ältesten) Kindes nach höchstem erreichten beruflichen Abschluss inklusive Weiterbildung**
(in v. H. der Studienberechtigten mit Kindern)

Alter der Befragten	beruflicher Abschluss							
	ohne Ausbildung	vorschulische Berufsausbildung	nachschulische Berufsausbildung	Aufstiegsfortbildung	Berufsakademien/Verwaltungs-FH	Fachhochschulabschluss	Universitätsabschluss	Promotion
16-19	*	(2)	0	(0)	0	1	1	1
20-24	*	(32)	9	(2)	2	3	3	4
25-29	*	(20)	34	(23)	33	19	25	13
30-34	*	(27)	34	(49)	43	48	44	51
35-39	*	(15)	21	(25)	21	26	27	31
40-45	*	(6)	2	(0)	1	3	0	1
Ø	*	(29)	31	(32)	31	32	32	33

* Wegen zu geringer Fallzahl keine Aussage möglich

() Wegen geringer Fallzahl nur Tendenzangaben möglich

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A 5.8

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **(Weiterer) Kinderwunsch von Studienberechtigten nach regionaler Herkunft und Geschlecht**
(in v. H. aller Studienberechtigten)

Alter der Kinder		Ostdeutschland			Westdeutschland			Deutschland		
Alter der Kinder		Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
Insgesamt	Ja, in der nächsten Zeit	14	17	16	22	16	20	22	17	19
	Ja, später einmal	7	2	4	5	1	3	5	1	3
	Ja, aber es gibt Gründe, die dagegen sprechen	11	15	13	7	13	10	8	14	11
	Das kann ich zur Zeit nicht sagen	24	21	23	22	17	20	22	18	20
	Nein	44	45	44	44	51	47	44	51	47
mit Kindern	Ja, in der nächsten Zeit	9	10	10	16	11	14	16	11	13
	Ja, später einmal	3	1	2	2	1	2	2	1	2
	Ja, aber es gibt Gründe, die dagegen sprechen	9	16	12	6	11	9	7	12	9
	Das kann ich zur Zeit nicht sagen	24	17	21	16	12	14	17	12	15
	Nein	56	56	56	59	65	62	59	64	61
ohne Kind	Ja, in der nächsten Zeit	(30)	(38)	34	34	28	32	34	29	32
	Ja, später einmal	(22)	(3)	12	10	2	6	10	2	7
	Ja, aber es gibt Gründe, die dagegen sprechen	(20)	(13)	16	10	18	13	10	17	13
	Das kann ich zur Zeit nicht sagen	(24)	(33)	29	32	30	31	32	30	31
	Nein	(4)	(13)	8	15	22	18	14	21	17

() Wegen geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A 5.9

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Weiterer Kinderwunsch von Studienberechtigten nach Anzahl der Kinder**
(in v. H. der Studienberechtigten mit Kindern)

Kinderwunsch	Anzahl der Kinder			
	1 Kind	2 Kinder	3 Kinder	mehr als 3 Kinder
Ja, in der nächsten Zeit	30	5	6	(0)
Ja, später einmal	3	1	0	(0)
Ja, aber es gibt Gründe, die dagegen sprechen	16	7	4	(5)
Das kann ich zur Zeit nicht sagen	17	14	12	(11)
Nein	33	74	78	(85)

() Wegen geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A 5.10

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Gründe für Kinderlosigkeit**

(in v. H. der Studienberechtigten ohne Kinder, Angaben auf einer fünfstufigen Skala von 1 „eine sehr große Rolle“ bis 5 „überhaupt keine Rolle“)

Gründe für Kinderlosigkeit	eine sehr große Rolle	eine große Rolle	teils-teils	kaum eine Rolle	überhaupt keine Rolle
Berufliche und finanzielle Unsicherheit	1	7	19	28	45
Persönliche Freiheit	4	13	18	23	42
Gesundheitliche/biologische Gründe	18	8	8	5	61
Mir fehlt der/die passende Partner/in	28	10	7	7	49
Ich lebe in einer Fernbeziehung	5	3	3	3	86
Mein/e Partner/in will (noch) kein Kind	9	8	10	6	67

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A 5.11

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Gründe für Kinderlosigkeit nach regionaler Herkunft**

(in v. H. der Studienberechtigten ohne Kinder, Angaben auf einer fünfstufigen Skala von 1 „eine sehr große Rolle“ bis 5 „überhaupt keine Rolle“)

Gründe für Kinderlosigkeit		eine sehr große Rolle	eine große Rolle	teils-teils	kaum eine Rolle	überhaupt keine Rolle
Berufliche und finanzielle Unsicherheit	Ostdeutschland	(1)	(10)	(13)	(26)	(51)
	Westdeutschland	1	7	19	28	45
Persönliche Freiheit	Ostdeutschland	(1)	(6)	(16)	(21)	(56)
	Westdeutschland	4	14	18	23	41
Gesundheitliche/biologische Gründe	Ostdeutschland	(21)	(9)	(7)	(7)	(57)
	Westdeutschland	18	8	8	5	61
Mir fehlt der/die passende Partner/in	Ostdeutschland	(28)	(12)	(11)	(7)	(42)
	Westdeutschland	28	9	7	7	50
Ich lebe in einer Fernbeziehung	Ostdeutschland	(8)	(5)	(2)	(6)	(80)
	Westdeutschland	4	3	3	3	87
Mein/e Partner/in will (noch) kein Kind	Ostdeutschland	(11)	(7)	(12)	(5)	(66)
	Westdeutschland	9	8	10	6	67

() Wegen geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A 5.12

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Gründe für Kinderlosigkeit nach Geschlecht**

(in v. H. der Studienberechtigten ohne Kinder, Angaben auf einer fünfstufigen Skala von 1 „eine sehr große Rolle“ bis 5 „überhaupt keine Rolle“)

Gründe für Kinderlosigkeit		eine sehr große Rolle	eine große Rolle	teils-teils	kaum eine Rolle	überhaupt keine Rolle
Berufliche und familiäre Unsicherheit und Belastung	Männer	1	5	15	31	48
	Frauen	1	9	23	25	42
Persönliche Freiheit	Männer	3	13	17	24	44
	Frauen	6	13	19	21	40
Gesundheitliche/biologische Gründe	Männer	14	7	7	5	67
	Frauen	22	10	8	6	54
Mir fehlt der/die passende Partner/in	Männer	30	10	8	7	46
	Frauen	26	9	6	7	52
Ich lebe in einer Fernbeziehung	Männer	5	3	4	4	85
	Frauen	4	3	2	3	88
Mein/e Partner/in will (noch) kein Kind	Männer	8	8	10	4	70
	Frauen	10	8	9	9	64

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A 5.13

Studienberechtigte 1990 zwanzig Jahre nach Schulabgang: **Faktoranalyse Gründe für Kinderlosigkeit**(Faktorladungen x 100)¹

Welche Rolle spielen die folgenden Gründe dafür, dass Sie (bisher) keine Kinder haben?	Faktor "Berufliche und familiäre Unsicherheit und Belastungen"	Faktor "Persönliche Freiheit"	Uniqueness
Ich sehe keine gute Lösung für mich, Kind und Beruf miteinander zu vereinbaren	83		27
Die Belastung durch den Beruf ist zu groß	80		36
Die Betreuungsmöglichkeiten für Kinder sind zu schlecht	72		43
Meine berufliche Unsicherheit ist zu groß	69		52
Die finanziellen Voraussetzungen sind schlecht	64		56
Ich möchte meine Berufstätigkeit (noch) nicht unterbrechen	67	34	44
Ein Kind passt nicht zu meinem (derzeitigen) Lebensstil		85	24
Ich möchte keine Kinder		83	30
Ich müsste zu viel persönliche Freiheit aufgeben		83	23
Ich möchte die Verantwortung (zurzeit) nicht übernehmen		80	32

¹ Faktorladungen, deren Betrag kleiner 0.3 ist, sind nicht angegeben

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Anhang

Fragebogen

Zwanzig Jahre nach dem Erwerb der Hochschulreife

Abschließende Befragung der Studienberechtigten
des Jahrgangs 1989/90

www.panel90.de

Oktober 2009

HIS ■ Hochschul
■ Informations
■ System GmbH

Bitte beantworten Sie nach Möglichkeit jede Frage. In der Regel geben Sie Ihre Antworten durch Ankreuzen oder Eintragen einer Zahl. Die folgenden Symbole sollen Ihnen bei der Beantwortung behilflich sein:

>> weiter mit Frage 3.1

bedeutet: Die nächsten Fragen bis zur angegebenen Fragenummer können Sie überspringen.

2.1
X

bedeutet: Bitte nur eine Möglichkeit ankreuzen.

1.3
0 1 2 3 4 5

bedeutet: Bitte die zutreffende Ziffer ankreuzen, z. B.

1 2 3 4 5

1.2
X X

bedeutet: Mehrfachnennung möglich, bitte alle zutreffenden Antworten ankreuzen.

1.1
✎

bedeutet: Bitte Text und/oder Zahl (rechtsbündig) eintragen, z. B.

5

1.1
✎

In welchem Ort haben Sie Ihre Hochschulreife bzw. Studienberechtigung erworben?

Ortsname:

1.2
X X

Welche der folgenden Tätigkeiten üben Sie derzeit aus?

(Mehrfachnennung möglich, bitte Zutreffendes ankreuzen.)

Ich bin zurzeit ...

- erwerbstätig ☐
- in kurzfristiger Beschäftigung (Jobben) ☐
- im Studium ☐
- in beruflicher Ausbildung ☐
- Doktorand/in ☐
- in akademischer Weiterbildung nach der Promotion („Post-Doc“) ☐
- Juniorprofessor/in, Habilitand/in ☐
- auf der Suche nach einer (neuen) Erwerbstätigkeit ☐
- in Elternzeit ☐
- Hausfrau/Hausmann ☐
- in einer Umschulung ☐
- in einer Fort- bzw. Weiterbildung ☐
- arbeitslos ☐
- Sonstiges, ☐
- und zwar: _____

1.3
0 1 2 3 4 5

Wenn Sie auf Ihr bisheriges Erwerbsleben zurückblicken, inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu?

	trifft voll zu ▼	trifft überhaupt nicht zu ▼
Ich war bereit, für einen Arbeitsplatz an einen anderen Ort zu ziehen	1 2 3 4 5	
Aufstiegsperspektiven waren mir wichtiger als Beschäftigungssicherheit	1 2 3 4 5	
Meine beruflichen Vorstellungen und Pläne wollte ich am liebsten als Chef/in meines eigenen Unternehmens umsetzen	1 2 3 4 5	
Eine Tätigkeit im Ausland auf unbestimmte Zeit kam für mich nicht in Betracht	1 2 3 4 5	
Um beruflich vorwärts zu kommen, war ich bereit, auch etwas ganz anderes als meinen ursprünglichen Beruf zu machen	1 2 3 4 5	
Der Schritt in die berufliche Selbständigkeit kam für mich nicht in Frage	1 2 3 4 5	
Um beruflich voranzukommen, war ich bereit, größere Abstriche beim Familienleben zu machen	1 2 3 4 5	
Ich wollte ungern mein ganzes Arbeitsleben in ein und demselben Beruf tätig sein	1 2 3 4 5	
Ich konnte mir gut vorstellen, für eine begrenzte Zeit im Ausland zu arbeiten	1 2 3 4 5	
Um mir bessere berufliche Chancen zu erschließen, war ich bereit, vorübergehend auch unsichere Beschäftigungsverhältnisse in Kauf zu nehmen	1 2 3 4 5	
Ich ging im Beruf manchmal bis an die Grenzen meiner Belastbarkeit	1 2 3 4 5	
Die Vorstellung, beruflich bedingt umziehen zu müssen, war mir ein Gräuel	1 2 3 4 5	

ZEITEN OHNE ERWERBSTÄTIGKEIT

2.1 Sind Sie zurzeit erwerbstätig?

X

Ja ☐ 1 >> weiter mit Frage 3.1Nein ☐ 2 >> weiter mit Frage 2.2

2.2 Was war der Anlass für Ihre Erwerbslosigkeit?

X

Mir wurde gekündigt ☐ 1Betriebliche Gründe
(Betrieb/Abteilung wurde geschlossen/verlagert) ☐ 2Ablauf eines befristeten Arbeitsverhältnisses ☐ 3Ich habe gekündigt ☐ 4Ich war nie erwerbstätig ☐ 52.3 Welches sind die zentralen Gründe dafür, dass Sie zurzeit nicht erwerbstätig sind?
(Mehrfachnennung möglich)

X X

Ich promoviere/bin in Ausbildung bzw. im Studium ☐Wegen Kindererziehung/Elternzeit ☐Ich habe keine Stelle gefunden ☐Gesundheitliche Gründe ☐Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen Vorstellungen ☐Wegen der Arbeitsbedingungen meiner letzten Stelle ☐Ich war unzufrieden mit den Tätigkeitsinhalten meiner letzten Stelle ☐Ich wollte eine räumliche Trennung von meiner Partnerin/meinem Partner bzw. von meiner Familie vermeiden ☐Ich wollte mich außerberuflichen Aktivitäten zuwenden ☐Ich brauche nicht (länger) Geld zu verdienen, da mein Lebensunterhalt gesichert ist ☐Sonstiges, ☐

und zwar:

2.4 Möchten Sie innerhalb der nächsten fünf Jahre erwerbstätig werden?

☐ ☒ ☐ ☐ ☐ja, auf jeden Fall ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 nein, auf keinen Fall

2.5 Wie wichtig ist Ihnen, dass eine zukünftige Stelle auch Ihren beruflichen Qualifikationen entspricht?

☐ ☒ ☐ ☐ ☐sehr wichtig ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 überhaupt nicht wichtig

2.6 Wie schätzen Sie die Möglichkeiten ein, eine Ihrer Qualifikation entsprechende Tätigkeit zu finden?

☐ ☒ ☐ ☐ ☐sehr gut ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 sehr schlecht

AUF DEM WEG IN DEN BERUF

Hinweis: Beziehen Sie sich in den folgenden Fragen ausschließlich auf Erwerbstätigkeiten nach Erwerb der Hochschulreife.3.1 Wann etwa haben Sie damit begonnen, sich ernsthaft um Ihre erste Erwerbstätigkeit zu bemühen?
(Nicht gemeint sind Referendariate, Anerkennungspraktika o. Ä.)

X

Vor/direkt nach Erwerb des Schulabschlusses
(Hochschulreife) ☐ 1Während des Studiums/der Berufsausbildung ☐ 2In der Examens-/Prüfungsphase ☐ 3Nach Abschluss des Studiums/der Berufsausbildung ☐ 4Nach dem Referendariat, Anerkennungspraktikum o. Ä. ☐ 5Bislang noch nicht ☐ 6Trifft nicht zu, da mir die Stelle angeboten/zugewiesen wurde ☐ 7

3.2 Bei wie vielen Firmen/Institutionen haben Sie sich für Ihre erste Erwerbstätigkeit beworben? Und mit welchem Ergebnis?

X

Zahl der Bewerbungen: Zahl der Vorstellungsgespräche: Zahl der erhaltenen Stellenangebote: Ich habe mich selbständig gemacht ☐Die Stelle wurde mir angeboten ☐Die Stelle wurde mir zugewiesen ☐ >> weiter mit Frage 3.43.3 Auf welche Weise haben Sie Ihre erste Arbeitsstelle gefunden?
(Mehrfachnennung möglich)

X X

Durch Bewerbung auf eine Ausschreibung hin ☐Durch eine Initiativbewerbung ☐Übernahme durch den Ausbildungsbetrieb ☐Durch Vermittlung von Eltern, Freunden usw. ☐Durch einen Tipp von Kommiliton/innen bzw. Mitauszubildenden ☐Durch Vermittlung eines/r Hochschullehrers/in bzw. Ausbilders/in ☐Durch Vermittlung der Agentur für Arbeit/des Arbeitsamts. ☐Der Arbeitgeber ist an mich herangetreten ☐Ich habe mir die Stelle selbst geschaffen ☐Unternehmensgründung/Selbständigkeit ☐Durch einen Job während des Studiums ☐Durch bestehende Verbindung aus einem Praktikum ☐Durch eine Tätigkeit vor Studium bzw. Berufsausbildung ☐Sonstiges, ☐

und zwar:

3

3.4 In welchem Maße sind Ihnen *persönlich* folgende Schwierigkeiten bei der Stellensuche begegnet?Wir bitten Sie, uns zunächst Angaben zu Ihrer ersten Stelle zu machen.Falls Sie die Stelle gewechselt haben, machen Sie bitte anschließend Angaben zu Ihrer aktuellen bzw. letzten Stelle.

erste Stelle		aktuelle bzw. letzte Stelle	
in sehr hohem Maße	überhaupt nicht	in sehr hohem Maße	überhaupt nicht
1 2 3 4 5		1 2 3 4 5	
Für mein Studienfach/meinen Ausbildungsberuf wurden nur relativ wenige Stellen angeboten			
1 2 3 4 5		1 2 3 4 5	
Es wurden meist Absolvent/innen mit einem anderen fachlichen Schwerpunkt gesucht			
1 2 3 4 5		1 2 3 4 5	
Oft wurde ein anderer beruflicher Abschluss verlangt (z. B. Fachhochschul-Abschluss statt Meister/Techniker)			
1 2 3 4 5		1 2 3 4 5	
Gehalt entsprach nicht meinen Vorstellungen			
1 2 3 4 5		1 2 3 4 5	
Arbeitsbedingungen entsprachen nicht meinen Vorstellungen			
1 2 3 4 5		1 2 3 4 5	
Es wurden überwiegend Bewerber/innen mit Berufserfahrung gesucht, die ich nicht hatte			
1 2 3 4 5		1 2 3 4 5	
Angebotene Stellen waren zu weit entfernt			
1 2 3 4 5		1 2 3 4 5	
Es wurden spezielle Kenntnisse verlangt, die ich nicht hatte (z. B. EDV, Fremdsprachen)			
1 2 3 4 5		1 2 3 4 5	
Arbeitsinhalte entsprachen nicht meinen Vorstellungen			
1 2 3 4 5		1 2 3 4 5	
Vereinbarung von Familie/Partnerschaft und Beruf war schwierig			
1 2 3 4 5		1 2 3 4 5	
Andere Probleme,			
und zwar: _____			

Trifft nicht zu, da selbständig ☐Trifft nicht zu, da selbständig ☐Ich habe bisher keine Stelle gesucht ☐**3.5 Um Ihren nachschulischen Werdegang besser verstehen zu können, bitten wir Sie, Ihre seit Juli 1990 ausgeübten Tätigkeiten in den folgenden Kalender einzutragen.**

Bitte tragen Sie für die Zeit von Juli 1990 bis heute Ihre Tätigkeiten anhand der aufgeführten Kennbuchstaben in den Kalender ein. Haben Sie mehrere Tätigkeiten gleichzeitig ausgeübt, können Sie diese untereinander aufführen. Wichtig ist, dass sich möglichst keine zeitlichen Lücken ergeben. Die Angaben, die Sie im folgenden Schema machen, können Ihnen auch bei der Beantwortung der Fragen 6.1 und 8.4 helfen.

Hinweis: Eine Vielzahl der erforderlichen Informationen können Sie beispielsweise alten Bewerbungsunterlagen entnehmen.

Beispiel:

Von Juli bis September 1990 haben Sie zwei Jobs gehabt (J). Zwischen Oktober 1990 und September 1991 haben Sie Ihren Wehr-/Ersatzdienst abgeleistet (WZ). Ab Oktober 1991 haben Sie studiert (ST). Parallel dazu haben Sie im Juni/Juli ein Praktikum absolviert (P). Im Juli 1992 haben Sie Ihr Studium abgebrochen und im August eine Berufsausbildung begonnen (B).

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Oktober	Nov.	Dez.
1990							J			WZ		
1991										ST		
1992							P		B			
usw.												

Erwerbstätigkeit

- A** Nichtselbstständige Erwerbstätigkeit (z. B. als Angestellte/r oder Beamter/Beamtin)
W Werkvertrag, Honorararbeit
SE Selbstständige Erwerbstätigkeit (ohne Werk-/Honorararbeit)
J Jobben
R Referendariat, AiP
 Anerkennungspraktikum u. Ä.

Ausbildung/Qualifizierung

- B** Berufsausbildung, Umschulung, Volontariat
ST Studium
D Dissertation/Promotion
HL Habilitation
F Fort-, Weiterbildung (Vollzeit, längerfristig)

Anderes

- H** Hausfrau, Hausmann, Familienarbeit
EZ Elternzeit, Erziehungsurlaub, Mutterschutz
WZ Wehrpflicht-/Wehrersatzdienst
AL Arbeitslosigkeit
P Praktikum
SO Sonstiges (z. B. mehrmonatige Urlaube, FSJ, AuPair)

Ihr persönlicher Kalender von Juli 1990 bis heute:

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Oktober	Nov.	Dez.
1990												
1991												
1992												
1993												
1994												
1995												
1996												
1997												
1998												
1999												
2000												
2001												
2002												
2003												
2004												
2005												
2006												
2007												
2008												
2009												
	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Oktober	Nov.	Dez.

5

GESELLSCHAFTLICHES UND POLITISCHES ENGAGEMENT

4.1 In welchem der folgenden gesellschaftlichen Bereiche waren Sie innerhalb der letzten 24 Monate aktiv? Bitte kreuzen Sie jeweils an, ob sie Mitglied oder nicht Mitglied sind und geben Sie jeweils an, wie stark Sie sich engagieren.
Bitte geben Sie auch dann an, wie stark Sie sich engagieren, wenn Sie kein Mitglied sind.

	bin Mitglied ▼	bin nicht Mitglied ▼	sehr stark engagiert ▼	überhaupt nicht engagiert ▼
In einem Verein (z. B. Sportverein, Tierschutzverein)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
In einer Bürgerinitiative	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
In einer Partei	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
In einer Nicht-Regierungs-Organisation (z. B. Greenpeace, UNICEF)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
In einer Kirchengemeinde, einer kirchlichen Gruppe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
In einer Gewerkschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
In einem karitativen Verband/sozialen Dienst	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
In einem Projekt, einer selbst organisierten Gruppe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
Eigeninitiativ, nicht organisiert			<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
In anderer Weise, und zwar: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5

4.2 Es gibt viele Gründe für und gegen gesellschaftliches Engagement. Bitte geben Sie an, inwieweit die folgenden Aussagen auf Sie zutreffen.

	trifft voll zu ▼	trifft überhaupt nicht zu ▼
Mein Beruf ist so zeitintensiv, dass nebenbei einfach keine Zeit bleibt	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
Manche Themen sind für mich von solcher Bedeutung, dass ich mich einfach engagieren muss	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
Ich verwende meine freie Zeit lieber anders ..	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
Gesellschaftliches Engagement bietet mir eine gute Möglichkeit, mich weiterzualifizieren	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
Eine finanzielle oder materielle Anerkennung meines Engagements ist bzw. wäre für mich ein Anreiz	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
Andere Tätigkeiten sind für mich so aufwändig (z. B. Familie), dass mir keine Zeit bleibt ..	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
Gesellschaftliches Engagement eröffnet mir bessere Chancen im weiteren Berufsleben ...	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
Die Gestaltungsmöglichkeiten im Ehrenamt scheinen mir so gering, dass sich aus meiner Sicht ein Engagement nicht lohnt	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
Gesellschaftliches Engagement interessiert mich nicht	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
Gesellschaftliches Engagement macht mir Freude	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
Sonstiges,	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
und zwar: _____		

4.3 Wie sehr sind Sie an Politik interessiert?

☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5

in sehr hohem Maße ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 überhaupt nicht

4.4 Man kann auf unterschiedliche Weise am politischen Leben teilnehmen. Bitte sagen Sie uns nachfolgend, wie oft Sie ...

	sehr häufig ▼	nie ▼
über politische Themen in der Zeitung/ im Internet lesen?	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
politische Sendungen oder Diskussionen im Fernsehen verfolgen?	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
mit Freunden über Politik diskutieren?	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
zu politischen Versammlungen oder Veranstaltungen gehen?	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
mit Politiker/innen Kontakt aufnehmen, um Ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen?	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
Zeit darauf verwenden, einen Kandidaten oder eine politische Partei zu unterstützen? ..	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
für eine politische Gruppe oder Organisation spenden?	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5

4.5 Die folgenden Aussagen beschäftigen sich damit, was man in Deutschland für gerecht halten kann. Bitte geben Sie zu jeder Aussage an, inwieweit Sie ihr zustimmen.

	stimme voll zu ▼	stimme überhaupt nicht zu ▼
Der Staat sollte für alle einen Mindestlebensstandard garantieren	1 2 3 4 5	
Ein Anreiz für Leistung besteht nur dann, wenn die Unterschiede im Einkommen groß genug sind	1 2 3 4 5	
Es ist gerecht, dass diejenigen, die es sich leisten können, ihren Kindern eine bessere Ausbildung ermöglichen	1 2 3 4 5	
Es ist zwecklos, sich über soziale Gerechtigkeit zu streiten, weil sich die Verhältnisse doch nicht ändern lassen	1 2 3 4 5	
Es hat schon seine Richtigkeit, wenn Unternehmer große Gewinne machen, denn am Ende profitieren alle davon	1 2 3 4 5	
Es ist gerecht, dass einige Berufe ein höheres Ansehen haben als andere	1 2 3 4 5	
Der Staat sollte eine Obergrenze für die Einkommenshöhe festsetzen	1 2 3 4 5	
Die Leute sind nur dann bereit, in ihrem Beruf zusätzliche Verantwortung zu übernehmen, wenn sie dafür auch zusätzlich bezahlt werden	1 2 3 4 5	
Am wichtigsten ist, dass die Menschen das bekommen, was sie zum Leben brauchen, auch wenn die Besserverdienenden dafür etwas von ihrem Einkommen abgeben müssen	1 2 3 4 5	
Es ist gerecht, dass Eltern ihr Vermögen an ihre Kinder weitergeben, auch wenn das heißt, dass die Kinder reicher Eltern im Leben bessere Chancen haben	1 2 3 4 5	
So wie die Zustände heute sind, weiß man gar nicht mehr, was eigentlich gerecht ist	1 2 3 4 5	

4.6 Hier sind einige Aussagen zu Einkommen, Vermögen und Aufstiegschancen in Deutschland. Inwieweit stimmen Sie zu?

In Deutschland ...	stimme voll zu ▼	stimme überhaupt nicht zu ▼
...haben die Menschen heute alle die gleichen Chancen, vorwärts zu kommen	1 2 3 4 5	
...wird heute jeder für seine Leistung belohnt	1 2 3 4 5	
...bekommt heute jeder, was er zum Leben braucht	1 2 3 4 5	
...zahlt es sich heutzutage aus, intelligent und begabt zu sein	1 2 3 4 5	

BERUFS- UND LEBENSZUFRIEDENHEIT

5.1 Wenn Sie heute Bilanz ziehen: Hat sich in Bezug auf Ihren beruflichen Werdegang Ihr Bildungsweg (Studium, Berufsausbildung, Weiterbildungen etc.) für Sie alles in allem gelohnt?

in sehr hohem Maße 1 2 3 4 5 überhaupt nicht

5.2 Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

	stimme voll zu ▼	stimme überhaupt nicht zu ▼
In den meisten Bereichen entspricht mein Leben meinen Idealvorstellungen	1 2 3 4 5	
Meine Lebensbedingungen sind ausgezeichnet	1 2 3 4 5	
Ich bin mit meinem Leben zufrieden	1 2 3 4 5	
Bisher habe ich die wesentlichen Dinge erreicht, die ich mir für mein Leben wünsche ...	1 2 3 4 5	
Wenn ich mein Leben noch einmal leben könnte, würde ich kaum etwas ändern	1 2 3 4 5	

5.3 Einige Menschen meinen, dass sie völlig freie Wahl bei der Gestaltung ihres Lebens haben; andere meinen, dass sie keine Wahl dabei haben, wie ihr Leben verläuft. Wie sehen Sie das für sich selbst, wie viel freie Wahl haben Sie bei der Gestaltung Ihres Lebens?

völlig freie Wahl 1 2 3 4 5 überhaupt keine Wahl

5.4 Würden Sie aus heutiger Sicht wieder den gleichen Ausbildungs- und Berufsweg wählen?

(Kreuzen Sie bitte die Möglichkeit an, die Ihnen am meisten zusagt.)

Ja,
ich würde wieder den gleichen Ausbildungs-/
Berufsweg wählen ☐ 1

Nein,
ich würde ...

gleich nach Abitur bzw. Fachhochschulreife
studieren und dann berufstätig werden ☐ 2

erst nach einer Berufsausbildung studieren und dann
berufstätig werden ☐ 3

nach einer Berufsausbildung ohne Studium
berufstätig werden ☐ 4

gleich nach Abitur bzw. Fachhochschulreife ohne
Berufsausbildung oder Studium berufstätig werden ☐ 5

kein Abitur/keine Fachhochschulreife erwerben ☐ 6

NACHSCHULISCHE QUALIFIZIERUNG

6.1



Wir bitten Sie nun um eine nähere Beschreibung aller nachschulischen Qualifizierungen, die Sie seit 1990 bzw. Ihrem Schulabschluss begonnen, abgeschlossen, unterbrochen oder abgebrochen haben. Zu den Qualifizierungen gehören berufliche Ausbildungen, Aufstiegsfortbildungen (z. B. Meister, Techniker, Fachwirt o. Ä.), Umschulungen, Studium (einschl. Aufbau-, Zusatz-, Ergänzungs- und Weiterbildungsstudien) und Promotion/Habilitation.

Bitte gehen Sie bei Ihren Eintragungen möglichst chronologisch vor und beginnen Sie mit Ihrer ersten Qualifizierung. Verwenden Sie immer dann eine neue Zeile, wenn sich hinsichtlich der aufgeführten Merkmale Änderungen ergeben haben. Ihr persönlicher Kalender in Frage 3.5 ist dabei eine gute Hilfe.

Wenn der Platz nicht ausreicht, legen Sie bitte einen Zettel mit den weiteren Angaben bei oder verwenden Sie die leere Rückseite des Fragebogens.

Zeitraum (Monat/Jahr)	Hauptstudienfach bzw. Ausbildungsberuf siehe <u>beiliegende Liste A</u>	Hochschule (Name und Ort) bzw. Ausbildungs- betrieb (Ort)	Art des Studienab- schlusses bzw. der Ausbildung	Stand	Gesamtab- schlussnote
von _____ bis _____ läuft noch <input type="checkbox"/>	Hauptstudienfach _____ Ausbildungsberuf _____	_____ _____ _____	_____ Schlüssel siehe Liste B (hintere Klappseite)	_____ Schlüssel siehe unten ▼	_____ ggf. Punktzahl _____ kein Abschluss angestrebt <input type="checkbox"/>
von _____ bis _____ läuft noch <input type="checkbox"/>	Hauptstudienfach _____ Ausbildungsberuf _____	_____ _____ _____	_____ Schlüssel siehe Liste B (hintere Klappseite)	_____ Schlüssel siehe unten ▼	_____ ggf. Punktzahl _____ kein Abschluss angestrebt <input type="checkbox"/>
von _____ bis _____ läuft noch <input type="checkbox"/>	Hauptstudienfach _____ Ausbildungsberuf _____	_____ _____ _____	_____ Schlüssel siehe Liste B (hintere Klappseite)	_____ Schlüssel siehe unten ▼	_____ ggf. Punktzahl _____ kein Abschluss angestrebt <input type="checkbox"/>
von _____ bis _____ läuft noch <input type="checkbox"/>	Hauptstudienfach _____ Ausbildungsberuf _____	_____ _____ _____	_____ Schlüssel siehe Liste B (hintere Klappseite)	_____ Schlüssel siehe unten ▼	_____ ggf. Punktzahl _____ kein Abschluss angestrebt <input type="checkbox"/>
von _____ bis _____ läuft noch <input type="checkbox"/>	Hauptstudienfach _____ Ausbildungsberuf _____	_____ _____ _____	_____ Schlüssel siehe Liste B (hintere Klappseite)	_____ Schlüssel siehe unten ▼	_____ ggf. Punktzahl _____ kein Abschluss angestrebt <input type="checkbox"/>
von _____ bis _____ läuft noch <input type="checkbox"/>	Hauptstudienfach _____ Ausbildungsberuf _____	_____ _____ _____	_____ Schlüssel siehe Liste B (hintere Klappseite)	_____ Schlüssel siehe unten ▼	_____ ggf. Punktzahl _____ kein Abschluss angestrebt <input type="checkbox"/>
von _____ bis _____ läuft noch <input type="checkbox"/>	Hauptstudienfach _____ Ausbildungsberuf _____	_____ _____ _____	_____ Schlüssel siehe Liste B (hintere Klappseite)	_____ Schlüssel siehe unten ▼	_____ ggf. Punktzahl _____ kein Abschluss angestrebt <input type="checkbox"/>
				Stand der Qualifizierung: 1 = begonnen 2 = bereits abgeschlossen 3 = abgebrochen 4 = unterbrochen	

BERUFLICHE FORT- UND WEITERBILDUNG

7.1 Haben Sie sich in den letzten 24 Monaten beruflich fort- bzw. weitergebildet?

(Mehrfachnennung möglich)

Ja, durch die Teilnahme an ...

- Fachvorträgen, Fachmessen ☐
- kürzeren Kursen, Workshops, Seminaren ☐ >> weiter mit Frage 7.2
- längerfristigen Fort- und Weiterbildungen, ☐
(außer den in der vorangegangenen Frage genannten Qualifizierungen)
- und zwar: _____

Nein, ich habe an keinem derartigen Bildungs-/Qualifizierungsangebot teilgenommen ☐

>> weiter mit Frage 8.1

7.2 Wie wichtig sind/waren Ihnen die folgenden Ziele für Ihre Teilnahme an beruflichen Fort- und Weiterbildungen?

	sehr wichtig	überhaupt nicht wichtig
Erweiterung meiner fachlichen Kompetenz ...	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Erweiterung meiner sozialen Kompetenz	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Höheres Einkommen erzielen	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Höhere berufliche Position erreichen	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Meine Beschäftigung sichern	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Beruflichen Abstieg vermeiden	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Interessantere, anspruchsvollere Tätigkeit erlangen	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Mit meinem ersten Studien-/Berufsabschluss verbundene Berufschancen verbessern	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Persönlichkeitsentwicklung	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Berufswechsel	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Arbeitgeberwechsel	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Existenzgründung/Selbständigkeit	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Überhaupt Beschäftigung finden	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Defizite aus dem Studium/der Berufsausbildung kompensieren	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Höhere Allgemeinbildung erlangen	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Meine Arbeit besser ausführen können	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Berufliche Kontakte knüpfen und pflegen	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5

7.3 Von wem ging die Initiative zur Teilnahme an der beruflichen Fort- und Weiterbildung aus?

(Mehrfachnennung möglich)

- Vom Betrieb/von der Dienststelle ☐
- Von der Agentur für Arbeit ☐
- Eigene Initiative ☐
- Sonstige ☐

BERUFLICHER WERDEGANG

8.1 Wie schätzen Sie ...

- ... allgemein die berufliche Zukunft von Personen mit Ihrer Ausbildung/Ihrem Studium ein? 1 2 3 4 5
sehr gut sehr schlecht
- ... Ihre eigene berufliche Zukunft aufgrund Ihrer Ausbildung/Ihres Studiums ein? 1 2 3 4 5

8.2 Wenn Sie heute aus irgendeinem Grund eine neue Stelle suchen müssten, wie schätzen Sie dann kurzfristig Ihre Beschäftigungsmöglichkeiten ein? Meinen Sie, Ihre Situation würde sich im Hinblick auf ...?

	deutlich verbessern	gleich bleiben	deutlich verschlechtern	weiß nicht
die Höhe des Einkommens	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Ihre Stellung in Beruf/Betrieb	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Ihre Chancen beruflicher Karriere	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
die Arbeitsinhalte	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
die Arbeitsbedingungen	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5

8.3 In welchen Aspekten beruflicher Tätigkeit und Stellung im Beruf/Betrieb halten Sie eine berufliche Ausbildung für eine gleichwertige Alternative zu einem Hochschulstudium?

	trifft zu	trifft weniger zu	trifft nicht zu
Höhe des Einkommens	1 2 3	1 2 3	1 2 3
Chancen beruflicher Karriere	1 2 3	1 2 3	1 2 3
Sicherheit des Arbeitsplatzes	1 2 3	1 2 3	1 2 3
Stellung in Beruf/Betrieb (sozialer Status)	1 2 3	1 2 3	1 2 3
Sinnerfüllung in der Berufstätigkeit	1 2 3	1 2 3	1 2 3
Eigenverantwortlichkeit bei der Arbeit	1 2 3	1 2 3	1 2 3
Verwirklichung eigener beruflicher Interessen	1 2 3	1 2 3	1 2 3

BERUFLICHER WERDEGANG

8.4



Im Folgenden bitten wir Sie um eine nähere Beschreibung der verschiedenen beruflichen Tätigkeiten, die Sie seit 1990 ausgeübt haben.

Auch bei diesem Schema ist Ihr persönlicher Kalender in Frage 3.5 eine gute Ausfüllhilfe. Bitte gehen Sie auf alle Erwerbstätigkeiten – auch Referendariate u. Ä., AiP, Zeiten als Trainee u. Ä., Werkverträge und Selbständigkeiten – ein. Nicht zu den Erwerbstätigkeiten zählen Berufsausbildungen, Umschulungen, Praktika, Fort- und Weiterbildungen. Verwenden Sie immer dann eine neue Zeile, wenn sich hinsichtlich der aufgeführten Tätigkeitsmerkmale Veränderungen ergeben haben, Sie den Arbeitgeber gewechselt haben oder wenn Sie nach einer Unterbrechung wieder erwerbstätig geworden sind. Wenn der Platz nicht ausreicht, legen Sie bitte einen Zettel mit den weiteren Angaben bei oder verwenden Sie die leere Rückseite des Fragebogens.

Zeitraum (Monat/Jahr)	Art des Arbeitsver- hältnisses	Arbeitszeit	Berufliche Stellung	Arbeitsort und Arbeitgeberwechsel
von ____/____ bis ____/____ läuft noch <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten ▼	<input type="checkbox"/> Vollzeit <input type="checkbox"/> Teilzeit mit ____ Std./Woche <input type="checkbox"/> ohne fest vereinbarte Arbeitszeit, mit ca. ____ Std./Woche	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten ▼	Bundesland bzw. Land (bei Ausland): _____ Ort: _____ Arbeitgeberwechsel ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>
von ____/____ bis ____/____ läuft noch <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten ▼	<input type="checkbox"/> Vollzeit <input type="checkbox"/> Teilzeit mit ____ Std./Woche <input type="checkbox"/> ohne fest vereinbarte Arbeitszeit, mit ca. ____ Std./Woche	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten ▼	Bundesland bzw. Land (bei Ausland): _____ Ort: _____ Arbeitgeberwechsel ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>
von ____/____ bis ____/____ läuft noch <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten ▼	<input type="checkbox"/> Vollzeit <input type="checkbox"/> Teilzeit mit ____ Std./Woche <input type="checkbox"/> ohne fest vereinbarte Arbeitszeit, mit ca. ____ Std./Woche	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten ▼	Bundesland bzw. Land (bei Ausland): _____ Ort: _____ Arbeitgeberwechsel ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>
von ____/____ bis ____/____ läuft noch <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten ▼	<input type="checkbox"/> Vollzeit <input type="checkbox"/> Teilzeit mit ____ Std./Woche <input type="checkbox"/> ohne fest vereinbarte Arbeitszeit, mit ca. ____ Std./Woche	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten ▼	Bundesland bzw. Land (bei Ausland): _____ Ort: _____ Arbeitgeberwechsel ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>
von ____/____ bis ____/____ läuft noch <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten ▼	<input type="checkbox"/> Vollzeit <input type="checkbox"/> Teilzeit mit ____ Std./Woche <input type="checkbox"/> ohne fest vereinbarte Arbeitszeit, mit ca. ____ Std./Woche	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten ▼	Bundesland bzw. Land (bei Ausland): _____ Ort: _____ Arbeitgeberwechsel ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>
Art des Arbeitsverhältnisses: 1 = unbefristet 2 = befristet (Zeitvertrag) 3 = befristet finanziert über ABM o. Ä. 4 = Referendariat, Trainee, Volontariat o. Ä. 5 = Honorar-/Werkvertrag 6 = selbständig/freiberuflich 7 = Sonstiges		Berufliche Stellung: Selbständige/freie Berufe 01 = Kleinere Selbständige (z. B. Handwerker/in, kleine Landwirtschaft) 02 = Mittlere Selbständige (z. B. größere Werkstatt, größere Landwirtschaft) 03 = Größere Selbständige (z. B. Besitzer/in großer Betriebe) 04 = Freie Berufe, selbständige Akademiker/innen Angestellte 05 = Angestellte mit einfacher Tätigkeit (z. B. Verkäufer/in, Schreibkraft) 06 = Angestellte mit qualifizierter Tätigkeit (z. B. Sachbearbeiter/in, technische/r Zeichner/in) 07 = Angestellte mit hochqualifizierter Tätigkeit (z. B. Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in, Ingenieur/in) 08 = Angestellte mit Leitungsfunktion und Personal-/Budgetverantwortlichkeit (z. B. Abteilungsleiter/in, Prokurist/in, Direktor/in) Beamte 09 = Beamte im einfachen/mittleren Dienst 10 = Beamte im gehobenen Dienst 11 = Beamte im höheren Dienst Arbeiter 12 = Ungelernte/angelernte Arbeiter/innen 13 = Facharbeiter/innen (mit Lehre) 14 = Meister/innen, Polier/innen im Arbeiterverhältnis 15 = Mithelfende Familienangehörige		

10

Zeitraum (Monat/Jahr)	Art des Arbeitsver- hältnisses	Arbeitszeit	Berufliche Stellung	Arbeitsort und Arbeitgeberwechsel
von _____ bis _____ läuft noch <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten ▼	<input type="checkbox"/> Vollzeit <input type="checkbox"/> Teilzeit mit _____ Std./Woche <input type="checkbox"/> ohne fest vereinbarte Arbeitszeit, mit ca. _____ Std./Woche	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten ▼	Bundesland bzw. Land (bei Ausland): _____ Ort: _____ Arbeitgeberwechsel ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>
von _____ bis _____ läuft noch <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten ▼	<input type="checkbox"/> Vollzeit <input type="checkbox"/> Teilzeit mit _____ Std./Woche <input type="checkbox"/> ohne fest vereinbarte Arbeitszeit, mit ca. _____ Std./Woche	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten ▼	Bundesland bzw. Land (bei Ausland): _____ Ort: _____ Arbeitgeberwechsel ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>
von _____ bis _____ läuft noch <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten ▼	<input type="checkbox"/> Vollzeit <input type="checkbox"/> Teilzeit mit _____ Std./Woche <input type="checkbox"/> ohne fest vereinbarte Arbeitszeit, mit ca. _____ Std./Woche	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten ▼	Bundesland bzw. Land (bei Ausland): _____ Ort: _____ Arbeitgeberwechsel ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>
von _____ bis _____ läuft noch <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten ▼	<input type="checkbox"/> Vollzeit <input type="checkbox"/> Teilzeit mit _____ Std./Woche <input type="checkbox"/> ohne fest vereinbarte Arbeitszeit, mit ca. _____ Std./Woche	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten ▼	Bundesland bzw. Land (bei Ausland): _____ Ort: _____ Arbeitgeberwechsel ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>
von _____ bis _____ läuft noch <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten ▼	<input type="checkbox"/> Vollzeit <input type="checkbox"/> Teilzeit mit _____ Std./Woche <input type="checkbox"/> ohne fest vereinbarte Arbeitszeit, mit ca. _____ Std./Woche	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten ▼	Bundesland bzw. Land (bei Ausland): _____ Ort: _____ Arbeitgeberwechsel ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>
von _____ bis _____ läuft noch <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten ▼	<input type="checkbox"/> Vollzeit <input type="checkbox"/> Teilzeit mit _____ Std./Woche <input type="checkbox"/> ohne fest vereinbarte Arbeitszeit, mit ca. _____ Std./Woche	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten ▼	Bundesland bzw. Land (bei Ausland): _____ Ort: _____ Arbeitgeberwechsel ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>
Art des Arbeitsverhältnisses: 1 = unbefristet 2 = befristet (Zeitvertrag) 3 = befristet finanziert über ABM o. Ä. 4 = Referendariat, Trainee, Volontariat o. Ä. 5 = Honorar-/Werkvertrag 6 = selbständig/freiberuflich 7 = Sonstiges		Berufliche Stellung: Selbständige/freie Berufe 01 = Kleinere Selbständige (z. B. Handwerker/in, kleine Landwirtschaft) 02 = Mittlere Selbständige (z. B. größere Werkstatt, größere Landwirtschaft) 03 = Größere Selbständige (z. B. Besitzer/in großer Betriebe) 04 = Freie Berufe, selbständige Akademiker/innen Angestellte 05 = Angestellte mit einfacher Tätigkeit (z. B. Verkäufer/in, Schreibkraft) 06 = Angestellte mit qualifizierter Tätigkeit (z. B. Sachbearbeiter/in, technische/r Zeichner/in) 07 = Angestellte mit hochqualifizierter Tätigkeit (z. B. Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in, Ingenieur/in) 08 = Angestellte mit Leitungsfunktion und Personal-/Budgetverantwortlichkeit (z. B. Abteilungsleiter/in, Prokurist/in, Direktor/in) Beamte 09 = Beamte im einfachen/mittleren Dienst 10 = Beamte im gehobenen Dienst 11 = Beamte im höheren Dienst Arbeiter 12 = Ungelernte/angelernte Arbeiter/innen 13 = Facharbeiter/innen (mit Lehre) 14 = Meister/innen, Polier/innen im Arbeiterverhältnis 15 = Mithelfende Familienangehörige		

FRAGEN ZUM BERUF

Hinweis: Falls Sie zurzeit nicht erwerbstätig sind, beantworten Sie die folgenden Fragen bitte für Ihre zuletzt ausgeübte Berufstätigkeit, ansonsten beziehen Sie sich bitte auf Ihre aktuelle Stelle.

9.1 Bitte nennen Sie Ihre genaue Berufsbezeichnung sowie typische Arbeitsschwerpunkte Ihrer aktuell/zuletzt ausgeübten beruflichen Tätigkeit.

Genaue Berufsbezeichnung (z. B. Kauffrau/-mann im Einzelhandel, Grundschullehrer/in):

Typische Arbeitsschwerpunkte/Tätigkeiten:

9.2 Sind Sie im öffentlichen Dienst bzw. in einem dem öffentlichen Dienst tariflich angeglichenen Arbeitsverhältnis beschäftigt?

Ja ☐ 1
Nein ☐ 2

9.3 Welcher der folgenden Betriebsgrößen ist Ihr Betrieb/Ihre Dienststelle zuzuordnen?
(Gemeint sind lokale Betriebsstätten, z. B. Filiale, Schule, Hochschule, Standort.)

Über 1.000 Mitarbeiter/innen ☐ 1
Über 500 bis 1.000 Mitarbeiter/innen ☐ 2
Über 100 bis 500 Mitarbeiter/innen ☐ 3
Über 20 bis 100 Mitarbeiter/innen ☐ 4
5 bis 20 Mitarbeiter/innen ☐ 5
Weniger als 5 Mitarbeiter/innen ☐ 6
Freischaffend, ohne Mitarbeiter/innen ☐ 7
Sonstiges, ☐ 8
und zwar:

9.4 Welchem Wirtschaftsbereich gehört der Betrieb bzw. die Einrichtung schwerpunktmäßig an, in dem/der Sie arbeiten?
(Bitte nur eine Nennung.)

Tragen Sie bitte die zutreffende Kennziffer aus Liste C (siehe hintere Klappseite) ein.

9.5 Würden Sie sagen, dass Sie Ihrer beruflichen Qualifikation entsprechend beschäftigt sind?



ja, auf jeden Fall
nein, auf keinen Fall

Hinsichtlich der beruflichen Position ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5

Hinsichtlich des Niveaus der Arbeitsaufgaben ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5

Hinsichtlich der fachlichen Qualifikation (Studien-/Ausbildungsrichtung) ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5

9.6 Wie hoch ist Ihr durchschnittliches Netto-Monatseinkommen?



(nach Abzug von Steuern und Sozialabgaben bzw. bei Selbstständigkeit Ihr Gewinn nach Abzug von Steuern und Betriebsausgaben)

€ pro Monat:

9.7 Wie hoch ist Ihr durchschnittliches Brutto-Monatseinkommen?



€ pro Monat:

9.8 Welche zusätzlichen Gehaltsbestandteile bekommen Sie?



Fixe Gehaltsbestandteile (z. B. 13. Monatsgehalt, Urlaubsgeld, Schichtzulage) ☐

↳ ca. € pro Jahr (brutto)

Variable Gehaltszulage (z. B. Leistungsprämien) ☐

↳ ca. € pro Jahr (brutto)

Sächliche Gehaltsbestandteile (z. B. private Dienstwagennutzung) ☐

Keine ☐

Trifft für mich nicht zu, da ich vollständig auftrags- bzw. erfolgsabhängig arbeite ☐

9.9 Wenn Sie an Ihre aktuelle bzw. letzte berufliche Tätigkeit denken: Würden Sie sagen, dass Ihr Netto-Monatseinkommen gerecht ist in Bezug auf Ihre Tätigkeit?



ist sehr viel weniger als mir zusteht
ist gerecht
ist sehr viel mehr als mir zusteht

☐ -5 ☐ -4 ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 ☐ +4 ☐ +5

9.10 Wie viele Arbeitsstunden verwenden Sie pro Woche durchschnittlich für Ihre beruflichen Tätigkeiten?

Haupttätigkeit (einschließlich Überstunden, unbezahlter Mehrarbeit) Std./Woche

Ggf. zweite Beschäftigung oder Nebentätigkeit Std./Woche

9.11 Arbeiten Sie in einer Position, in der...

☒ X

Ihr beruflicher Abschluss zwingend erforderlich ist (z. B. Ärztin, Lehrer, Optikermeister)? ☐ 1

Ihr beruflicher Abschluss die Regel ist? ☐ 2

Ihr beruflicher Abschluss nicht die Regel, aber von Vorteil ist? ☐ 3

Ihr beruflicher Abschluss keine Bedeutung hat? ☐ 4

9.12 Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer aktuellen bzw. letzten beruflichen Tätigkeit in Bezug auf ...?



sehr zu-
frieden sehr unzu-
 ↓ ↓

Tätigkeitsinhalte	<input type="radio"/> 1	<input type="radio"/> 2	<input type="radio"/> 3	<input type="radio"/> 4	<input type="radio"/> 5
Berufliche Position	<input type="radio"/> 1	<input type="radio"/> 2	<input type="radio"/> 3	<input type="radio"/> 4	<input type="radio"/> 5
Verdienst/Einkommen	<input type="radio"/> 1	<input type="radio"/> 2	<input type="radio"/> 3	<input type="radio"/> 4	<input type="radio"/> 5
Arbeitsbedingungen	<input type="radio"/> 1	<input type="radio"/> 2	<input type="radio"/> 3	<input type="radio"/> 4	<input type="radio"/> 5
Aufstiegsmöglichkeiten	<input type="radio"/> 1	<input type="radio"/> 2	<input type="radio"/> 3	<input type="radio"/> 4	<input type="radio"/> 5
Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten	<input type="radio"/> 1	<input type="radio"/> 2	<input type="radio"/> 3	<input type="radio"/> 4	<input type="radio"/> 5
Raum für Privatleben	<input type="radio"/> 1	<input type="radio"/> 2	<input type="radio"/> 3	<input type="radio"/> 4	<input type="radio"/> 5
Arbeitszeitorganisation	<input type="radio"/> 1	<input type="radio"/> 2	<input type="radio"/> 3	<input type="radio"/> 4	<input type="radio"/> 5
Umfang der Arbeitszeit	<input type="radio"/> 1	<input type="radio"/> 2	<input type="radio"/> 3	<input type="radio"/> 4	<input type="radio"/> 5
Beschäftigungssicherheit	<input type="radio"/> 1	<input type="radio"/> 2	<input type="radio"/> 3	<input type="radio"/> 4	<input type="radio"/> 5
Qualifikationsangemessenheit	<input type="radio"/> 1	<input type="radio"/> 2	<input type="radio"/> 3	<input type="radio"/> 4	<input type="radio"/> 5
Technische Ausstattung	<input type="radio"/> 1	<input type="radio"/> 2	<input type="radio"/> 3	<input type="radio"/> 4	<input type="radio"/> 5
Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen	<input type="radio"/> 1	<input type="radio"/> 2	<input type="radio"/> 3	<input type="radio"/> 4	<input type="radio"/> 5
Arbeitsklima	<input type="radio"/> 1	<input type="radio"/> 2	<input type="radio"/> 3	<input type="radio"/> 4	<input type="radio"/> 5
Familienfreundlichkeit	<input type="radio"/> 1	<input type="radio"/> 2	<input type="radio"/> 3	<input type="radio"/> 4	<input type="radio"/> 5

PARTNERSCHAFT UND FAMILIE

10.1 Sind Sie zurzeit ...

☒ X

ohne feste/n Partner/in? ☐ 1 >> weiter mit Frage 10.5

in fester Partnerschaft? ☐ 2 >> weiter mit Frage 10.2

verheiratet? ☐ 3 >> weiter mit Frage 10.2

10.2 Ist Ihr Partner/Ihre Partnerin derzeit erwerbstätig?

☒ X

Ja, Vollzeit erwerbstätig ☐ 1

Ja, Teilzeit beschäftigt ☐ 2

Ja, geringfügig beschäftigt ☐ 3

Nein ☐ 4

10.3 Welchen höchsten beruflichen Ausbildungsabschluss hat Ihr Partner/Ihre Partnerin (derzeit)?

☒ X

Universitätsabschluss ☐ 1

Fachhochschulabschluss ☐ 2

Fachschulabschluss (DDR) ☐ 3

Meisterprüfung/Technikerabschluss ☐ 4

Lehre oder gleichwertige Berufsausbildung ☐ 5

Keinen beruflichen Abschluss ☐ 6

10.4 Welchen höchsten Schulabschluss hat Ihr Partner/Ihre Partnerin (derzeit)?

☒ X

Abitur ☐ 1

Fachhochschulreife ☐ 2

Mittlere Reife/10. Klasse ☐ 3

Hauptschulabschluss/8. Klasse ☐ 4

Keinen Abschluss/unter 8. Klasse ☐ 5

10.5 Haben Sie Kinder?

(Einschließlich Stief-, Pflege- und Adoptivkinder, Kinder Ihres Partners/Ihrer Partnerin, die bei Ihnen leben.)

Ja ☐ 1 >> weiter mit Frage 10.6

Nein ☐ 2 >> weiter mit Frage 10.11

10.6 Wann wurden Ihre Kinder geboren (Monat/Jahr)?



(Falls Sie mehr als drei Kinder haben, tragen Sie bitte an dritter Stelle Ihr jüngstes Kind ein.)

1. Kind ____/____

2. Kind ____/____

3. bzw. jüngstes Kind ____/____

Gesamtzahl der Kinder (bei mehr als drei Kindern): _____

10.7 Wenn Sie einmal ganz davon absehen, welchen Bildungsabschluss Ihre Kinder später einmal wahrscheinlich machen werden: In welchem Maße entsprechen die folgenden Abschlüsse Ihrer persönlichen Idealvorstellung?

	in sehr hohem Maße ▼	überhaupt nicht ▼
Hauptschulabschluss	1 2 3 4 5	
Mittlere Reife	1 2 3 4 5	
Abitur/Fachhochschulreife	1 2 3 4 5	
Hochschulabschluss	1 2 3 4 5	

10.8 Wer betreut Ihr/e Kind/er tagsüber (6-20 Uhr)? Wie viele Stunden sind dies typischer Weise insgesamt von Montag bis Samstag?

(Falls Sie mehr als zwei Kinder haben, machen Sie in der zweiten Spalte bitte Angaben zu Ihrem jüngsten Kind. Tragen Sie bitte den Wert „0“ ein, wenn Sie eine Betreuungsform nicht nutzen. Teilen Sie gemeinsame Betreuungszeiten bitte gleichmäßig auf.)

	1. Kind ▼	jüngstes Kind ▼
Ich selbst	Std./Woche	Std./Woche
Meine Partnerin/mein Partner	Std./Woche	Std./Woche
Verwandte	Std./Woche	Std./Woche
Tagesmutter/-vater	Std./Woche	Std./Woche
Kinderkrippe, -garten, Hort	Std./Woche	Std./Woche
Schule	Std./Woche	Std./Woche
Kind eigenverantwortlich	Std./Woche	Std./Woche
Andere,	Std./Woche	Std./Woche

und zwar: _____

10.9 Wenn Sie frei wählen könnten, wo hätten Sie derzeit gerne längere Betreuungszeiten, wo kürzere, wo sollte alles gleich bleiben?

(Bitte machen Sie zu jeder Betreuungsform Angaben. Wenn Sie eine Betreuungsform derzeit nicht nutzen und auch nicht nutzen wollen, kreuzen Sie den Wert „3“ an.)

	1. Kind			jüngstes Kind		
	viel länger ▼	gleich lang ▼	viel kürzer ▼	viel länger ▼	gleich lang ▼	viel kürzer ▼
Bei mir selbst	1 2 3 4 5			1 2 3 4 5		
Bei meiner Partnerin/ meinem Partner	1 2 3 4 5			1 2 3 4 5		
Bei Verwandten	1 2 3 4 5			1 2 3 4 5		
Bei Tagesmutter/-vater	1 2 3 4 5			1 2 3 4 5		
In Kinderkrippe, -garten, Hort	1 2 3 4 5			1 2 3 4 5		
In der Schule	1 2 3 4 5			1 2 3 4 5		
Beim Kind eigenverant- wortlich	1 2 3 4 5			1 2 3 4 5		
Bei anderen,	1 2 3 4 5			1 2 3 4 5		

und zwar: _____

14

10.10 In welcher Hinsicht ist die Vereinbarkeit von Kindern und Beruf für Sie ein Problem?

	sehr großes Problem ▼	überhaupt kein Problem ▼
Umfang meiner Arbeitszeit	1 2 3 4 5	
Flexibilität meiner Arbeitszeit	1 2 3 4 5	
Umfang der Arbeitszeit meines/r Partners/in	1 2 3 4 5	
Flexibilität der Arbeitszeit meines/r Partners/in	1 2 3 4 5	
Angebot an öffentlichen Betreuungseinrichtungen	1 2 3 4 5	
Betreuungszeiten öffentlicher Einrichtungen	1 2 3 4 5	
Sonstiges,	1 2 3 4 5	

und zwar: _____

Ich habe keine Probleme, Kinder und Beruf zu vereinbaren. ☐

>> weiter mit Frage **10.12**

10.11 Welche Rolle spielen die folgenden Gründe dafür, dass Sie (bisher) keine Kinder haben?

	eine sehr große Rolle ▼	überhaupt keine Rolle ▼
Meine berufliche Unsicherheit ist zu groß	1 2 3 4 5	
Ich möchte meine Berufstätigkeit (noch) nicht unterbrechen	1 2 3 4 5	
Die Belastung durch den Beruf ist zu groß	1 2 3 4 5	
Ich sehe keine gute Lösung für mich, Kind und Beruf miteinander zu vereinbaren	1 2 3 4 5	
Mir fehlt der/die passende Partner/in	1 2 3 4 5	
Ich lebe in einer Fernbeziehung	1 2 3 4 5	
Mein/e Partner/in will (noch) kein Kind	1 2 3 4 5	
Die finanziellen Voraussetzungen sind schlecht	1 2 3 4 5	
Gesundheitliche/biologische Gründe	1 2 3 4 5	
Ich möchte keine Kinder	1 2 3 4 5	
Ich müsste zu viel persönliche Freiheit aufgeben	1 2 3 4 5	
Die Betreuungsmöglichkeiten für Kinder sind zu schlecht	1 2 3 4 5	
Ein Kind passt nicht zu meinem (derzeitigen) Lebensstil	1 2 3 4 5	
Ich möchte die Verantwortung (zurzeit) nicht übernehmen	1 2 3 4 5	
Andere Gründe,	1 2 3 4 5	

und zwar: _____

10.12 Möchten Sie in Zukunft Kinder bzw. ein weiteres Kind/weitere Kinder haben?

X

- Ja, in der nächsten Zeit ☐¹
- Ja, später einmal ☐²
- Ja, aber es gibt Gründe, die dagegen sprechen ☐³
- Das kann ich zur Zeit nicht sagen ☐⁴
- Nein ☐⁵

10.13 Wie stark verfolgen Sie die nachstehenden Ziele?
☐ ☐ ☒ ☐ ☐

sehr stark gar nicht
▼ ▼

- In beruflicher Hinsicht
Überdurchschnittliches leisten ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5
- Das Leben genießen und genügend Freizeit
haben ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5
- Eine leitende Funktion einnehmen ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5
- Anerkennung im Beruf erwerben ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5
- Sehr gut verdienen ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5
- Mein Leistungsvermögen voll ausschöpfen ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5
- Mich intensiv um Familie bzw. Partnerschaft
kümmern ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5
- Auf alle Fälle Karriere machen ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5
- Meinen langgehegten Berufswunsch
verwirklichen ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5
- Fundierte, ausbaufähige berufliche
Kompetenzen erwerben ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5
- Meine Persönlichkeit entfalten ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5
- Chancen für den beruflichen Aufstieg
bekommen ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5
- Ein hohes Ansehen und berufliches Prestige
erwerben ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5
- Mir eine möglichst umfassende
Allgemeinbildung aneignen ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5
- Selbstverantwortliche Tätigkeiten
ausüben können ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5
- Einen sicheren Arbeitsplatz haben ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5

Haben Sie Anregungen, Kritik oder Vorschläge zu unserer Be-
fragung? Wir freuen uns, wenn Sie uns diese hier mitteilen.
Vielen Dank!

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

15

ABSCHLIESSENDE BEFRAGUNG DER STUDIENBERECHTIGTEN DES JAHRGANGS 1989/90

Für Rückfragen stehen Ihnen bei HIS zur Verfügung:

Heike Spangenberg, Telefon: 0511 1220-251, E-Mail: spangenberg@his.de

Dr. Kai Mühleck, Telefon: 0511 1220-456, E-Mail: muehleck@his.de

Michael Schramm, Telefon: 0511 1220-454, E-Mail: m.schramm@his.de

HIS Hochschul-Informationssystem GmbH
Goseriede 9 | 30159 Hannover | www.his.de

Weitere Informationen zu HIS und den Studienberechtigtenbefragungen finden Sie unter:

<http://www.his.de>

HIS, Goseriede 9, 30159 Hannover

Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, 61246

Herausgeber:

HIS Hochschul-Informationen-System GmbH
Goseriede 9 | 30159 Hannover | www.his.de

Postfach 2920 | 30029 Hannover
Tel.: +49(0)511 1220 0 | Fax: +49(0)511 1220 250

Geschäftsführer:

Prof. Dr. Martin Leitner

Vorsitzender des Aufsichtsrats:

Ministerialdirigent Peter Greisler

Registergericht:

Amtsgericht Hannover | HRB 6489

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer:

DE115665155

Verantwortlich:

Prof. Dr. Martin Leitner

Erscheinungsweise:

In der Regel mehrmals im Quartal

Hinweis gemäß § 33 Datenschutzgesetz (BDSG):

Die für den Versand erforderlichen Daten (Name, Anschrift) werden elektronisch gespeichert.

ISBN 978-3-930447-80-0

